Hermann von Altaich.

(Geschichtschreiber. XIII. Jahrhundert. Zehnter Band.)

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit.

Zweite Gesammtausgabe.

Dreizehntes Jahrhundert. Zehnter Band.

Die Werke des Abtes Hermann von Altaich.

Leipzig

Verlag der Dykschen Buchhandlung.

Die Werke

des

Abtes Hermann von Altaich

nebst den Fortsetzungen seiner Jahrbücher

und

anderen Altaicher Aufzeichnungen.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Ludwig Weiland.

Zweite Auflage.

Neu bearbeitet und vermehrt

von

O. Holder-Egger.

Leipzig

Verlag der Dykschen Buchhandlung.

(1898)

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Inhalt.

Einleitung.

Die im elften Jahrhundert geschriebenen größeren Altaicher Jahrbücher haben uns das Kaiserthum, welches im deutschen Königreiche die Wurzel seiner Kraft hatte, auf der Höhe seiner Machtentwickelung gegenüber den anderen europäischen Nationen, gegenüber der Kirche gezeigt. Unbestritten ruht in der sicheren Hand Heinrichs III. das Recht, die Bischöfe seiner Reiche zu ernennen, ihnen als Zeichen des weltlichen Amtes das Scepter, als Zeichen des geistlichen Ring und Stab zu reichen. Auch die mehrmalige Ernennung des Bischofes der Stadt Rom durch den Kaiser weckte bei den Zeitgenossen nicht den geringsten Zweifel an der Rechtmäßigkeit dieser Maßregel; die frömmsten Männer sahen in der Beendigung des Schismas der drei Päpste[1]) ein verdienstvolles Werk. Anders schon fingen sich die Verhältnisse und Ansichten an zu gestalten bei der Minderjährigkeit Heinrichs IV., welche uns der Altaicher Mönch noch vor Augen führt. Der Partei innerhalb der Kirche, welche Heinrich III. selbst emporgehoben, und welche angeführt von

[1]) Im Jahre 1046, s. Die größeren Jahrbücher von Altaich XI. Jahrh., Bd. 8, S. 46 f.

den Mönchen von Cluni, den rein geistlichen Charakter derselben, befreit von allen weltlichen Schlacken, rein und über die Materie siegreich hervortreten lassen wollte, regten sich Bedenken, die Verfügung über das höchste Amt der Kirche einem Kinde zu überlassen; zweifelnd schon äußern im Jahre 1061 zu Augsburg die deutschen Bischöfe: „es sei weder gerecht noch thunlich, daß die Schüler über den Meister Gericht hielten."[1] Aber nicht nur frei sein sollte die Kirche von der Weltlichkeit, nein, diese sollte sich ihr in jeder Weise unterordnen. Bald nach dem Jahre, mit welchem der Annalist schließt, erhob Hildebrand mit den Schlagworten der freien Wahl der Bischöfe, der Abschaffung der Simonie und der Priesterehe, das Banner zum Streite für die Kirchenherrschaft, für die Herrschaft des römischen Papstes über das Kaiserthum, über die ehemals gleichberechtigten Nachfolger der Apostel Christi, die Bischöfe. Zwei Jahrhunderte hindurch zieht sich der Kampf hin, unsere kräftigsten Kaiser haben sich in ihm abgerungen; der Sieg blieb dem Papstthum, welches mit Erfolg zwei Bundesgenossen aufrief: das erwachende Nationalgefühl der anderen abendländischen Völker, denen ein Sieg des Kaiserthums die staatliche Sonderexistenz bedrohte, und den nach Unabhängigkeit strebenden Egoismus des deutschen Fürstenthums, welcher Amt in Lehen, Lehen in Territorium zu wandeln beflissen war.

In die Zeit, in der das besiegte Königthum der Deutschen aus dem Schiffbruche was zu retten war, zu retten und zusammenzuhalten suchte, in der die Träger des Kirchenthums,

---

1) Die größeren Jahrbücher von Altaich S. 68.

vom Siege berauscht, kein Maaß kannten ihrer Ansprüche, führen uns die nachfolgenden Aufzeichnungen ein. Die Wahl der Bischöfe und Aebte, welche nach dem Vorgeben der Päpste des Investiturstreites eine freie sein sollte, war faktisch in die Hand ihrer Nachfolger selbst übergegangen, welche unter dem Titel des Providirens die freie Wahl der Kapitel gänzlich mißachteten, und besonders in Deutschland in dieser Beziehung mit einer Willkür und Bestechlichkeit schalteten, welche die Simonie Heinrichs IV., den Gewaltdruck, welchen Friedrich I. auf die Wähler ausübte, durchaus in den Schatten stellten. Und diese hatten wenigstens vor der römischen Curie die Kenntniß der Bedürfnisse der deutschen Christen, der jeweiligen Verhältnisse des Stiftes, der Personen voraus gehabt! Die Verfügung über erledigte Königsthrone, die Absetzung dem Papste nicht willfähriger Fürsten, das angemaßte Bestätigungsrecht des deutschen Königs, das sind die Momente, welche uns, wenn wir die nachfolgenden Jahrbücher vom universalhistorischen Standpunkte betrachten, entgegentreten. Mit Staunen dagegen erfüllt uns die Empfindungslosigkeit der Verfasser gegenüber diesen Vergewaltigungen deutschen Lebens, deutschen Geistes. Noch war die Zeit nicht gekommen, wo sich der Unmuth regte gegen Roms Uebergriffe.

Der ehrliche, fromme Verfasser der ersten Werkchen, der Abt Hermann von Altaich, nahm die Weltlage, wie er sie vorfand, ohne Scrupel noch Zweifel. Er war, wie wir aus dem Aufsatze über seine Regierung ersehen, an seiner Stelle ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn, er suchte mit Erfolg sein Kloster, welches in den letzten Zeiten, be-

sonders durch die Willkürherrschaft der Vögte, schwere Einbuße an Gütern und Gülten erlitten hatte, auf alle Weise wieder in Flor zu bringen, er versäumte nicht aufzuzeichnen, was er erlebt und ausgerichtet hatte zum Nutzen des Klosters. Dies führte ihn naturgemäß auf die Vergangenheit der Abtei, auf die Reihenfolge ihrer Vögte. Und da die Abtei Altaich, ehemals reichsunmittelbar[1], in ganz Baiern und den Ostmarken reich begütert, von einem berühmten Herzoge von Baiern gegründet, von Kaisern und Herzogen immer begünstigt war, lenkte dies weiter seinen Blick auf die Geschichte Baierns, auf die Thaten der deutschen Könige. Doch blieb dabei sein Gesichtskreis ein sehr beschränkter; auch in der Schilderung der Zeiten, die er selbst erlebt, vermißt man jede tiefere Begründung, ja theilweise jeden inneren Zusammenhang der erzählten Thatsachen; die welterschütternde Katastrophe der Sprossen Friedrichs II. wird ohne Theilnahme mit wenigen Worten abgethan: war sie unserem Verfasser ja doch nur die verdiente Strafe für die Missethaten der Ahnherren. Die Bullen der Päpste, welche die Freiheit der deutschen Domstifter mißachtend, die Verhältnisse der Bisthümer willkürlich regelten, fügt er ohne Wort des Tadels seinen Jahrbüchern ein[2]. Ihm war offenbar gleichgültig, wer die Oberhand hatte, das geistliche oder das weltliche

---

1) Sie war durch Urkunde Friedrichs I. vom 3. Februar 1154 dem Bisthume Bamberg übertragen worden. — 2) Doch äußert er sich in den Jahrbüchern 1227, S. 27, sehr scharf über die Vernichtung des Wahlrechts der Kapitel durch die Curie. Er hat da offenbar Papst Innocenz' IV. Verfahren hauptsächlich im Sinne, der, um im Kampf gegen Kaiser Friedrich II. seine Kreaturen auf die deutschen Bischofssitze zu bringen, das Wahlrecht der Kapitel völlig mißachtete. Deshalb zählt Hermann diesen Papst auch zu den Frieden störenden Fürsten, denen von der Gottheit das Todesurtheil gesprochen sei (S. 41 f.). H.-E.

Schwert. Er lebte in der Zeit der Ermattung nach dem gewaltigen Streite, in der Zeit des Interregnums. Anzuerkennen ist deshalb, daß er in deutscher Gewissenhaftigkeit der Pflichten des Alltagslebens, seines Amtes als Abt, inmitten der Verwirrung, die ihn umgab, unverdrossen waltete. Denn allein diese Tüchtigkeit im Kleinen hat bei der nach diesen Zeiten immer zunehmenden staatlichen Auflösung unser Volk vor der Gefahr des nationalen Unterganges bewahrt.

Abt Hermann, der im Jahre 1200 oder 1201 geboren war, nahm in der Blüthe des Mannesalters im Kloster Altaich eine hervorragende Stellung ein. Er wurde vom Abte Dietmar (1232—1242) als Gesandter des Klosters zum Papste nach Verona und zweimal nach Rom geschickt und erlangte hier für seinen Abt die Auszeichnung der Bischofsmütze und des Ringes, sowie die günstige Erledigung anderer das Kloster betreffenden Angelegenheiten, wie zwei noch erhaltene Bullen des Papstes Gregor IX. vom 15. März 1239 und vom 12. April 1240 bezeugen. Unser Hermann ist jedenfalls auch der Kustos, der am 27. Januar 1242 als Zeuge einer Urkunde erscheint. Noch in demselben Jahre aber sollte er zur höchsten Würde des Mönchthums berufen werden. Als der Abt Dietmar am 27. Oktober gestorben war, wurde Hermann nach einmüthigem Beschlusse der Brüder desselben Tages an seine Stelle erwählt, eilte nach Wien, wo er in der Kirche des heiligen Antonius von dem Bischofe Rüdiger von Passau am 9. November zum Abte geweiht wurde, und hielt am 25. dieses Monats, nachdem er in den österreichischen Besitzungen des Klosters verschiedene Anord-

nungen getroffen, unter großer Freude der Brüder seinen Einzug in Altaich. Durch den ehrenden Nachruf, den ihm sein Kaplan Heinrich Steoro gewidmet hat[1], sowie durch die Angaben, welche er selbst über seine Thätigkeit hinterlassen, ist uns Hermanns Umsicht in Verwaltung und Beschützung des Kirchengutes, seine Frömmigkeit und milde Menschenliebe hinlänglich bezeugt. Doch auch seine Weltklugheit und verständige Führung der Geschäfte wußten seine Zeitgenossen, auch die Großen dieser Welt, zu schätzen. Haben wir ihn schon vor seiner Erwählung zum Abte in glücklicher diplomatischer Mission bei der römischen Curie, dieser Lehrmeisterin der diplomatischen Glätte und Intrigue, gesehen, so wurde ihm als Abt von dieser selbst durch ein Schreiben des Papstes Innocenz' IV. vom 2. März 1247 der ehrenvolle Auftrag zu Theil, die Benediktiner der Sprengel von Prag und Olmütz alljährlich zu einem Kapitel zusammenzurufen. Mit dem Böhmenkönige Ottokar II., dessen Macht und Einfluß damals im ganzen Südosten Deutschlands maßgebend waren, stand Hermann jedenfalls in regem Verkehr, da er dessen starker Hand schon zum Schutze der zahlreichen Klostergüter in Oesterreich bedurfte. Im Oktober 1258 finden wir ihn am Hofe des Königs in Wels; er wurde 1261 von Ottokar ausersehen, die Heiligsprechung Günthers des Einsiedlers[2] bei dem Papste Alexander IV. brieflich zu betreiben. Diesem Verhältnisse Hermanns zu Ottokar und seinem Hofe verdanken wir ohne Zweifel die genauere Kenntniß der böhmischen

---

1) S. unten S. 82. — 2) Gestorben 1045, vergl. die größeren Jahrbücher von Itaich S. 44.

und österreichischen Dinge, welche er in seinen Jahrbüchern aufgezeichnet hat. Daß seine Beziehungen zu dem bairischen Herzogshause, welches in dem Jahre seiner Wahl die Vogtei des Klosters übernommen hatte, sehr enge gewesen, läßt sich schon aus der gewissenhaften Aufzeichnung aller wittelsbachischen Familienereignisse, Hochzeiten und Geburten erkennen; wir wissen außerdem, daß der Herzog Heinrich I. von Niederbaiern im Jahre 1258 auf Einladung Hermanns das Osterfest im Kloster Altaich beging, daß dieser Heinrichs Sohn Stephan im Jahre 1271 durch die Taufe in die christliche Kirche aufnahm (S. 77). So befähigte ihn jedenfalls schon seine Stellung, die Geschichte seines Klosters und seiner Zeit aufzuzeichnen. Seine Neigung hierzu zeigt sich schon darin, daß er die Urkunden seines Klosters in drei Bänden abschreiben ließ, daß er einen vierten, welcher alle päpstlichen und bischöflichen Privilegien seiner Kirche enthielt, dem Bischofe Otto von Passau (1254—1265) auf dessen Ersuchen übersandte. Doch genügte ihm die Thätigkeit des Sammelns nicht; er schritt selbst zur Aufzeichnung der Werke, welche wir hier vorlegen. So waltete Abt Hermann über dreißig Jahre zum Segen des Klosters, bis er sich alt und schwach fühlend, am 12. März 1273 den Hirtenstab niederlegte. Nach zwei Jahren erst, am 31. Juli 1275, erlöste ihn der Tod von dem Leiden, welches ihn in den letzten Jahren unfähig gemacht hatte, sich ohne Hülfe vom Bette aufzurichten.

Von den vier Werken Hermanns, welche wir in Uebersetzung geben werden, nehmen zweifellos seine Jahrbücher die erste Stelle ein. Wir geben dieselben vom Jahre 1235, wo die Benutzung anderer bekannter Quellen gänzlich auf-

hört, unverkürzt. Aus dem früheren Theile schien es passend, außer der Einleitung einzelnes, besonders die bairische Lokalgeschichte Betreffendes, so vor allem die merkwürdige, vielbesprochene Stelle über die Errichtung des Herzogthums Oesterreich (zum Jahre 1152), herauszuheben[1]. Ein weiteres Werkchen Hermanns: „Ueber die Errichtung des Klosters Altaich", der Abfassung nach wohl das früheste, dessen Angaben theils auf anderen bekannten Quellen fußen, theils in dem Aufsatze über die Vögte ebenfalls enthalten sind, haben wir bei Seite gelassen. Dagegen war es zur Charakteristik des Abtes Hermann angezeigt, die Aufzeichnungen, welche ein Klosterbruder über seine Abdankung gemacht, und den Nekrolog seines Kaplans Heinrich Steoro am Ende der Jahrbücher aufzunehmen.

Von den beiden Fortsetzungen der Jahrbücher ist die erste, wie sich aus einer Bemerkung zum Jahre 1281 ergibt, im Kloster Altaich gemacht[2]. Der Verfasser merkte jedoch nicht Jahr für Jahr an, was er erlebte, sondern beschrieb in einem Zuge die Ereignisse vom Jahre 1273 an, und ist deshalb in der Chronologie sehr verwirrt. Wann er geschrieben, ist nicht genau zu erkennen, da der Schluß verloren ist, jedenfalls nach dem Jahre 1291[3].

---

1) Ich habe noch mehreres aus dem Abschnitte bis 1232 nachgetragen, besonders die allgemeine Charakteristik der staufischen Könige unter den Jahren 1152. 1191. 1197 und den sehr wichtigen Abschnitt zu 1227. Wenn die beiden ersten Stellen auch zum Theil aus Gotfrieds von Viterbo Pantheon entlehnt sind, so lehren doch auch sie, wie Hermann über die früheren staufischen Könige dachte. H.-E. — 2) Vergl. was ich unten S. XVIII dazu bemerkt habe. H.-E. — 3) Man darf vielmehr sagen im Jahr 1291 selbst. Es ist kein Ereigniß dieses Jahres mehr erwähnt. Ich muß annehmen, daß der Verfasser vor dem Tode des Königs Rudolf († 1291, Juli 15) schrieb, da er dessen Tod nicht mehr erwähnt und gleich zu Anfang seiner

Die zweite der Fortsetzungen, welche die Jahre 1287 bis 1301 begreift, zerfällt in zwei Theile, von denen der erste in den Jahren 1297 und 1298, augenscheinlich von einem Mitgliede des Regensburger Domstiftes geschrieben, der zweite erst nach dem Jahre 1301[1] aufgezeichnet ist.

Die Reise des Abtes Altmann von Altaich nach Cambrai im Jahre 1367 schien, als ein culturgeschichtliches Bild, der Uebersetzung werth; ebenso schienen uns auch die aus verschiedenen Handschriften zusammengelesenen Altaicher Notizen, wegen ihres mannichfaltigen, für Sitten-, Kloster- und politische Geschichte mehrerer Jahrhunderte nicht unwichtigen Inhaltes die Aufnahme zu verdienen.

Berlin im Juni 1871.

L. Weiland.

Fortsetzung zum J. 1273 von ihm sagt (S. 85): „der später zum Kaiser zu weihen war." Das konnte nicht nach dem Tode des Königs so geschrieben werden, da dieser nie zum Kaiser geweiht wurde. Zweifellos muß die Fortsetzung geschrieben sein, bevor der Tod des Papstes Nikolaus IV., der am 4. April 1292 starb, in Süddeutschland bekannt wurde, da dieser Papst als noch lebend erwähnt wird (vergl. S. 112, Anm. 2). Auch ist der Schluß dieser Fortsetzung nicht verloren, sondern der unvollständige Schlußsatz ist von dem Verfasser nie vollendet worden, wie aus den Annalen von St. Ulrich und Afra zu Augsburg hervorgeht, wo der erste Theil des Schlußsatzes noch mit abgeschrieben ist, nur die letzten des Schlusses entbehrenden Worte weggelassen sind. H.-E.

1) Vielmehr wohl im Jahre 1301. H.-E.

Seitdem L. Weiland seine Vorrede schrieb, sind zwei eingehende Aufsätze erschienen, von denen der eine von Th. F. A. Wichert im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde I, 371—393 (1876) sich mit den Jahrbüchern Hermanns beschäftigt, der andere von Paul Kehr (Hermann von Altaich und seine Fortsetzer, Göttinger Dissertation 1883) besonders diese und deren Fortsetzungen zum Gegenstand der Untersuchung machte. Er zeigte, wie es gekommen ist, daß der gewaltige Kampf der Zeit, welche Hermann in den Jahrbüchern behandelte, der furchtbare Streit zwischen dem staufischen Hause und der päpstlichen Curie von diesem so wenig zur Darstellung gebracht ist, warum wir so wenig bei ihm über die wichtigsten Ereignisse lesen, an denen er und sein Kloster handelnd und leidend Theil genommen haben. Man hatte früher gründlich falsch gemeint, daß Hermann der fanatisch päpstlichen und antikaiserlichen Partei angehört hätte. Dem entgegen zeigte Kehr, daß der Abt wohl und selbstverständlich ein der Kirche treu ergebener Mann gewesen ist, sich aber keineswegs an den Agitationen und Kämpfen der Päpstlichen gegen den Kaiser und sein Haus betheiligt hat. Im Gegentheil darf man noch weiter gehen und behaupten, daß er ursprünglich und innerlich bis zum Tode (1254) König Konrads IV. und des Papstes Innocenz IV., dem er völlig abgeneigt war,

viel mehr der kaiserlichen Partei zugehört hat. Das beweisen seine Urtheile und Aussprüche über den König und den Papst (S. 27, J. 1227; S. 42 f., J. 1253. 1254) und der Umstand, daß auch nicht ein tadelndes Wort über Kaiser Friedrich II. bei ihm zu finden ist. Aber der machtlose Abt war nicht in der Lage, seinen politischen Neigungen zu folgen und diese zu bethätigen. Abhängig von seinem Passauer Diöcesanbischof, den Herzögen von Baiern als Vögten der bairischen Besitzungen des Klosters, von dem Könige von Böhmen als Vogt der österreichischen Güter desselben, welche Machthaber theils auf der päpstlichen, theils auf der kaiserlichen Seite standen, mußte er als kluger Mann suchen, in den Kämpfen der Zeit die Interessen seines Klosters wahrzunehmen und zu schützen, indem er zwischen diesen Mächten stehend sich keiner Partei dauernd und fest anschloß, um die Feindseligkeit der gegnerischen Seite nicht hervorzurufen. Wie er als Abt handelte, so schrieb er die Geschichte seiner Zeit. Nach keiner Seite hin wollte er verletzen, daher verschwieg er vieles, von dem er selbst die lebhafteste Kunde besitzen mußte, daher vermeidet er Urtheile über die handelnden Personen[1], oder befleißigt sich doch größter Mäßigung in seiner Beurtheilung. Die weltgeschichtliche Bedeutung des Kampfes zwischen Kaiser und Papst zu seiner Zeit hat er freilich auch sicher nicht voll begriffen. Zudem schrieb er für die lebenden und zukünftigen Mönche seines Klosters. Für diese wollte er die ihm am wichtigsten erscheinenden Ereignisse seiner Zeit aufschreiben, ihnen das ganze Getriebe

[1]) Charakteristisch ist, mit welch kurzen, trockenen Worten er den Tod des Kaisers Friedrich II. (S. 38) meldet.

der Politik der streitenden Mächte und seines Antheils daran zu enthüllen, hätte er für unpassend und schädlich gehalten. Daher die Trockenheit und verhältnißmäßige Dürftigkeit seiner Zeitgeschichte.

Ganz ohne Grund hat man gemeint (so namentlich Wichert), daß Hermann einen Theil seiner Jahrbücher nicht selbst geschrieben, sondern von einem Schreibergehülfen hätte abfassen lassen, das nur daher, weil man einen an sich klaren Ausdruck Hermanns mißverstanden hat (vgl. S. 20, Anm. 2). Mit Ausnahme der später eingeschobenen Partieen (S. 29 bis 34. 35—37) rühren die Jahrbücher zweifellos ganz von Hermann selbst her.

P. Kehr hat dann zu beweisen gesucht, daß die sogenannte Altaicher und Regensburger Fortsetzung der Jahrbücher Hermanns von dem Erzdiakon Eberhard von Regensburg verfaßt sind. Mir erscheinen seine Beweisgründe durchschlagend. Jene beiden Fortsetzungen sind in der Handschrift der Jahrbücher Hermanns diesen angefügt. Dann hat sie aber der Magister, Erzdiakon und Domherr Eberhard von Regensburg zum größten Theil in sein 1305 abgeschlossenes Werk aufgenommen, eine Vorrede ihnen vorangestellt, in welcher er sich selbst als Verfasser nennt, verschiedene Zusätze gemacht und eine Fortsetzung von 1300—1305 hinzugefügt. Eberhard war, wie er selbst sagt (S. 85), in Altaich geboren, dadurch erklärt es sich sehr wohl, daß er, als er im Jahr 1291 den ersten Theil seiner Aufzeichnungen (die sogenannte Altaicher Fortsetzung) schrieb, unter dem Jahr 1281 einen längeren Abschnitt über die Ermordung des Abtes Volkmar von Niederaltaich und die Nachfolge des Abtes Wernhard

(S. 96—98) schrieb[1]. Er wird als Altaicher nahe Beziehungen zum Kloster gehabt haben, es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß er in diesem Kloster unterrichtet worden ist. Er wird im Jahr 1291 noch in oder bei Altaich gelebt haben. Ebenso erklärlich ist es, daß er dann im Jahr 1305 als Regensburger Erzdiakon kein Interesse mehr an jenen Altaicher Vorgängen nahm und jenen Abschnitt daher in der damals fertig gestellten Redaction seiner Aufzeichnungen fortließ.

Als dann Eberhard in den Jahren 1297/8 den ersten Theil[2] der mit Recht als Regensburger bezeichneten Fortsetzung schrieb, war er schon Erzdiakon zu Regensburg. Als solcher ist er urkundlich in den Jahren 1294—1303 nachgewiesen. Daher erklärt es sich, daß er in diesem Theil für Regensburger Ereignisse besonderes Interesse zeigt, sogar Mittheilungen über die Verbesserung der Pfründen der Regensburger Domherren macht (S. 121), woraus Ph. Jaffé schon mit Recht geschlossen hatte, daß der Verfasser dieses Theiles ein Mitglied des Regensburger Domkapitels gewesen sein müsse, dem Eberhard als Erzdiakon und Domherr eben angehörte. Eine weitere Fortsetzung von 1298 Ende bis 1301 fügte er dann in diesem Jahre hinzu. Diese drei zu verschiedenen Zeiten geschriebenen Abschnitte seiner Aufzeichnungen muß er auch zu verschiedenen Zeiten nach dem Kloster Niederaltaich gesandt oder gebracht haben, wo sie in die Handschrift der Annalen Hermanns aufgenommen wurden.

---

[1]) Daß dieser Abschnitt etwa nachträglich in Altaich in Eberhards Aufzeichnungen eingefügt sei, halte ich für ganz unwahrscheinlich. — [2]) Dieser reicht bis S. 127 Zeile 4 von unten, von wo an der folgende Theil der Fortsetzung von 1298 Ende bis 1301 von einer anderen Hand in der Altaicher Handschrift geschrieben ist.

Da ich es für erwiesen halte, daß die beiden älteren Fortsetzungen der Jahrbücher Hermanns, die sogenannte Altaicher und Regensburger, von Eberhard herrühren, habe ich dessen Vorrede und seine Zusätze aus der Redaction von 1305 unter dem ursprünglichen Text jener beiden Fortsetzungen mitgetheilt und die Uebersetzung der Fortsetzung Eberhards von 1300—1305 hinzugefügt. Die hergebrachten Benennungen der beiden ersten Fortsetzungen habe ich aber beibehalten, da sie ja auch, wie ausgeführt, der Berechtigung nicht entbehren.

In Weilands Uebersetzung habe ich wohl manches zu ändern gefunden, mich aber bestrebt, seinen Text möglichst bestehen zu lassen, eine mögliche Fassung der Worte also oft unverändert gelassen, wo ich eine andere wohl vorgezogen hätte.

Der lateinische Text der Fortsetzungen in der Ausgabe der Monumenta Germaniae historica ist von Ph. Jaffé nicht fehlerfrei hergestellt. Manche Besserungen habe ich in den Anmerkungen angegeben. — Das Register habe ich gearbeitet.

Berlin, den 5. October 1898.

O. Holder-Egger.

Werke

des

Abtes Hermann von Altaich.

Von den Altaicher Vögten.

Obgleich wir vielfach die Privilegien der Kirche und alte Güterschenkungen eingesehen haben, konnten wir doch nicht recht finden, wer zuerst dieser Kirche Vögte gesetzt hat, und welche. Nöthig aber war es, daß jede Kirche ihren Vogt oder Schutzherrn habe, aus vielen Gründen. Wenn nämlich irgend ein Grundstück auf die Kirche übertragen wird, so muß es der Vogt in seinen Schutz aufnehmen und vor Jedermann schützen, in so weit ihm und der Kirche das Recht zur Seite steht. Ferner, da es sich für die Würde des Geistlichen nicht paßt, Gericht und Blutsühne auszuüben, so soll der Vogt unter den Leuten der Kirche Diebstahl, Nothzucht, Todtschlag, starke Körperverletzung, Brandstiftung und ähnliche Sachen, durch deren Bestrafung eine kirchliche Person irregulär[1] würde, nach dem gewohnten Rechte richten. Dies Alles wurde um der Ruhe und Freiheit der Kirche willen in alten Zeiten festgesetzt.

Wir fanden aber, daß folgende Vögte der Kirche gewesen sind: Zur Zeit des Herzogs Liupold[2] und des Bischofs Tuto[3] war Herigolt Vogt der Kirche. Zur Zeit des Herzogs Arnold[4] und des Abtes Agilolf war Raffold Vogt der Altaicher Kirche. Zur Zeit des Abtes Chunibert und des Herzogs Perhtold[5] war Albrich Vogt. Zur Zeit des Herzogs Heinrich[6] war

---

1) D. h. im technischen Sinne, sie würde die Fähigkeit, kirchliche Functionen zu verrichten, in Sonderheit Messe zu lesen, verlieren. H.-E. — 2) Von Baiern, der 907, Juli 5. starb. — 3) Von Regensburg 894—930. — 4) 907—937. — 5) 938—945. — 6) Des Ersten 945—955.

Graf Meinhard Vogt; dieser hatte den Grafen Ulrich zum Bruder. Zur Zeit der Kanoniker und des Herzogs Perhtold war Chunrad Vogt. Der Herzog Heinrich hatte zum Vogt Waesigrim. Der Bischof Tuto hatte zum Vogt Perhtold. Zur Zeit des heiligen Abtes Godehard[1] waren Meinhart und Ruprecht Vögte der Kirche. Zur Zeit des Abtes Ratmund[2] waren Vögte der Kirche Rutpert, Graf Udalrich und Marquard. Zur Zeit des Abtes Adalhard[3] waren Meinhard und Aschwin Vögte der Kirche.

Aschwin aber, Graf von Bogen[4], war zur Zeit Heinrichs[5] des Vierten und der Aebte Adalhard, Wenzlaus[6] und Walcker Vogt der Altaicher Kirche. Dieser Aeschwin soll die Böhmen, welche in unser Land einfielen, in drei Schlachten besiegt und zum Zeichen des Sieges ein Kreuz mit der Axt in eine Tanne auf dem Berge, der Apholtersberg heißt, gehauen haben. Diese Tanne wird bis auf den heutigen Tag Aeschwinestanne genannt. Dieser Aeschwin soll den Grafen Adilpert gezeugt haben, welcher Hadwiga zur Gemahlin hatte und Altaicher Vogt zur Zeit der Aebte Liupold, Adalfrid, Rupert und Gerhard war. Dieser Adalpert[7] baute das Kloster zu Windberg[8]. Er zeugte die Grafen Adalpert, Haertwich und Perhtold. Von diesen wurde Adalpert bei der Belagerung der Burg, welche
1140 Valley[9] genannt wird, um das Jahr des Herrn 1140 durch einen Pfeil getödtet; Haertwich aber, ein sehr böser Mensch, endete sein Leben im Wahnsinn. Perhtold dagegen, ein friedliebender und reicher Mann, war Vogt der Altaicher Kirche zur Zeit der Aebte Chunrad und Bolezlaus. Er empfing die Abtei, welche er selbst und seine Vorfahren früher von dem

---

1) 997—1022. — 2) 1027—1049. — 3) 1055—1062. — 4) Landgerichts Mitterfels, am Flüßchen Bogen, links der Donau. — 5) Des Königs 1056—1106. — 6) 1062—1068. — 7) Er starb 1147, Jan. 13. — 8) Im Regensburger Sprengel, nordöstlich von Straubing. — 9) An der Mangfall, südöstlich von München.

Reiche empfangen hatten, zuerst[1] von dem Bamberger Bischof Eberhard.

Er zeugte den Grafen Adalbert mit der Leutkarde. Dieser Adalbert war Vogt der Kirche zur Zeit der Aebte Udalrich und Ditmar. Er war ein wilder und kriegliebender Mensch und wurde dadurch zum Verderber der Kirchen und des Landes. Denn durch die Heerfahrt[2], die er nach Dornberg[3] mit den Böhmen unternahm, das Gefecht mit dem Herzoge Ludwig[4] im Jahre 1193, durch den Bau der Burgen in Hohenbogen und anderer Baulichkeiten, durch Gefechte und durch verschiedene Auflagen brachte er unsere Kirche und andere Kirchen in Armuth.

Denn durch dieses Grafen ungerechte Bedrückung bekam unsere Kirche zuerst Untervögte und mußte die ungerechtesten Auflagen von Steuern[5] aushalten. Das Vogteirecht nämlich gab er an einigen Orten an andere unter dem Titel der Verpfändung aus, anderen übertrug er es zu Besitz nach Lehnrecht. Unter diesen wurde ein gewisser Chunrad von Ahusen[6] von ihm belehnt in dem Weiler in Obernhausen[7] und den benachbarten Hufen, Marquard von Framleinsperg[8] in unseren Gütern zu Winkeling[9], Pernhard von Lerchenfeld in unseren Gütern zu Mündreiching[10] und zu Sifenhofen[11], Regimboto von Süssenbach[12] und Rapoto von Peilstain in zweien unserer

1) Im Jahre 1154 wurde die Abtei von Kaiser Friedrich I. dem Stifte Bamberg geschenkt und hörte somit auf reichsunmittelbar zu sein. — 2) raisa im Text, unser „Reise". — 3) Landgericht Ansbach, die Stammburg der Grafen von Dornberg ist jetzt verschwunden. — 4) I. von Baiern. — 5) steurarum im lat. Text. — 6) Ahausen heißt jetzt eine Einöde im Landgericht Tittmaning, von welcher Stadt sie 1/2 Stunde entfernt ist. — 7) Landgerichts Landau, Dekanats Frontenhausen. — 8) Wohl Framelsberg, Weiler in der Pfarrei Degernbach, Ldg. Mitterfels, 3 Stunden von Straubing. — 9) Ober- und Nieder-Winkling an der Schwarzach im Ldg. Deggendorf. — 10) Wohl Mündraching am Lech, Ldg. Schongau. — 11) Ldg. Schrobenhausen, 2 Stunden von dieser Stadt. — 12) Eine andere Hand fügt hier in der Handschrift bei: Süzzenpach liegt bei der Burg Sigenstein. Süssenbach in der Pfarrei Wald, Ldg. Mitterfels.

Weiler zu Weißenregen [1] und Hasenberg [2]. Ferner gab er unter dem Titel der Verpfändung an Pabo von Zulling [3] den Weiler in Usterling [4] aus. Außerdem ließ er zu, daß Perhtold von Otzing [5] sich unsere Güter zu Münichdorf [6], zu Ellenbach [7] und zu Schwarzach [8] aneignete. Gozpold von Hofdorf [9] riß Ocmarign [10] und mehreres andere, Poppo von Chaesperch [11] mit seinen Brüdern fast siebenzig Lehen unrechtmäßig an sich. Auch liest man, daß er mehr als vierhundert Zinspflichtige der Kirche einem gewissen Chunrad von Röt übertragen hat. Ferner überließ er damals unsere Zinspflichtigen von der Isar an bis an die Grenze von Passau dem Grafen von Ortenburg nach Tauschrecht. Auch entfremdete er uns Dienstmannen unserer Kirche durch Verheirathung mit fremden Frauen.

Zu dieses Grafen Zeiten erlitten auch (es ist zweifelhaft ob durch seine Zulassung und Begünstigung) die Güter unserer Kirche in dem Lande Oesterreich vielfache Unbilden. Denn Perhtold von Arnstain eignete sich einige unserer Weinberge zu Spitz [12] mit ihren Aeckern, Wiesen uud Zehnten an. Auch nahm Ulrich, mit dem Beinamen Straeun, die Vogtei über unser Gut in Zaia damals unrechtmäßiger Weise in Besitz zur Zeit des Herzogs Heinrich des Ersten von Oesterreich und seines Sohnes Liupold [13]; von diesen Fürsten konnte trotz verschiedener Klagen hierüber kein Recht erlangt werden. Auch verübte derselbe Graf, wie man in den Klagebriefen der Aebte

---

1) Ldg. Kötzting, 1/2 Stunde von diesem Ort. — 2) Einöde in der Pfarrei Reitern, Ldg. Griesbach, 1/2 Stunde von Reitern. — 3) Ldg. Landau, Pfarrei Niederhöcking. — 4) Ebenda gelegen. — 5) Ldg. Deggendorf, Dekanat Pilsting. — 6) Wohl Münchsdorf, Ldg. Deggendorf, 1/2 Stunde von Aicha an der Donau. — 7) Weiler im Ldg. Deggendorf, 1/4 Stunde von Schwarzach. — 8) Ldg. Mitterfels, am Flüßchen Schwarza. — 9) Ldg. Mitterfels, Pf. Heuderdorf. — 10) Wohl Ottmaring, Ldg. Deggendorf, Pf. Kirchdorf. — 11) Wohl Kasberg, Ldg. Regen, 1/4 Stunde von Rinchnach. — 12) In Niederösterreich an der Donau, Sitz eines Landgerichts. — 13) Des Fünften, der 1194 starb.

findet, mehrere boshafte Streiche, welche besser verschwiegen werden.

Als er jedoch im Jahre des Herrn 1198 [1] starb, hinterließ er seinen Söhnen, dem Geistlichen Liupold, dem Perhtold und Adalbert, die er mit der Ludmila gezeugt hatte, die Grafschaft voll von Schätzen und Ehren. Als diese zuerst unter sich und nachher mit ihren Nachbaren, Bischöfen und Grafen, in Fehde geriethen, erhitzten sie sich zu solcher Wuth und Bosheit, daß sie das Gebiet ihrer Grafschaft fast ganz unbewohnbar machten, und Herr Poppo [2], unser Abt, gezwungen wurde mit den Mönchen und dem Gesinde aus Mangel den fast verödeten Ort zu verlassen und die besseren Güter der Kirche zu verpfänden oder zu verkaufen. Unter diesen wurde damals auch jenes herrliche Gut zu Hall [3] dem Erzbischof Eberhard dem Ersten [4] von Salzburg für nur dreihundertfünfzig Mark Silber verkauft [5]. Als der Graf Berchtold bei Damiette gestorben war [6], verharrte Graf Albert, der eine unfruchtbare Frau, Reichiza, hatte, in seiner Bosheit bis zu seinem Tode. Der Herr Abt Ditmar [7] der Dritte jedoch, ein in weltlicher Klugheit erfahrener Mann, welchem in tüchtiger Verwaltung des Hauswesens kaum Jemand zu vergleichen ist, hielt zur Zeit des vorgenannten Grafen Albert diese Kirche mit scharfem Verstande und Treue aufrecht, indem er neun Fuder Weines wiederkaufte, welche einigen Uebelthätern von der Kirche auf Zins gegeben wurden. Derselbe Abt erlangte auch durch den Mönch Hermann [8] das Vorrecht der Bischofsmütze und des Ringes [9] und die Kirche in Spitz [10] zum Frommen der Kirche.

1197

---

1) Graf Albert starb vielmehr 1197, Dec. 19. — 2) 1202—1229. — 3) Reichenhall. — 4) Vielmehr dem Zweiten 1200—1246. — 5) Im Jahre 1219. — 6) 1218, August 12. — 7) 1232—1242. — 8) Den späteren Abt und Verfasser dieser Schrift. — 9) 1240, April 12. vom Papste Gregor IX. — 10) 1239, März 15.

1242 Im Jahre des Herrn 1242 nun stirbt der vorgenannte
Jan. 15. Graf Albert von Bogen ohne Erben am 15. Januar. Ihm folgt in der Vogtei dieser Kirche der Pfalzgraf Otto bei Rhein, Herzog von Baiern [1], durch dessen Bemühungen die ganze Grafschaft wieder zu dem ersehnten und nothwendigen Frieden kam.
Oct. 27. Im folgenden Herbste starb am Vorabende von Simon und Judas auch der vorgenannte Herr Abt Ditmar, welchem Hermann als Abt folgte. Dieser regierte diese Kirche dreißig Jahre, vier Monate, sechzehn Tage. Als er wegen Alter-
1273 schwäche und häufigen Krankheiten, an denen er damals litt, abdankte, wird Albin, Mönch derselben Kirche, nach der Form des Compromisses gewählt, ein guter und gottesfürchtiger Mann, als Herzog Heinrich [2] von Baiern Vogt dieses Klosters war.

---

1) Der Zweite. — 2) Der Erste von Niederbaiern.

Stammbaum des Herzogs Otto des Zweiten von Baiern und der Herzogin Agnes.

Abkunft der Herzogin Agnes von Baiern.

Der König Ritschard [1] von England, der Vater nämlich jenes Königs Ritschard [2], der von dem Herzoge Liupold [3] von Oesterreich gefangen wurde, vermählte seine Tochter Sophia [4] an den Herzog Heinrich [5] von Baiern und Sachsen. Dieser Heinrich zeugte mit ihr den Kaiser Otto den Vierten, den Herzog Willehalm von Lüneburg und den Pfalzgrafen Heinrich bei Rhein [6]. Diesem Heinrich vermählte der Pfalzgraf Chunrad bei Rhein, der Bruder des Kaisers Friedrich des Ersten, seine Tochter Judita [7], und deshalb folgte jener ihm, da er keinen Sohn hatte, im Fürstenthum der Pfalz. Dieser Heinrich zeugte nachher mit jener Judita die Agnes, welche Otto [8], dem Sohne des Herzogs Ludwig [9] von Baiern, ehelich angetraut wurde. Dieser Otto erlangte ebenfalls aus dem Grunde, weil der vorgenannte Heinrich keinen Sohn zum Erben hatte, das Fürstenthum dieser Pfalzgrafschaft. Eben der vorgenannte Pfalzgraf Heinrich bei Rhein zeugte eine zweite Tochter, mit Namen Yrngarda, welche der Markgraf Hermann [10] von Baden heimführte, der mit ihr die Brüder Hermann [11] und Rudolf [12] zeugte.

---

1) Vielmehr Heinrich II. — 2) Richards I. Löwenherz. — 3) Dem Fünften. — 4) Vielmehr Mathilde. — 5) Den Löwen. — 6) Dieser war der älteste der Brüder. H.=E. — 7) Vielmehr Agnes. — 8) Dem Zweiten. — 9) Des Ersten. — 10) Der Fünfte. — 11) Den Sechsten. — 12) Den Ersten. H.=E.

Es waren ferner vier Brüder: Friedrich genannt Barbatus oder Paertinck[1], der Stifter des Klosters zu Ensdorf[2], Chunrad Erzbischof von Mainz[3], Otto Pfalzgraf von Baiern, genannt von Scheiern[4], und der Pfalzgraf Otto[5] genannt von Wittelsbach, Söhne des Pfalzgrafen Otto[6] von Baiern und seiner Gemahlin Agnes[7], welche eine Tochter des Grafen Ludwig von Lon war.

Von diesen zeugte jener Otto, genannt von Wittelsbach,
1208 den Otto, welcher Philipp den König der Römer erschlug.

Der andere Otto, genannt von Scheiern, wurde, als jener obenerwähnte sehr mächtige Herzog Heinrich von Baiern und
1180 Sachsen vom Kaiser Friedrich geächtet und nach Urtheil der Fürsten beider Herzogthümer beraubt war, zum Herzog von Baiern erhoben, und zeugte den Herzog Ludwig von Baiern und fünf Töchter.

Von diesen führte eine, nämlich Sophia, der Landgraf Hermann[8] von Thüringen heim. Und er zeugte mit ihr Ludwig[9], den Gemahl der heiligen Elisabeth, Heinrich, der in
1246 der Folge wider den Kaiser Friedrich den Zweiten zum römischen Könige erwählt wurde, ...[10], die Gemahlin des Grafen Albert von Holstein, der ein Bruder des Grafen Hermann von Orlamünde[11] war, und Agnes[12], die Gemahlin des Grafen Heinrich von Anhalt[13], der ein Bruder des Herzogs Albert[14] von Sachsen war; auch zeugte er eine dritte Tochter Sophia[15],

1) D. i. der Bärtige, gestorben 1198. — 2) Im Regensburger Sprengel, jetzt Pfarrei im Ldg. Amberg an der Vils. — 3) Der Erste 1161—1165 und 1183—1200. Inzwischen war er Kardinalbischof der Sabina und von 1177 an Erzbischof von Salzburg. H.=E. — 4) Als Pfalzgraf der Zweite, der spätere Herzog Otto I. von Baiern. — 5) Der Dritte. — 6) Des Ersten, gest. 1155. — 7) Vielmehr Heilica, Tochter Friedrichs von Lengenfeld; Agnes die Tochter des Grafen Ludwig I. von Loos (Lon) war mit Herzog Otto I. von Baiern vermählt. — 8) Der Erste. — 9) Als Landgraf der Vierte. — 10) In der Handschrift ist für den Namen Raum frei gelassen. Diese Tochter des Landgrafen Hermann hieß Hedwig, war aber von dessen erster Frau Sophia geboren. — 11) Des Zweiten H.=E. — 12) Vielmehr Irmengard. — 13) Des Ersten. H.=E. — 14) Des Ersten. — 15) Vielmehr Agnes.

welche Heinrich[1], der Sohn des Herzogs Liupold[2] von Oesterreich, heimführte, und mit ihr zeugte er Gerdrud, welche in der Folge der Markgraf Hermann[3] von Baden heimführte. Nach der Tödtung des Herzogs Friedrich[4] von Oesterreich wurde dieser Hermann auch Herzog von Oesterreich. Sophia[5] aber wurde später dem vorgenannten Herzoge Albert von Sachsen angetraut.

Die zweite Tochter des Herzogs Otto, mit Namen Heilka, führte der Graf Dietrich von Wasserburg heim und zeugte mit ihr den Grafen Chunrad.

Die dritte führte der Graf Heinrich von Pleien heim und zeugte mit ihr den Grafen Chunrad.

Die vierte der Graf Otto von Geldern und zeugte mit ihr drei Söhne.

Die fünfte führte der Graf Albert von Dillingen heim und zeugte mit ihr den Grafen Hartmann und Richza, die Gemahlin des Grafen Albert von Bogen, und ....[6] die Gemahlin des Pfalzgrafen Rapoto von Baiern.

Dies ist die Abkunft des Herzogs Otto von der Mutter her.

Der König Bela[7] von Ungarn, der Vater des Königs Andreas[8], des Vaters der heiligen Elisabeth und des Königs Bela[9], hatte zwei Schwestern. Von diesen führte die eine, mit Namen ....[10], der Herzog Liupold[11] von Oesterreich heim und zeugte mit ihr Friedrich[12] und Liupold[13]; und dieser Liupold zeugte Heinrich und Friedrich[14], die beide ohne Söhne

1) Genannt Herzog von Medling. — 2) Des Sechsten. — 3) Der Sechste. — 4) Des Zweiten, welcher 1246 fiel. Vgl. unten Hermanns Jahrbücher. H.=E. — 5) Vielmehr Agnes. — 6) Der Name, wie es scheint, ist in der Handschrift ausradiert. H.=E. — 7) Der Dritte, 1173—1196. — 8) Des Zweiten, 1205—1234. — 9) Des Vierten, 1234—1270. — 10) Helena. Es ist für den Namen in der Hs. freier Raum gelassen. — 11) Der Fünfte, 1177—1194. — 12) Den Ersten, 1195—1198. — 13) Den Sechsten, 1198—1230. — 14) Den Zweiten, 1230—1246.

abschieden. Die andere[1] führte der Herzog Friedrich von Böhmen[2], der Bruder des Königs Otakar[3] von Böhmen, heim und zeugte mit ihr Ludmila, welche der Graf Albert von Bogen[4] heimführte; und er zeugte mit ihr drei Söhne: den Geistlichen Liupold und die Grafen Berhtold und Albert.
1197 1204 Als er aber gestorben war, führte die genannte Liudmila der Herzog Ludwig von Baiern heim und zeugte mit ihr Otto, den berühmten Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen von Baiern.

Merke[5], daß der König Otaker[6] von Böhmen drei Brüder hatte: Albert, welcher aus dem Kloster Stragov zum Erzbischof von Salzburg[7] erwählt wird, den Markgrafen Heinrich von Mähren[8] und den Herzog Friedrich, den Vater der Herzogin Ludmilla. Ferner merke, daß vor Otakar Herzoge Böhmen
1204 regierten. Dieser Otakar aber wird vom römischen Könige Philipp gekrönt. Dieser Otakar zeugte den König Wenzlaus[9], welcher einäugig war. Ferner merke, daß nach Absetzung des
1180 Herzogs Heinrich von Sachsen dieses Herzogthum der Graf Bernhard von Anhalt erhält, welcher den Herzog Albert[10] von Sachsen und den Grafen Heinrich von Anhalt[11] zeugte.

Die Erbschaft der Nachfolgenden mit Schlössern und Gütern fiel an den Herzog Ludwig[12] und seinen Sohn Otto[13]:

Friedrich und Hermann Landgrafen von Stefling[14].

Ulrich Graf von Velburg[15] und Chlamme.

Drei Brüder, Burggrafen von Riedenburg[16] oder Regensburg.

---

1) Elisabeth. — 2) 1173 u. 1179—1189. — 3) Des Ersten. — 4) Gestorben 1197. — 5) Der folgende Abschnitt ist in der Wiener Handschrift geschrieben von einer Hand des 13. Jahrhunderts enthalten. — 6) Der Erste. — 7) Der Dritte, 1168—1200. — 8) Wladislaus III. Heinrich. — 9) Den Ersten. — 10) Den Ersten. — 11) Den Ersten. — 12) Den Ersten. — 13) Den Zweiten. — 14) Am Regen, Ldg. Roding, Pfarrei Nittenau. — 15) Ldg. Parsberg, 3 Stunden von Neumarkt. — 16) An der Altmühl.

Der Freie Otto von Werde bei Heiligenstadt [1].
Dipold Markgraf von Vohburg und Cham.
Chunrad Herzog von Dachau.
Friedrich und Otto von Wittelsbach, Pfalzgrafen.
Der Freie Heinrich von Landsberg am Flusse Lech.
Heinrich Markgraf von Istrien, von Andechs.
Sein Brudersohn Otto Herzog von Meran, von Wolfratshausen.
Otto Graf von Valley.
Syboto Graf von Hadmarsberg.
Chunrad Graf von Wasserburg [2].
Alheit Gräfin von Moren, die Kasteun [3] im Gebirge besaß.
Sifrid und Bernhard Grafen von Liebenau, denen die Stadt Burghausen gehörte.
Chuno Graf von Mögling.
Eberhard Graf von Dornberg [4].
Der Freie Heinrich von Vilsbiburg [5].
Chalhoh Graf von Kirchberg [6].
Der Freie Ratold von Chager.
Pabo von Elmbretskirchen.
Hadmar und Rapoto Gebrüder von Ahusen [7] oder Landau [8].
Heinrich Graf von Ortenburg [9] und sein Bruder der Pfalzgraf Rapoto von Baiern.
Leupold, Perhtold und Albert Grafen von Bogen.
Der Freie Ludwig von Hagenau.
Die Freien H. und L. von Henchofen.
Dazu noch Dienstmannen.

---

1) Bei Abensberg. — 2) Am Inn. — 3) Wohl Gastein. — 4) S. oben S. 5, Anm. 3. — 5) An der großen Vils in Niederbaiern. — 6) Gemeint ist Adalhoh Graf von Kirchberg-Mallerstorf an der Laber, der 1234 starb. — 7) S. oben S. 5, Anm. 6. — 8) An der Isar. — 9) Ldg. Griesbach, 2 Stunden südlich von Vilshofen.

Ferner[1] Rapoto Pfalzgraf von Rotthal[2].

Ferner Otto Graf von Grumbach und sein Schwiegersohn Hohold von Wolmuotsa[3].

Ferner die Grafen von Mosburg[4].

Ferner der Freie von Utendorf.

Ferner Leupold Graf von Hals[5].

---

1) Die folgenden Sätze sind später von verschiedenen Schreibern nachgetragen, wie schon daraus hervorgeht, daß die Grafen von Mosburg erst 1282, die von Hals 1375 ausstarben. — 2) D. i. von Ortenburg, siehe oben. — 3) Wohl Wollmosen oder Wollemos, Ldg. Aichach, 2 Stunden von diesem Ort. — 4) An der Isar. — 5) An der Ilz, Ldg. Passau.

Der Abt Hermann von Altaich über seine Thätigkeit.

I. Ich Hermann von Gottes Gnaden Abt der Kirche zu Altaich —, als nach dem Tode und Begräbnisse meines Herrn und Vorgängers, des Abtes Dietmar, guten Angedenkens, durch die einmüthige Wahl der Brüder unter Zulassung Gottes am Vorabende der Apostel Simon und Judä im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1242, in der ersten Römerzinszahl, in 1242 Oct. 27.
Gegenwart Herrn Ulrichs, des ehrwürdigen Abtes von Oberaltaich, der Prioren von Aldersbach[1] und Osterhofen[2], der Prediger- und Minderbrüder und anderer ehrbarer geistlicher und weltlicher Personen, die zu diesem Zwecke herbeigerufen waren, die Wahl auf mich Unwürdigen gefallen war, — in der Erkenntniß, daß unsere Kirche, wie die Sünden es erheischten, von der Zeit der bejammernswerthen Ermordung Herrn Philipps, des römischen Königs, welche im Jahre des Herrn 1208 stattfand, in Folge vielfacher Verfolgungen, haupt- 1208
sächlich aber in Folge der Gewaltherrschaft des Grafen Albert von Bogen[3], dadurch daß Menschen und Besitzungen ihr entzogen, der Zins und das Recht darauf in Vergessenheit gerathen war, sowie durch verschiedene Verbindlichkeiten vielfältig heruntergekommen sei, und als schon das Geschrei und Weinen der Wittwen und Waisen, der Mönche und anderer

[1] Im Passauer Sprengel an der Vils, nicht weit von Vilshofen. — [2] Nicht weit von Aldersbach. — [3] Vgl. oben S. 7.

Armen Christi, welche immer und immer wieder durch Gefangennahme, Brand und Raub in fremde Länder getrieben wurden, zu den Ohren des Herrn Sabaoth gedrungen war, und da, nachdem durch Gottes Barmherzigkeit im vorigen
1242 Jan. 15. Jahre der vorgenannte Graf diesem Leben entrissen war, von dem ruhmvollen Herzoge, Herrn Otto, dem christlichsten Fürsten, dem ganzen Lande der ersehnte Frieden wiedergegeben war, — so glaubte ich, daß es von Nutzen sein würde, wenn ich alles, was zur Zeit meiner Verwaltung auf die Kirche Bezügliches oder mit ihr Zusammenhängendes durch mich und durch andere geschähe, sowie alles von meinen Vorgängern Begonnene, dessen Beendung oder Entscheidung mir augenscheinlich zukam, schriftlich aufzeichnete, um es zur Kenntniß der Jetztlebenden und der Künftigen zu bringen.

Und es darf sich Niemand wundern, daß sofort nach dem Begräbnisse des früheren Abtes die Wahl eines anderen vorgenommen wurde, da der Herr Abt Dietmar selbst von schwerem Siechthum des Körpers befallen und ohne Hoffnung auf Wiederherstellung seiner Gesundheit schon vor mehreren Tagen auf die Regierung Verzicht geleistet hatte, und, nachdem dieser Verzicht nach kanonischem Rechte bestätigt war, der Zeitpunkt der Wahl auf den vorgenannten Vorabend der Apostel festgesetzt war. Und so begab es sich, daß, da seine Kräfte schwanden, die, welche zur Wahl gerufen waren, bei dem Tode und Begräbnisse des genannten Abtes, wie es Gott gefiel, zugegen waren.

Nachdem ich also von dem ehrwürdigen Herrn Rudger, dem Bischof der Passauer Kirche, zu Wien in der Kirche des heiligen Antonius die Bestätigung und Einsegnung empfangen
Nov. 9. hatte, fing ich am 9. November zuerst zu verwalten an, indem ich in Oesterreich folgendes anordnete: die Vikarie der Kirche in Spitz, welche noch Niemand übertragen war, über-

trug ich nach dem Rathe gottesfürchtiger Männer einem ehr- 1242
baren Priester .....[1].

Nachdem darauf das, was ich damals in Oesterreich thun konnte, vollbracht war, wurde ich versehen mit Empfehlungsschreiben unsers Herrn Bischofs von Passau und des Bam-
berger Kapitels am Feste der heiligen Katherina von dem Nov. 25.
Konvente und der Dienerschaft des Hauses mit Freuden empfangen, fing sogleich an die Geschäfte der Kirche, welche von größerer Schwierigkeit waren, in Angriff zu nehmen, und bemühte mich, die von meinem Vorgänger begonnenen Klagen zu Ende zu führen, den Grundstücken und deren Zins nachzuforschen und für alles, was anhängig war, ein passendes Ende herbeizuführen.

II. Es ergötzt vielleicht manche Menschen unserer Zeit, nach dem, was sie geschehen sehen, das Alter von Gebäuden und ihr Lebensalter zu berechnen. Daher gefiel es mir auch, wegen der Kosten, die ich gehabt, das folgende aufzuzeichnen.

Im Jahre des Herrn 1245 habe ich, Abt Hermann, eine Wasserleitung und ein Mühlenwerk in der Nähe der Bäckerei des Klosters machen lassen, während wir früher zur Sommerzeit nur jenseit der Donau und zur Winterzeit in Schwarzach[2] mahlen konnten.

1248 habe ich von Grund auf unser dem alten Speisesaale gegenüberliegendes Haus, eine neue Küche und einen Heizofen im Remter[3] gebaut. Desselben Jahres habe ich den Weiler in Obernwerd gekauft, der beinahe hundert Pfund kostete.

1249 habe ich zur Ausbesserung unseres Hauses zu Regensburg ungefähr funfzig Pfund ausgegeben. Desselben Jahres habe ich Fischteiche im Obstgarten angelegt und eine neue Mühle

1) Der Name fehlt in der Hs. — 2) S. oben S. 6, Anm. 8. — 3) refectorium, d. i. Speisesaal.

in Isarhofen[1] und habe den Keller des Klosters mit neuen Balken, neuer Diele und neuem Estrich überzogen.

1251 habe ich ein Ziegelhaus[2] angelegt und von Grund auf ein Häuschen bei der Kammer des Abtes errichtet, sowie die Gewölbe in der Thurmnische gegen dieselbe Kammer zu. Desselben Jahres habe ich den Hof in Buchhofen[3] von Heinrich von Asberg und seiner Frau für 45 Pfund gekauft.

1252 habe ich von Grund aus das Krankenhaus in der Nähe des Fischteiches errichtet.

1253 habe ich die Kapelle der heiligen Maria und der Apostel beim Chore und die Kapelle in Absberg errichtet und ein neues heimliches Gemach der Brüder über dem Wasser und den Fußboden von Backsteinen in dem Kreuzgange des Klosters.

1254 wurde das Brauhaus und das Haus des Custoden erbaut.

1255 wird die Kornkammer ausgebessert und höher gemacht und die Kapelle der heiligen Maria mit Malerei geziert.

1256 habe ich, Abt Hermann, dem Herrn Bischof Otto von Passau folgende Mönche unserer Kirche zur Priesterweihe vorgestellt: Purchard, Wolfkang, Poppo, Chunrad, Goppold, Wernher, Heinrich; zur Diakonweihe: Tymo, Ulrich, Heinrich den Böhmen, Marquard, Alhard; zur Subdiakonweihe: Chunrad Munichdorfer, Chunrad Hern. So geschehen am Vor-
März 11. abende des heiligen Gregor.

1259 habe ich angefangen den Hof des Klosters mit einer Mauer zu umgeben.

1260 wurde das heizbare Zimmer der Brüder erbaut.

---

1) Ldg. und Dekanat Deggendorf, 1½ Stunde von Plattling. — 2) domus latericia, ein Haus von Ziegeln oder eine Ziegelhütte? — 3) Ldg. und Dekanat Landau, 3 Stunden von dieser Stadt.

1261 als die Mauer um den Klosterhof schon fast vollendet war, wurde das steinerne Haus im Hofe des Abtes, welches sechs Kammern unten und sechs oben hat, zur Aufnahme der Fremden erbaut.

1262 wurde die Mühle innerhalb der Mauern erbaut und ein heimliches Gemach über dem Wasser gelegen. Desselben Jahres wird die Kapelle zu Hengersberg[1], welche unter Beihülfe der Gläubigen wiederhergestellt war, am 30. Juli geweiht.

1263 hatte ich für den Bau unseres Hauses zu Regensburg und für den Kauf eines Grundstückes daselbst mehr als siebzig Pfund ausgegeben.

1264 wurde der Speisesaal im Hofe über den vier Pferdeställen erbaut.

1267 wurde die Burg in Cirberch[2] übergeben, gekauft und abgetragen, und die Güter daselbst übergeben und erworben.

1270 wurde der Thurm in dem Moore gekauft, eingetauscht und abgerissen.

1270 nachdem der Bau unseres Chores nach fast zehn Jahren vollendet war, wurde dieser Chor mit zwei Altären am Tage des heiligen Matthäus vom Herrn Bischof Peter Sept. 21.
von Passau geweiht.

1272 habe ich die Vogtei zu Weißenregen[3] von Chunrad und Reimboto Gebrüdern von Schwarzenburg und Heinrich genannt Kalb[4] ausgelöst, was mehr als 80 Pfund kostete.

Hernach habe ich im Jahre des Herrn 1273 am Tage März 12.
des heiligen Gregor, nachdem ich 30 Jahre, 4 Monate und 16 Tage regiert hatte und durch Greisenalter und Mühsal schon ermattet war, den freiwilligen Verzicht auf meine Regierung angetragen. Und es folgte mir Herr Albin.

---

1) Dicht bei Niederaltaich. — 2) Wohl Zierberg, Weiler unweit Auerbach im Ldg. Deggendorf. — 3) Ldg. Kötzting. — 4) Vitulus.

Die Jahrbücher Hermanns von Altaich.

Bis hierher hat der Verfasser des gegenwärtigen Buches[1] aus den Büchern sowohl des Orosius als des Eusebius und derer, die nach diesen schrieben, Gesammeltes hergesetzt. Das übrige, was folgt bis zum Jahre des Herrn 1146, ist aus der Chronik des Bischofs Otto von Freising hergesetzt und entnommen. Das aber, was danach darin enthalten ist, habe ich, Hermann (wenngleich unwürdiger) Abt von Altaich, aus verschiedenen Chroniken und Urkunden überall her gesammelt und mit dem, was sich zu meinen Zeiten begab, von Jahr zu Jahr in einfachem Stile aufzeichnen lassen[2], damit wenigstens in unserem Kloster die Geschichte dieser bösen Zeit nicht gänzlich aus dem Gedächtnisse der Menschen entschwinde.

. . . .

Im[3] Jahre 1152 der Fleischwerdung des Herrn wurde Friedrich der Erste, der Sohn des Schwabenherzogs Friedrich[4], des Bruders König Chunrads, der von dem glänzendsten Geschlecht der Karolinger abstammte[5], nach seinem Vaterbruder

---

1) Ekkehard von Aura, an dessen Weltchronik sich die Jahrbücher Hermanns anschließen. — 2) Weilands Uebersetzung „aufzeichnen lassen" habe ich stehen lassen, weil über die Auslegung der lat. Worte annotare curavi eingehende Erörterungen gepflogen sind. Diese Uebersetzung wäre aber nur vollständig richtig, wenn annotari (oder annotanda) da stände. Der active Infinitiv besagt nothwendig, daß es Hermann selbst war, der aufgezeichnet hat, und ich würde daher übersetzen: „ich habe es mir angelegen sein lassen aufzuzeichnen". H.=E. — 3) Der Anfang dieses Stückes bis Octavianus Augustus ist wörtlich aus Gotfrieds von Viterbo Pantheon abgeschrieben. H.=E. — 4) Des Zweiten. H.=E. — 5) Die Abstammung der Hohenstaufen von den Karolingern ist nicht nachweisbar. H.=E.

Chunrad dem Dritten zu Frankfurt nach allgemeinem Wunsch und unter Zustimmung aller Fürsten zum Herrscher erwählt, der vierundneunzigste von Octavianus Augustus. Er machte zu Beginn seiner Regierung, indem er aller Deutschen Beifall hatte, durch strenge Urtheile ausgezeichneten Frieden in allen Theilen seines Reichs. Das aufständische Italien unterdrückt er durch seine Mannhaftigkeit; Cremona, Mailand, Bologna, Piacenza, Brescia, Tortona, Verona, Spoleto und andere Städte Italiens besiegte er durch seine Macht so vollständig, daß er Mailand, Cremona [1] und einige andere Städte Italiens gänzlich zerstörte, manche ihrer Bürger tödtete, manche in die Verbannung sandte. Denn siebenmal führte er ein Heer aus Deutschland gegen sie. Vom Papst Adrian wird er zum Kaiser 1155
geweiht. Aber nachher entsteht zwischen ihm und Adrian dem Vierten, der ihn geweiht hatte, und dessen Nachfolger Alexander dem Dritten schwerste Zwietracht, so daß Octavian, der auch Victor genannt wurde, und nach ihm Guido, der auch Paschalis hieß, gegen den vorgenannten Adrian [2] von Seiten des Kaisers als römische Päpste eingesetzt wurden. Diese Zwietracht wuchs so an, daß beinahe 20 Jahre lang mehrere Erzbischöfe und Bischöfe, die auf Seiten des Herrn Adrian standen und ihm gehorchten, von dem Kaiser von ihren eigenen Sitzen vertrieben wurden, indem Unwürdigere an ihre Stelle gesetzt wurden; auch mehrere Laienfürsten erlitten in diesem Schisma Schaden an ihrer Fürstenwürde und an Gütern.

Dem Herzoge Heinrich von Sachsen, dem Sohne jenes Herzogs Heinrich von Baiern, der von seinem Vorgänger Chunrad aus Baiern geworfen war, gab er auch auf den Rath und

---

1) Crema vielmehr, welches Hermann auch kurz vorher gemeint haben wird. H.=E. — 2) Diese Darstellung ist ganz irrig. Nach Adrians Tode wurden am 7. Sept. 1159 von den uneinigen Kardinälen Alexander III. und Victor III. (Octavian) zugleich erwählt. Das Schisma währte bis 1177. H.=E.

die Bitte der Fürsten das väterliche Herzogthum der Noriker[1] zurück und wies seinen Oheim, den Markgrafen Heinrich von Oesterreich, der damals Herzog von Baiern war, aus diesem Herzogthume. Und da der hohe Adel und die große Würde dieses Markgrafen es erheischte, daß er den Namen Herzog nicht verlöre, und damit die Herzoge von Baiern in Zukunft gegen das Reich weniger übermüthig zu sein vermöchten, befreite der Kaiser nach Willen und Zustimmung der Fürsten auf dem im
1156 Jahre des Herrn 1156 zu Regensburg gehaltenen Hoftage die Markgrafschaft Oesterreich von der Gerichtsbarkeit des Herzogs von Baiern, legte ihr einige Grafschaften von Baiern zu und machte sie zu einem Herzogthum, indem er die dem Fürsten von Oesterreich zustehende Gerichtsgewalt von der Enns bis zu dem Walde bei Passau, den man Rotensala nennt, ausdehnte. Bisher nämlich kamen die vier Markgrafen von Oesterreich, von Steier, von Istrien und von Cham, der von Vohburg genannt wurde, auf Ladung zur Abhaltung des Hoftages des Herzogs von Baiern, wie heute noch die Bischöfe und Grafen dieses Landes zu thun gehalten sind. So nun wurde jener Heinrich der erste Herzog von Oesterreich.

Danach als des Kaisers Friedrich Macht sich alles unterworfen hatte, kam der Herzog Heinrich von Baiern und Sachsen, der schon fast vierundzwanzig Jahre hindurch als ein gestrenger und vortrefflicher Richter seine Fürstenthümer regiert hatte, bei dem Kaiser in den Verdacht, nicht treu gewesen zu sein und keine gute Hülfe wider die Lombarden geleistet zu haben. Nach Urtheilspruch der Fürsten wird er vom Kaiser geächtet und seiner Fürstenämter entsetzt, und nach demselben Urtheil der Pfalzgraf Otto von Baiern, von Scheiern, vom Kaiser an seine Stelle im Herzogthum der Noriker gesetzt im Jahre des
1180 Herrn 1180.

[1]) D. i. Baiern. H.=E.

Nach vielen Siegen und Schlachten, da voller Frieden im
Deutschen Reich zu seinen Zeiten herrschte, veranstaltet der
Kaiser einen Heerzug gegen die Feinde des Kreuzes zur Unter- 1189
stützung des heiligen Landes, und mit ihm zieht eine gewaltige
Menge von Deutschen und von andern Völkern. Als er nun
um die Zeit der Sonnenwende in Griechenland [1] in einem 1190
kleinen Flüßchen sich badete, ertrank er in ihm nach geheimem
Rathschluß Gottes, und ein großer Theil seines Heeres und
der Pilger kam in Folge der schlimmen Witterung im Jahr
des Herrn 1190 um. Ihm folgte sein Sohn Heinrich, dieses
Namens der Sechste.

1153. Die Abtei Altaich wird der Bamberger Kirche unterstellt [2].

1157. Heinrich, der erste Herzog von Oesterreich, errichtete in Metten [3] ein Kloster und versetzte die Weltgeistlichen, welche daselbst waren, nach Münster [4].

1164. Der Markgraf Otacher von Steier, die Grafen Gebhard von Burghausen, Sifrid von Liebenau, Liutold von Plaien starben. Von da an besaßen die Herzoge von Baiern das Schloß Burghausen. Dem Bischof Chunrad von Passau folgt Rubert.

1166. Es fand die Ueberführung des heiligen Kaisers 1165
Karl am Mittwoch nach dem Geburtsfeste des Herrn statt. Dec. 29

1179. Der Abt Ulrich von Altaich starb; ihm folgt der Abt Ditmar.

1180. Der Markgraf Otacher von Steier ist stolz, nach Umänderung seines alten Namens, sich Herzog zu nennen. Das Kloster Altaich wird vom Feuer verzehrt.

1181. Otacher der Herzog von Steier starb [5].

---

1) An der Grenze von Armenien, am 10. Juni. H.=E. — 2) Vielmehr 1154 durch ein Diplom Kaiser Friedrichs I. vom 3. Febr. Vgl. oben S. 5. H.=E. — 3) Bei Deggendorf. — 4) Pfaffenmünster, nördlich von Straubing. — 5) Vielmehr 1192.

1187. Der Herzog Otacher von Steier wird von der Krankheit des Aussatzes befallen; er vermacht[1] das Herzogthum Steier, die Festen, Güter und alle Dienstmannen seinem Verwandten[2], dem Herzoge Liupold[3] von Oesterreich.

Im[4] Jahre 1191 der Fleischwerdung des Herrn begann Heinrich der Sechste, der Sohn des oben genannten Friedrich, zu regieren als der fünfundneunzigste von Augustus. Dieser
1186 feierte in seinem einundzwanzigsten Jahr, als sein Vater noch
lebte, mit der Königin Constantia, der Tochter des Königs Roger
von Sicilien, prächtige Hochzeit zu Mailand in der Kirche
1191 des heiligen Ambrosius, und erhielt vom Papste Cälestin, dem
Apr. 15. Nachfolger Clemens', die Kaisersalbung am zweiten Tage der
Osterwoche im Jahre 1191. Der Papst Cälestin selbst wurde,
Apr. 13. nachdem sein Vorgänger Clemens am heiligen Abende vor
Ostern den Weg alles Fleisches gegangen war, an dem heiligen
Apr. 14. Tage der Auferstehung des Herrn erwählt und geweiht. Dieser Heinrich war durch Kühnheit und Freigebigkeit, durch Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe, durch Bildung und Weisheit und andere Tugenden ausgezeichnet, er regierte das Reich während seiner kurzen Zeit gut, er unterwarf sich das Königreich Sicilien und that vieles andere gute und denkwürdige im Reich, und kam zuletzt in Apulien durch die Tücke seiner Gemahlin, wie man sagt, durch Gift um[5]. Dieser Gemahlin ganze Verwandtschaft fast hatte er unter wunderbaren Qualen getödtet.

1193. Die Baiern, welche sich untereinander befehden, verwüsten die ganze Gegend mit Brand. Hierbei schlug der Graf Albert von Bogen den Herzog Ludwig mit Hülfe der Böhmen in die Flucht.

---

1) Am 17. August 1186. — 2) Otacher, der 1192 starb, war vermählt mit einer Tochter Liupolds. — 3) Dem Fünften. — 4) Dieser Abschnitt ist fast ganz (bis „Tugenden ausgezeichnet") aus Gotfrieds von Viterbo Pantheon und einer kurzen bairischen Fortsetzung desselben abgeschrieben. H.=E. — 5) Das ist ein Märchen. H.=E.

1195. Der Herzog Liupold [1] von Oesterreich und Steier fiel vom Pferde, brach den Schenkel und starb am 28. December. Ihm folgt sein Sohn Friedrich [2] in Oesterreich und Liupold in Steier. Als aber Friedrich im Lande über Meer gestorben war, besaß Liupold beide Herzogthümer, ein friedfertiger und tugendhafter Mann, zu dessen Zeiten sich Klöster, Geistlichkeit und Volk in seinen Landen des größten Friedens erfreuten, so daß er mit Recht der Friedfertige und Vater der Geistlichkeit genannt wurde. 1194 Dec. 28. 1198

1196. Die Kaiserin [3] gebar einen Sohn [4], der Friedrich genannt wurde. Als dies der Kaiser Heinrich zuerst durch den Grafen Albert von Bogen, der damals in Apulien war, erfuhr, wurde dieser seiner Gnade, deren er damals entbehrte, wieder theilhaftig. Aber auch für den Böhmen Otacher [5], der auch Premizl genannt wurde, erlangte er die Gnade des Kaisers und das früher besessene Herzogthum wieder. Er war dessen nämlich auf dem Hoftage, der zu Worms gehalten wurde [6], deshalb entsetzt worden, weil er wider den Herzog Ludwig zur Hülfe des Grafen Albert in Baiern eingefallen war. 1194

1197. Der Kaiser Heinrich starb, als er sich noch in Apulien befand. Nach seinem Tode kämpften Philipp der Herzog von Schwaben, der Bruder des vorgenannten Kaisers, und Otto, Heinrichs des ehemaligen Herzogs von Baiern und Sachsen Sohn, um die Königsherrschaft, danach gewann Philipp.

Dieser Philipp, der sechsundneunzigste seit Augustus, regierte das römische Reich tüchtig, er schuf Recht und Gerechtigkeit allen, die bei ihm Schutz suchten, und das hätte er noch reichlicher gethan, wenn er nicht durch den Widerstand des vorgenannten Otto und seiner Anhänger behindert worden wäre. Als er noch nicht auf den Königsthron erhoben war,

1) Der Fünfte. — 2) Der Erste. — 3) Constantia. — 4) Am 26. Dec. 1194. — 5) Den Ersten. — 6) Im Juli 1193.

hatte er versprochen die Tochter des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ehelich heimzuführen, die er später zurückwies[1]. Daher kam dieser Graf erregt nach Bamberg zur Kammer des
1208 Königs, wie um mit ihm allein friedlich zu sprechen, und tödtete den König plötzlich mit dem Schwert, welches er verborgen trug.

1198. Der Graf Albert von Bogen starb[2] und hinterließ drei Söhne, Liupold, Berhtold und Albert.

1202. Der Abt Dietmar von Altaich dankte wegen Altersschwäche ab; ihm folgt der Abt Poppo.

1204. Der Herzog Ludwig von Baiern fing an Burg und Stadt Landshut zu bauen.

1204 1205. Der Herzog Otacher von Böhmen verließ auf den Rath des Herzogs Ludwig Otto[3] und wurde Anhänger Philipps. Dieser setzte ihm mit Zustimmung der Fürsten das Diadem auf und machte ihn und seine Nachfolger zu Königen; und er gab seine Tochter[4] dessen Sohn Wenzlaus. Der Orden der Minderbrüder wird von dem heiligen Franciscus gegründet.

1212. Altmann von Hengersberg[5] stirbt, vermachte aber sterbend das von ihm daselbst erbaute Schloß der Altaicher Kirche. Als die Mönche dieses zerstören wollten, wurden sie von den Grafen von Bogen daran verhindert.

1218. Der Herzog Ludwig fing an die Stadt Straubing zu bauen.

1219. In diesen Tagen fing der Bischof Ulrich von Passau an das Schloß auf dem Berge des heiligen Georg zu Passau zu bauen.

---

1) Diese Erzählung ist falsch. Nach anderen gleichzeitigen Berichten hatte Philipp versprochen, dem Pfalzgrafen eine seiner Töchter zur Ehe zu geben, und erfüllte dann sein Versprechen nicht. H.=E. — 2) Am 19. Dec. 1197. — 3) Otto und Philipp sind die Gegenkönige. — 4) Kunigunde, im Jahre 1207. — 5) Dicht bei Altaich.

1224. Die Stadt Landau[1] wird von dem Herzoge Ludwig von Baiern erbaut.

1225. In diesen Tagen erbaute der Herzog Leupold[2] von Oesterreich mit Zustimmung des Herzogs Ludwig von Baiern das Schloß zu Schärding[3].

1226. Und der Pfalzgraf Rapoto von Baiern verwüstete die Burg Lithenwerde[4], welche der Graf Albert von Bogen in der Nähe des Klosters Altaich errichtet hatte, gänzlich durch Brand.

1227. Der Herr Papst (Gregor IX.) erklärte feierlich den Kaiser für excommuniciert, weil er sein Kreuzzugsgelübde nicht erfüllt hatte. In Folge dieser Handlung entsteht schwerste Zwistigkeit zwischen dem Reich und dem Priesterthum[5], so daß eine Reihe von Jahren hindurch beinahe die ganze Christenheit durch neue und unerhörte Bedrückungen auf das schwerste verwirrt wurde. Denn die Wahlen von Bischöfen, Kirchenvorstehern[6] und anderen hohen Würdenträgern waren damals durch den apostolischen Stuhl und dessen Legaten so aufgehoben, daß gegen den Willen der Wähler dieser oder jener in eine beliebige Würde eingesetzt wurde, der oder dessen Freunde damals dem apostolischen Stuhl am meisten beizustehen schienen. Auch von Fürsten, Grafen und ritterlichen Dienstmannen zog die Kirche eine so große Menge an sich, daß sie nach Belieben hätte triumphieren können, wenn sie ihr beharrlich und treu angehangen hätten. Wie lange das gedauert hat, und wie der Tod der unter sich streitenden Päpste und Könige diese Fehde oft schrecklich unterbrach, das wird

1) An der Isar. — 2) Der Sechste, 1198—1230. — 3) Am Inn. — 4) Lichtenwörth heißt jetzt eine Einöde, 1/8 Stunde von Niederaltaich. — 5) regnum und sacerdotium im lat. Text sind technische Bezeichnungen für die weltliche (kaiserliche) und kirchliche (päpstliche) Gewalt. H.=E. — 6) So habe ich das lat. Wort personatuum wiedergegeben, obwohl der Ausdruck ihm nicht ganz entspricht. Das Wort, dessen Begriff seinem Umfange nach nicht fest umschrieben ist, bedeutet immer Jemand, der ein höheres Kirchenamt inne hat. H.=E.

im Folgenden erhellen. Die gewaltige Höhe dieses Streites aber zeigen viele von beiden Theilen wechselseitig versandte Briefe, von denen einige hier aufzuschreiben uns beliebte[1].

1228. Otto der Sohn Herzog Ludwigs von Baiern wird zu Straubing in Gegenwart des Königs Heinrich und vieler Mai 14. anderer Fürsten am Pfingstfeste mit dem Schwert umgürtet. Dort wird auch Ulrich der erste Bischof von Lavant von dem Erzbischof[2] zum Bischof geweiht. Diese Fürsten waren zugegen: König Heinrich, Kaiser Friedrichs Sohn, die Herzoge Ludwig von Baiern, Leupold von Oesterreich, Pernhard von Kärnthen, Otto von Meran, der Markgraf Heinrich von Andechs, die Bischöfe Eberhard von Salzburg, Hermann von Würzburg, Ekkibert von Bamberg, Gebhard von Passau, Sifrid von Regensburg, Siboto von Augsburg, Heinrich von Eichstätt, Rudger von Chiemsee, Karl von Seckau, Ulrich[3] von Lavant.

1229. Die Herzogin Agnes von Baiern[4] gebar am 13. April einen Sohn, der den Namen Ludwig erhielt. Der Abt Poppo von Altaich starb[5]; Berhtold von Benediktbeuern wird zum Abte erwählt; nach ihm[6] wird Chunrad erwählt.

1230. Das Schloß in Flinsberg[7] wird von dem Grafen Albert von Bogen erbaut.

1231. Der Herzog Ludwig von Baiern wurde in Gegenwart seines Gesindes von einem unbekannten Heiden mit einem Messer durchbohrt und starb, und das geschah zu Kelheim durch die Tücke des Herrn Kaisers Friedrich am 16. September[8].

---

1) Die folgenden zwei Schreiben Friedrichs II. und zwei Gregors IX. aus den Jahren 1239—1241 sind hier weggelassen. H.=E. — 2) Von Salzburg. H.=E. — 3) In der Hs. steht falsch A. als Anfangsbuchstabe des Namens. H.=E. — 4) Gemahlin des Herzogs Otto II. — 5) Am 11. oder 12. Juni. — 6) Berhtold starb nach sieben Monaten. — 7) Ob Flinsberg, jetzt ein Weiler in Ldg. und Pfarrei Hemau? — 8) Viele Berichterstatter behaupten, der Kaiser hätte einen Assassinen gesandt, der den Herzog getödtet hätte. Die Anklage läßt sich weder als falsch erweisen noch als begründet erhärten. H.=E.

Ein Nonnenkloster[1] Cistercienserordens wird von der Herzogin Ludmila[2] in Landshut erbaut.

1232. Der Bischof Gebhard von Passau leistete wegen des übelen Rufes, der in Folge der Ermordung des Passauer Domherren Eberhard und anderer strafbarer Handlungen, die ihm vorgeworfen wurden, auf ihm lastete, Verzicht auf das Bisthum. [Da nämlich Eberhard und einige andere Domherren den schlechten Handlungen des Bischofs Gebhard nicht zustimmten, wurde er von dessen Anhängern auf der Reise überfallen und gräßlich an Ohren, Nase, Augen und anderen Gliedern verstümmelt. Sein Haupt brachten die Domherren nach Rom und sangen, als sie vor das Angesicht des apostolischen Herren traten, unter Thränen das Responsorium: „Als Jacob sah"; und als sie an den Vers kamen: „Siehe zu, ob dies deines Sohnes Rock u. s. w." zeigten sie es unverhüllt und gräßlich blutig. Von Mitleid bewegt tröstete er sie und entsetzte jenen gänzlich. So habe ich Herrn Wernhard von Seckau[3] erzählen hören.] — Nach Entfernung Chunrads, des Erwählten von Altaich, wird Dietmar Abt.

1235. Die Herzogin Agnes von Baiern[4] gebar am 19. November einen Sohn, der den Namen Heinrich erhielt. Der Graf Albert von Bogen fuhr über Meer und wird zu Venedig gefangen[5].

1236. Der Herzog Friedrich[6] von Oesterreich und Steier wird vom Kaiser zu Augsburg in die Acht gethan.

Da[7] dieser Friedrich ein harter Mann war, von großem Muthe in der Schlacht, im Gerichte streng und grausam,

1) Seligenthal. — 2) Gemahlin des Herzogs Ludwig I. — 3) Bischof von Seckau 1268—1283. (Das Eingeklammerte ist von Hermann nachträglich hinzugefügt. H.=E.) — 4) Die Gemahlin Ottos II. des Erlauchten. — 5) Er brachte in diesem Jahre das heilige Kreuz in das Kloster Oberaltaich. Zusatz von späterer Hand. — 6) Der Zweite, der Streitbare. — 7) Der ganze folgende Abschnitt bis S. 34 (ist von gleichzeitiger Hand auf besonderem Blatt in der Originalhandschrift nachgetragen H.=E.) und rührt nicht on Hermann, aber doch von einem Zeitgenossen, der wohl in Oesterreich lebte, her.

gierig in der Aufhäufung von Schätzen, so verbreitete er den
Schrecken vor sich über seine Unterthanen und Nachbaren derart,
daß er nicht nur nicht geliebt, sondern von allen gefürchtet
1233 wurde. Gegen den König Wenzel von Böhmen zog er näm-
lich mit gewaltiger Kriegsmacht nach Mähren; auch in Ungarn
fiel er einmal ein und verwüstete das Gebiet beider Reiche
mit Feuer und Schwert. Auch strebte er die Edlen und
Vornehmen seines Landes zu unterdrücken und die Unedlen zu
erheben. Seine Gemahlin Agnes, die Tochter des Herzogs
1236 Otto von Meran, verstieß er, weil sie in zu nahem Ver-
wandtschaftsgrade zu ihm stünde. Sie heirathete nachher der
Herzog Ulrich von Kärnthen [1]. Die Befehle des Kaisers
Friedrich, die Feindschaft der Fürsten verachtete er, bis er
von dem Kaiser Friedrich nach Urtheilspruch der Fürsten auf
dem Hoftage, der zu Augsburg abgehalten wurde, geächtet und
der Ehre seiner Fürstenthümer entkleidet wird im Jahre des
1237 Herrn 1236. Im folgenden Jahre zieht demgemäß der Kaiser
Friedrich nach Oesterreich gegen den Herzog Friedrich, aufge-
fordert von den Bürgern von Wien und einigen Dienstmannen,
und überwinterte im Lande. Er hatte bei sich folgende Fürsten
des Reiches, nämlich den König Wenzel von Böhmen, den
Patriarchen Berhtold von Aquileja, die Erzbischöfe Sifrid von
Mainz, Eberhard von Salzburg, Theoderich von Trier, die
Bischöfe Ekkebert von Bamberg, Sifrid von Regensburg,
Rudger von Passau, die Herzoge Otto von Baiern, Bernhard
von Kärnthen, den Landgrafen Heinrich von Thüringen und
andere sehr viele Grafen und Edle. Da zog sich besagter
Herzog Friedrich, nicht eingeschüchtert von der Furcht vor der
kaiserlichen Macht, mit den wenigen, die ihm anhingen, in
die Stadt Neustadt [2] zurück, indem er von da aus, so gut es
ging, Anstalten zu seiner Vertheidigung traf. Da der Kaiser

1) Der Dritte. — 2) Nova civitas Wiener Neustadt.

nun sah, daß Herzog Friedrich das ihm Widerfahrene gering 1237
schätzte und sich keine Mühe gäbe, die Gnade des Reiches
wieder zu gewinnen, zog er aus Oesterreich ab, indem er da-
selbst den Bischof Ekkebert von Bamberg und die Grafen von
Henneberg [1], Eberstein [2] und Nürnberg [3] als seine Hauptleute
zurückließ, und feierte das Fest der Auferstehung des Herrn April 19
zu Regensburg.

Der Bischof Ekkebert von Bamberg [4] war aber der Oheim
des Königs Bela [5] von Ungarn und ein Bruder des Patriarchen
Berhtold von Aquileja, ein muthvoller und kriegerischer Herr,
weshalb ihm auch der genannte Kaiser die Bewachung des
Landes Oesterreich vornehmlich übertrug. Da aber der eben-
erwähnte Bischof in demselben Jahre noch starb [6], und der
Kaiser sich nach Apulien begab [7], so faßte der genannte Herzog
Friedrich höheren Muth und rief den Grafen Albert von Bogen
zu seiner Hülfe herbei. Und so zog er mit diesem Grafen aus 1236
den Mauern von Neustadt, lieferte auf dem Felde, das Stein-
feld genannt wird [8], den Wienern und ihren Hauptleuten ein
Treffen und trug einen glänzenden Sieg davon. Es wurden
nämlich in diesem Kampfe die Bischöfe Rudger von Passau
und Chunrad von Freising und viele von den Edelleuten, welche
der genannte Kaiser zur Bewachung des Landes zurückgelassen
hatte, gefangen. Dies geschah im Jahre des Herrn 1238 [9].
Da der Herzog Friedrich solchergestalt vom Glücke begünstigt 1237
wurde, so erlangte er, nachdem die Truppen des Kaisers aus
dem Lande gewichen waren, in kurzer Zeit das ganze ihm
angestammte Land wieder und regierte es von da an mit solcher

1) Wahrscheinlich der Kärnthnische Graf Wilhelm von Heunburg, nicht der von Henneberg, ist gemeint, wie Ficker, Reg. Imp. V, Nr. 2243a vermuthet. H.-E. — 2) Otto. Er wurde erst später, im Herbst 1237, nach Oesterreich gesandt. H.-E. — 3) Burggraf Konrad II. — 4) Aus dem Hause der Grafen von Andechs, Herzoge von Meran. — 5) Des Vierten, 1235—1270. — 6) 1237, Juni 5. — 7) Vielmehr nach Oberitalien. Erst 1240 ging der Kaiser wieder nach Apulien. H.-E. — 8) Südlich von Neustadt gelegen. — 9) Schon vor Ankunft des Kaisers 1236 fand dies Gefecht statt. H.-E.

Strenge, daß er selbst in der Rechtspflege, wie viele glaubten, oftmals tyrannisch verfuhr. Die ihm angeborene Kühnheit der
1246 Seele ließ ihn auch nicht ruhen, bis er im achten Jahre darauf Bela dem Könige der Ungarn den Krieg ansagte. Nachdem er an der Spitze eines gewaltigen Heeres in dessen Land eingebrochen, und es zum Zusammenstoß mit den Ungarn und Cumanen gekommen war, so werden die Gegner besiegt und in die Flucht geschlagen. In diesem siegreichen Gefechte wurde er — ob von Freundes- oder Feindesseite ist zweifelhaft — in der Gegend des Auges durch einen Spieß verwundet und
Juni 15. starb an einem Freitag, dem Festtage des heiligen Veit, im Jahre des Herrn 1246.

Welch' große Leiden beide Länder[1], nachdem der sehr mächtige und ruhelose Herzog Friedrich von Oesterreich und Steier also erschlagen war, sechs Jahre hindurch ausgestanden haben, das vermag Niemand zu schreiben noch zu erzählen. Denn ein jeder der Adligen, ja sogar der Unedlen that ohne Scheu vor Gott und den Menschen alles, was ihm beliebte, indem er die Leute, welche sich durch die Flucht in befestigte Orte oder in Erdhöhlen nicht retten konnten, fing, verwundete, tödtete und mit ausgesuchten und bislang unerhörten Martern aufs elendeste peinigte. Auch Bela, der König von Ungarn, welcher die der Erbherren beraubten Länder sich anzueignen trachtete, ließ viele Tausend Menschen durch Heiden, die Cumanen nämlich, in die Gefangenschaft schleppen, viele ließ er tödten und machte die Grenzmarken beider Länder fast unbewohnbar. Da nahm der Markgraf Hermann von Baden[2], der Sohn der Irmingard, der Schwester der Frau Herzogin Agnes von Baiern[3], nach dem Rathe des Herzogs Otto von

[1]) D. i. Oesterreich und Steier. — [2]) Der Sechste. H.-E. — [3]) Irmengard und Agnes waren die Töchter des Rheinpfalzgrafen Heinrich, des Welfen, und verheirathet an Hermann V. von Baden und Otto II. von Baiern. Vgl. oben S. 10 f.

Baiern, Gerdrud, die Tochter des Herzogs Heinrich, (welcher ein Bruder des vorgenannten Herzogs Friedrich von Oesterreich gewesen war)[1], zur Gemahlin und beanspruchte aus Anlaß dieser Verbindung die Herzogthümer Oesterreich und Steier. Er zeugte einen Sohn mit Namen Friedrich und eine Tochter mit Namen Agnes, welche nachher dem Herzog Ulrich[2] von Kärnthen angetraut wird[3]. Da besagter Hermann ohne Macht war, so vermochte er nicht der großen Bosheit der Menschen, welche schon übermächtig geworden war, zu steuern; auch wurde er durch den Tod daran verhindert; er starb nämlich am 4. October im Jahre des Herrn 1250. Auch Herr 1250
Otto, der Herzog von Baiern, sandte seinen Sohn Ludwig mit einem Heere in dieses Land und unterwarf sich die Städte Linz und Enns mit einem großen Theile dieses Landes. Endlich sah Gott vom Himmel in seiner Barmherzigkeit darein, nachdem die Großen des Landes schon über die Maßen erschöpft und verarmt waren, und Herr Premisl, auch Otakar genannt, der Sohn des Königs Wenzeslaus von Böhmen, eignete sich nach dem Rathe seines Vaters und in Folge der Berufung von Seiten der Großen und Städte Oesterreichs und Steiers, beide Herzogthümer zu, indem er Frau Margareta, die Wittwe des weiland römischen Königs Heinrich[4], die Schwester des obengenannten Herzogs Friedrich, zur Frau nahm. Unter seine 1252
Hoheit wandte sich sofort ganz Oesterreich und Steier mit den Städten des Ober- und Unterlandes. Da jedoch der König Bela von Ungarn schon die Stadt Pettau mit einem großen Theile des Herzogthums Steier in Besitz genommen hatte, so schädigte er beide Länder ohne Aufhören, bis daß eine Uebereinkunft zwischen den Königen zu Stande kam, nach welcher 1254
ihm ein Theil des Herzogthums Steier mit genau bestimmten

1) Vgl. oben S. 11. — 2) Dem Dritten. — 3) Im Jahr 1263. H.-E. — 4) Des Sohnes Kaiser Friedrichs II.

Grenzen zugewiesen wurde, während Herr Otakar den übrigen Theil mit dem Lande Oesterreich in Frieden behielt. Seitdem wird unter Beistand der göttlichen Gnade und durch die Tüchtigkeit des genannten Herrn der Friede aufs beste wiederhergestellt, die verlassenen Felder werden bebaut, und die Handelsleute erlangen überall sicheren Durchzug.

1236 Die heilige Elisabeth[1], welche durch Wunder glänzte, wird zu Marburg aus dem Grabe erhoben in Gegenwart des Kaisers
1235 Friedrich. Dieser nahm auch in dieser Zeit den König Heinrich von Deutschland, seinen Sohn, deshalb weil er gegen ihn mit den Lombarden sich verschworen hatte, gefangen und wies ihn in die Verbannung, wo er binnen Kurzem sein Leben beschloß[2]. Auch seine zwei Söhne Friedrich[3] und Heinrich[4] starben gleicher Weise in Apulien.

1237. Der Bischof Egbert von Bamberg starb.

1239. Der Kaiser Friedrich wird vom Herrn Papste Gregor IX. in der Laterankirche am Palmsonntage und in der Folge am Gründonnerstage und zu Ostern[5] aus vielen Gründen feierlich unter Zustimmung aller Kardinäle in den Kirchenbann gethan.

1241. In diesem Jahre wird das Reich Ungarn, das 350 Jahre bestanden hatte, vom Volke der Tartaren vernichtet. Der Papst Gregor IX. starb[6]; der Papst Cälestin[7] saß 18 Tage. Eine Sonnenverfinsterung trat ein am Mittage der Michaelisoctav[8], und man sah die Sterne.

1242. Albert der letzte Graf von Bogen starb am 18. Januar. Der Abt Ditmar von Altaich starb[9]; der Abt Her-

1) Die Gemahlin des ehemaligen Landgrafen Ludwig IV. von Thüringen, welche 1231 gestorben war. Die Aufhebung der Gebeine geschah 1236, Mai 1. — 2) Der 1235 vom Vater gefangene König Heinrich starb 1242, Febr. 12. — 3) † 1251. — 4) † 1254. — 5) D. i. am 20., 24. und 27. März. — 6) Am 22. August. — 7) Der Vierte, der am 10. Nov. starb. — 8) D. i. 8 Tage nach Michaelis, also Oct. 6. — 9) Am 27. Oct. Vgl. oben S. 15 f.

mann folgte ihm. Heinrich von Camtania, Notar des Kaisers[1], wird zum Bischof von Bamberg erwählt.

1243. Der Kardinaldiakon Synnibald wird zum Papst erwählt am 25. Juni und nennt sich Papst Innocenz IV. Schon ungefähr 22 Monate nämlich war wegen der Spaltung zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt der apostolische Stuhl leer gewesen.

1244. Heinrich, der Sohn des Herzogs Otto von Baiern, nahm zur Gemahlin Frau Elisabeth, die Tochter des Königs Bela von Ungarn. Eine Wasserleitung wird im Kloster Altaich gemacht[2].

1245. Eine allgemeine Synode wird zu Lyon abgehalten, wo der Herr Papst Innocenz gegen den Kaiser Friedrich das Absetzungsurteil verkündigte. Auf dieser Synode waren drei Patriarchen und sehr viele Bischöfe.

1246. Der Erzbischof Eberhard von Salzburg starb. Der Bischof Sifrid von Regensburg starb. Ihm wird Albert vom Legaten des apostolischen Stuhles zum Nachfolger bestellt. Der Herzog Friedrich von Oesterreich wurde erschlagen. Der Landgraf Heinrich von Thüringen wird von einigen Fürsten zum Könige gewählt, und starb desselben Jahres[3]. Chunrad, der Sohn des Kaisers Friedrich, nahm Frau Elisabeth, die Tochter des Herzogs Otto von Baiern, zur Gemahlin.

1247. Der Graf Wilhelm von Holland wird zum Könige gewählt.

Zur[4] Zeit dieses Königs Wilhelm schließen die Rheinstädte mit den Fürsten einen vortrefflichen Frieden, erwählen sich Hauptleute, zerstören die Raubburgen und heben die un-

[1]) D. i. Concipient in der kaiserl. Kanzlei. — [2]) Oben S. 17 zum Jahr 1245. H.-E. — [3]) Vielmehr 1247, Febr. 16. — [4]) Der folgende Abschnitt über den Städtebund ist (auf demselben Blatt, auf dem das Stück über Oesterreich oben S. 29 ff. steht, nach 1265 H.-E.) von einem Zeitgenossen hinzugefügt.

rechtmäßigen Zölle auf. Alles dies kehrt nach dem Tode dieses Königs[1], der fast neun Jahre lebte, wieder in seinen alten, schlimmen Zustand zurück. Es waren aber die unten verzeichneten Fürsten und die unten verzeichneten Städte, welche den heiligen Friedensbund beschworen[2]: Gerhard Erzbischof von Mainz, Chunrad Erzbischof von Köln, Arnold Erzbischof von Trier, Richard Bischof von Worms, Heinrich Bischof von Straßburg, Perhtold Bischof von Basel, Jacob Bischof von Metz, der Abt von Fulda[3], Ludwig Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern, Chunrad der Wildgraf, Diether Graf von Katzenellenbogen, Friedrich Graf von Leiningen, Perhtold Graf von Ziegenhain, Emicho der Wildgraf, sein Bruder Gotfrid, Herr Poppo Graf von Thüringen[4], Ulrich Graf von Pfirt, der Graf von Virneburg, Frau Sophia die Landgräfin von Thüringen, Frau Udelhild Gräfin von Leiningen, der Herr von Trimberg, Ulrich von Münzenberg[5], Gerlach von Limburg[6], Philipp von Herchenfels[7], Philipp von Falkenstein[8], der Herr von Stralenberg, der Schenk von Erlach[9], Wernher Truchseß von Alzei, Heinrich von Erenberg, Rumpold von Steinach. Namen der zum allgemeinen Frieden verbündeten Städte: Mainz, Köln, Worms, Speier, Straßburg, Basel, Zürich, Freiburg, Breisach, Colmar, Schlettstadt, Hagenau, Weißenburg, Neustadt[10], Wimpfen, Heidelberg, Lauterburg[11], Oppenheim, Frankfurt, Friedberg, Wetzlar, Gelnhausen, Marburg, Alsfeld, Fulda, Mülhausen, Aschaffenburg, Seligenstadt, Bingen, Diebach[12], Bacharach, Wesel[13], Boppard, An=

1) Am 28. Januar 1256. — 2) Im Jahre 1254 und 1255. Die Namen sind der offiziellen Aufzeichnung entnommen, welche die Verbündeten anfertigen ließen. H.=E. — 3) Heinrich IV. — 4) Vielmehr von Dürn (jetzt Walddürn im nördlichen Baden). Turingie im lat. Text ist falsche Lesart. H.=E. — 5) In der Wetterau. — 6) An der Lahn, aus dem Hause Isenburg. — 7) Gemeint ist Philipp von Hohenfels aus dem Geschlechte der von Boland. (Herchenfels ist falsche Lesart. H.=E.) — 8) Vetter des Vorigen. — 9) Erbach im Odenwald. Erlach ist falsche Lesart. H.=E. — 10) An der Hardt. — 11) Im Elsaß, Kreis Weißenburg. H.=E. — 12) Oberhalb Bacharach am Rhein. — 13) Oberwesel am Rhein, Kreis St.=Goar. H.=E.

dernach, Bonn, Neuß, der königliche Sitz Aachen; in Westfalen Münster und mehr als 60 andere Städte mit der Stadt Bremen; Grünberg [1], Hersfeld.

Der Bischof Rudger von Passau weihte viele abgebrannte 1247
Kirchen im Monat August. Ludwig, der Sohn Herzogs Otto von Baiern, fiel über den Grafen Chunrad von Wasserburg [2] her und warf ihn aus seiner Grafschaft, nachdem er alle seine Festen eingenommen hatte. Philipp, der Sohn des Herzogs Bernhard von Kärnthen, wird zum Erzbischof von Salzburg gewählt. Mit Uebergehung seiner wird vom Herrn Papste Burchard Graf von Ziegenheim eingesetzt und stirbt, nachdem er geweiht und mit dem erzbischöflichen Pallium geschmückt war.

1248. Am 11. Februar in der Nacht fand ein Erdbeben statt. Der König Ludwig [3] von Frankreich fuhr über Meer.

1249. Der König Ludwig von Frankreich nahm Damiette, eine sehr feste Stadt der Sarracenen, in der Octav des Sonn- Juni 6.
tags Trinitatis auf wunderbare Weise ein. Rapoto [4] der letzte Pfalzgraf von Baiern starb.

1250. Der König Ludwig von Frankreich wird von den Sarracenen gefangen und gezwungen, Damiette und andere Festen, die er im vorigen Jahre erobert hatte, wieder herauszugeben, nachdem sein Bruder Robert mit mehr als zwanzigtausend Christen erschlagen war. In diesen Kämpfen fiel auch eine unzählbare Menge Heiden. Der Bischof Rudger von Passau wird deshalb, weil er in dem Zwiespalt zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt der Gegenpartei augenscheinlich anhing, vom Papste Innocenz IV. der Würde des

---

1) In Hessen. Dieser und der folgende Name sind später nachgetragen, sie fehlen in der genannten offiziellen Aufzeichnung. H.-E. — 2) Am Inn. — 3) Der Neunte, der Heilige. — 4) Der Dritte, aus dem Hause Ortenberg.

1250 Amtes und des Lehens entsetzt, und Herr Berhtold, der Bruder des Bischofs Albert von Regensburg, zu seinem Nachfolger ernannt. Ihm begannen sogleich das Kapitel und die Stadt Passau mit den Dienstmannen zu gehorchen und unterthänig zu sein, indem sie den vorgenannten Bischof Rudger gegen den Willen des Königs Chunrad und des Herzogs Otto von Baiern gänzlich verwarfen. Der Markgraf Hermann von Baden, der das Herzogthum Oesterreich für sich in An-
Oct. 4. spruch genommen hatte [1], stirbt am 4. October. Der Kaiser Friedrich stirbt in Apulien im Monat December [2]. In diesen Tagen hatte der Bruder Berhtold vom Orden der Minderbrüder aus dem Regensburger Hause [3] eine so bedeutende Predigergabe, daß oftmals, um ihn zu hören, mehr als sechzigtausend Menschen zusammenkamen.

1250 Dec. 25. 1251. Der König Chunrad war am Geburtsfeste des Herrn [4] zu Regensburg. Da er die Besitzungen des Bischofs und der Dienstmannen von Regensburg schon mit Brand verwüstet hatte, so brachen hier, während er in der Nacht
Dec. 28. nach dem Feste der unschuldigen Kinder im Kloster des heiligen Emmeram schlief, Chunrad von Hohenfels und andere Regensburger Dienstmannen ungefähr um Mitternacht in sein Gemach, und da sie nach den Worten eines Kundschafters wähnten, daß Niemand mehr als der König mit vier seiner Genossen in diesem schliefe, so glaubten sie, nachdem sie zwei getödtet und drei gefangen hatten, sie hätten den König selbst erschlagen. In der Nacht aber war ein Sechster zufällig dazu gekommen und wurde statt seiner getödtet. Der König aber, der unter einer Bank verborgen war, entging auf höchst wunderbare Weise der drohenden Todesgefahr. Wegen dieses Vorfalls, und weil der Abt Ulrich deswegen für verdächtig ge-

---

[1]) Vgl. oben S. 32 f. — [2]) Und zwar am 13. dieses Monats. — [3]) D. i. Kloster. — [4]) Nach der heutigen Zeitrechnung des Jahres 1250.

halten wurde, schädigten der König und der Herzog das genannte Kloster an Gütern und Gebäuden auf vielfache Art. Es waren nämlich die Dienstmannen mit ihrem Bischof gekommen, und der Bischof erwartete vor den Mauern der Stadt mit vielen Gewaffneten in Sorge den Ausgang der Sache. In der Folge um das Fest der Erscheinung sandte der König von Böhmen[1] seinen Sohn[2] nach Baiern mit einem Heere, welches in der Mark Cham[3] viele Dörfer mit Raub und Brand verwüstete. Inzwischen verbreitet sich die Kunde vom Tode des Kaisers, und der König Chunrad eilt in die Rheinlande. Der Herr Papst bestätigt am Gründonnerstage den Grafen Wilhelm von Holland, welcher schon lange von einigen Fürsten zum römischen König gewählt war, in Gegenwart vieler Bischöfe zu Lyon[4], und begiebt sich sofort von Lyon nach Italien, wo er seit fast acht Jahren ununterbrochen seinen Aufenthalt gehabt hatte. Die Burg zu Teisbach[5], welche zur Nachtzeit durch Listen zum Theil erobert und zum Theil eingeschlossen war, wird vom Herzog Ludwig zerstört, und ihre wunderbar starken Grabenbefestigungen werden geebnet. In diesem Sommer ging deshalb ein großer Theil Baierns in Flammen auf, weil die Böhmen die Partei des Bischofs Albert von Regensburg gegen die Herzoge unterstützten. Chunrad[6] dagegen kam am Feste der Apostel Peter und Paul mit dem Herzoge Otto nach Cham. Der König von Böhmen verschmähte es, sie zu sehen. Der Herzog Otto begann Burg und Stadt Dingolfing[7] zu bauen. Desselben Jahres betritt der König Chunrad im Herbste Apulien und nimmt allda fast das ganze väterliche Reich mächtiglich in Besitz, während der Herr Papst Innocenz zu dieser Zeit in

1251

Jan. 6.

April 13.

Juni 29.

---

1) Wenzel I. H.-E. — 2) Ottokar. H.-E. — 3) Am Böhmerwald gelegen. — 4) Wilhelm war dabei selbst in Lyon. H.-E. — 5) An der Isar, unterhalb Landshut. — 6) Der König. H.-E. — 7) An der Isar.

Perugia verweilte und es nicht hindern konnte. Wilhelm der
1253 König der Römer trägt einen glänzenden Sieg über die Gräfin
von Flandern[1] davon[2].

1252 1252. Frau Elisabeth, die Tochter des Herzogs Otto von
Baiern, gebar dem Könige Chunrad einen Sohn am Tage
März 25. Mariä Verkündigung; und er erhält den Namen Chunrad.

1253 1253. Der Herzog Otto von Baiern ließ um den Anfang
der Erntezeit eine neue Münze zu Landshut schlagen mit dem
Befehl, diese und keine andern Denare in seinem ganzen Gebiete
anzunehmen. Und als er das Heer nach Oesterreich
führte, wurden auf diesem Zuge seine Söhne Ludwig und
Sept. 29. Heinrich um die Octav der Thebäischen Märtyrer zu Alt-Oetting
mit dem Ritterschwert umgürtet. Er wollte nämlich mit seinem Sohne Heinrich dem Könige Bela von Ungarn, der damals, wie im vorigen Jahre, mit einem starken Heere von Cumanen und Ungarn in Oesterreich und Mähren eingefallen war, entgegenziehen, wurde aber durch die Festen und Ritter von Oberösterreich daran verhindert. Denn im vergangenen Jahre hatte Herr Premisl, der auch Otakar genannt wurde, der Sohn des Königs Wenzeslaus von Böhmen, Oesterreich und Steier sich angeeignet, indem er Frau Margareta, die Wittwe Heinrichs weiland Königs der Römer, zur Gemahlin nahm, welche eine Tochter jenes sehr edlen Liupold[3], weiland Herzogs von Oesterreich und Steier, war. Mit Hülfe nun des Grafen Meinhard von Görz und des edlen Ezilin von Treviso gelangte Heinrich, der Sohn Herzogs Otto, durch das Trienter Thal nach Ungarn zu seinem Schwiegervater, dem Könige Bela. Der Herzog Otto nun, der im Anfange seiner Regierung ein strenger Richter und milder Fürst war,

1) Margareta. — 2) Die Schlacht bei Westcapellen auf der Insel Walcheren, von der hier die Rede ist, fand erst am 4. Juli 1253 statt. H.-E. — 3) Des Sechsten. Vgl. oben S. 33.

nachher wegen der Unterstützung, die er dem ehemaligen Kaiser 1253
Friedrich und dessen Sohne Chunrad augenscheinlich zu Theil werden ließ, seit lange und öfters vom Papste Innocenz IV. und den Bischöfen in den Kirchenbann gethan war, fing an die Geistlichkeit zu verfolgen; und da er Uebelthaten auf Uebelthaten häufte, endet er am Tage vor dem Feste des heiligen Nov. 29.
Apostels Andreas, obgleich er noch am Abende mit seiner Frau und seinen Hausgenossen sehr vergnügt gewesen war, durch plötzlichen Tod das irdische Leben. Um dieselbe Zeit, im Monat November nämlich, übte jener berühmte Prediger, Bruder Berhtold[1], zu Landshut das Predigeramt aus und verweilte auf dem Schlosse bei dem genannten Herzoge, indem er ihn zum Gehorsam gegen die Kirche zu bringen und sein Gemüth gegenüber den Kirchen und der Geistlichkeit zu besänftigen suchte. Da erschien ein armes Bäuerlein und versicherte, er sei in der dem Feste des heiligen Michael voran- Sept. 29.
gegangenen Nacht ergriffen und vor den Richterstuhl eines Gerichtes geführt worden, wo er gehört und gesehen habe, wie auf Klage der Heiligen über den Herzog Otto und die übrigen Fürsten, welche den Frieden störten und Kirchen und Arme beraubten, das Todesurtheil gesprochen worden sei. Er versicherte auch, daß ihm bei Todesstrafe von den Heiligen auf Befehl Gottes aufgetragen sei, dies dem Herzoge und den anderen Fürsten zu melden; wenn er nicht zugelassen würde, solle er es anderen verkünden. Da dieser arme Mensch also vor das Angesicht des Herzogs nicht zugelassen wurde, verkündete er solches dem vorgenannten Bruder Berhtold und einigen anderen. Aber am sechsten Tage vor dem Tode des Nov. 24.
Herzogs kam derselbe Mensch auch in's Kloster Altaich und sagte dem Abte Hermann und dem Abte Albert von Metten[2] im Auftrage jenes Gerichtes: weil er nicht zugelassen worden

[1]) Vgl. oben S. 38. — [2]) Vgl. S. 23, Anm. 2.

1253 sei, um solches kund zu geben, so sollten die genannten Aebte mit dem Abte Heinrich von Ebersberg[1] dem vorerwähnten Herzoge eröffnen, wenn er nicht schleunigst die neue Münze vernichte und die Bedrückungen der Armen und Kirchen einstelle, so würde er in kurzem dem Todesurtheil verfallen. Die Wahrheit dieses Gesichtes bewiesen der oftgenannte Herzog, der Papst Innocenz[2], der König Chunrad[3] und andere Fürsten damals (o Schmerz!) durch ihren unerwarteten Tod; auch
Sept. 22. der König Wenzeslaus von Böhmen starb im Monat September. Nachdem Herzog Otto gestorben war, macht Herr Ludwig[4], während sein Bruder Heinrich noch in Ungarn weilte, mit dem Bischof Albert von Regensburg Friede, und der Gottesdienst, der schon seit vielen Jahren in dieser Diöcese eingestellt war, wird wieder freigegeben.

1254 1254. Der Bischof Berhtold von Passau starb[5]; ihm folgt durch kanonische und einträchtige Wahl Otto von Lonsdorf, derselben Kirche Domherr und Erzdiakon. Der Herzog Ludwig macht, während sein Bruder noch abwesend ist, mit Philipp, dem Erwählten von Salzburg, Friede. König Chunrad, der im vorigen Jahre Neapel erobert und die Mauern dieser Stadt der Erde gleich gemacht hatte, ein friedliebender Mann und
Mai 20. strenger Richter, beschloß sein Leben am Tage vor der Himmelfahrt des Herrn. Durch seinen Tod wurden die Deutschen, Apulier und Lombarden, außer denen, welche zur Kirchenpartei gehörten, von heftigem Schmerz erschüttert. Der Herzog Heinrich von Baiern kehrt mit Hülfe Philipps, des Erwählten von Salzburg, aus Ungarn zurück; und beide Herzoge verwalten nach dem Rathe des Bischofs Heinrich von Bamberg ihr Fürstenthum in Eintracht. In demselben Jahre war große

1) In der Freisinger Diöcese. — 2) † 1254, Dec. 7. Also auch diesen Papst rechnet Hermann zu den Frieden störenden und Kirchen verwüstenden Fürsten, welche nach der oben beschriebenen Vision dem Tode verfallen waren. H.=E. — 3) † 1254. Mai 21. — 4) Als Herzog der Dritte. — 5) Am 9. April. H.=E.

Unfruchtbarkeit der Feldfrüchte, hauptsächlich in der Donau- 1254
gegend, so daß nicht einmal Saatkorn zu haben war. Aber auch die Weinstöcke und Baumfrüchte gingen in der Nacht des heiligen Evangelisten Marcus in Folge der sehr großen Kälte April 25.
zu Grunde, so daß sehr wenig Wein wuchs und dieser sehr sauer war. Nachdem König Chunrad gestorben war, betrat der Papst Innocenz das Gebiet des Königreiches Sicilien und nahm es bis Neapel in Besitz. Als er in dieser Stadt voll Freude über die Besitznahme dieses Theiles des Landes und in der Hoffnung, das ganze Königreich Sicilien in Besitz zu nehmen, weilt, beraubt der Herr, welcher der Fürsten Rath zu nicht macht und die Gedanken der Völker verwirft[1], diesen Papst solcher Freude und Hoffnung, indem er ihn durch den Tod abruft. Er stirbt also am 7. Tage des Monats December Dec. 7.
und wird daselbst begraben. Ihm wird sofort in derselben Stadt von den damals anwesenden Kardinälen Herr Reinald, Bischof von Ostia, zum Nachfolger gesetzt und Alexander IV. genannt. Dieser Papst, der gut, milde und gottesfürchtig war und sich nicht sehr viel um die Angelegenheiten der Fürsten und Reiche kümmerte, widerruft und macht vieles rückgängig, was sein Vorgänger zur Beschwerde vieler beschlossen hatte. Auch Manfred, ein Sohn weiland Kaiser Friedrichs, der die Fürstenwürde in Apulien inne hatte, vertheidigte mit Macht dieses Land im Namen Chunrads, seines jungen Brudersohnes, der noch mit Frau Elisabeth, seiner Mutter, in Baiern verweilte. Der König Bela von Ungarn, der schon mehr als zwei Jahre hindurch Oesterreich, Steier und Mähren verwüstet, viele Menschen getödtet und in Gefangenschaft geschleppt hatte, macht mit dem Herzog Otaker Friede und erhält das Herzogthum Steier und unterwirft dieses Land seiner Herrschaft. Der Herzog Otaker aber schafft, als ein durch jegliche

[1]) Psalm 32, 10 (bei Luther 33, 10).

1254 Tüchtigkeit hervorragender Fürst, in seinen drei Fürstenthümern, nämlich in Böhmen, Mähren und Oesterreich, einen unerwarteten und herrlichen Frieden; er zieht im folgenden Winter mit dem Kreuze bezeichnet nach Preußen und unterwirft einen Theil dieses Landes dem christlichen Glauben.

1255 1255. Die Herzoge Ludwig und Heinrich von Baiern
März 28. theilen um Ostern ihre Fürstenthümer unter sich. Und Heinrich erhielt den Namen Herzog mit dem größeren Theile Baierns, nämlich Regensburg, Cham, Kelheim, Erding[1] mit Landshut, Alt-Oetting, Burghausen[2] und Hall[3], und alles Gebiet zwischen den vorgenannten Orten und den Ländern Oesterreich und Böhmen. An Ludwig aber fiel der obere Theil Baierns mit der Pfalzgrafschaft am Rhein und der Namen eines Burggrafen von Regensburg; daher fiel auch die Burg zu Regenstauf, die zu Lengenfeld[4], Kalmünz und anderes, was zu dieser Grafschaft gehört, auf sein Loos. Der Herzog Heinrich nun söhnte sich mit dem Bischof Albert von Regensburg völlig aus, zog die Landshuter Münze, welche sein Vater hatte schlagen lassen, ein und erlaubte und gebot die erneuerte Münze der Regensburger Denare in seinem Gebiete wie ehemals auszugeben. Auch macht er Friede mit Herrn Otto, dem Bischof von Passau, und das Verbot des Gottesdienstes, welches schon mehr als drei Jahre hindurch in seinem zu dieser Diöcese gehörigen Gebiete beobachtet worden war, wird aufgehoben. Da unterdeß der römische König Wilhelm mit der Gräfin von Flandern[5] und den Friesen im Kriege lag, so verbinden sich die Rheinstädte, als des königlichen Schutzes beraubt, durch das Band der engsten Bundesgenossenschaft unter einander, erwählen einen Hauptmann, beseitigen die Zölle an jenem Fluß, welche von Verschiedenen erhöht waren, drängen die

1) An der Sempt, zwischen München und Landshut. — 2) An der Salzach. — 3) Reichenhall. — 4) Burglengenfeld im Norden von Regensburg. — 5) Margareta.

benachbarten Fürsten und Grafen ihrem Bunde beizutreten, 1255
und richten allerwärts in ihrem Gebiete einen herrlichen und bislang unerhörten Frieden auf[1]. Dazu trat Herr Ludwig, der neue Pfalzgraf bei Rhein, und ging mit den obenerwähnten Städten eine lobenswerthe Bundesgenossenschaft ein. Dieser Friede aber, der nach Art desjenigen der lombardischen Städte seinen Anfang nahm, dauerte wegen der Bosheit seiner Widersacher nicht lange.

1256. Herzog Ludwig, der Pfalzgraf bei Rhein, ließ seine 1256
Gemahlin Frau Maria, die Schwester des Herzogs Heinrich von Brabant, welche er im Verdacht des Ehebruchs hatte, und welche damals in Schwäbisch-Wörth[2] sich aufhielt, am
18. Januar enthaupten. Im selben Monat starb der Herzog Jan. 18.
Bernhard von Kärnthen, dem sein Sohn Ulrich[3] nachfolgte. Im selben Monat wurde der König Wilhelm, als er mit seinem Heere in Friesland war, von den Friesen erschlagen[4]. Als er in eine Stadt dieses Landes gekommen war, soll er daselbst ein Grabmal von wunderbarer Arbeit gefunden haben, und als er die Bürger fragte, wessen dieses mit so kostbarer Arbeit gezierte Grabmal sei, sagten sie, daß noch Niemand darin begraben läge, ihre Voreltern vielmehr hätten es errichtet, da sie durch eine Prophezeiung erfahren, daß an diesem Orte einmal ein römischer König beerdigt werden würde. Als er nun nach Besiegung und Unterwerfung von ganz Friesland schon als Sieger das Land verlassen wollte, wird er von einigen Flüchtigen, welche abseit vom Wege in einem Röhricht verborgen lagen, mit Spießen getödtet und in dem vorerwähnten Grabmale von den Eingebornen beigesetzt im neunten Jahre seines Königthums[5].

---

[1]) Vgl. oben S. 35 f. — [2]) Donauwörth. — [3]) Der Dritte. — [4]) Am 28. Januar. H.-E. — [5]) Das ist eine Sage. Die wenigen Friesen, welche den König ohne ihn zu kennen erschlagen hatten, begruben ihn heimlich in einem Bauernhause. H.-E.

1257 1257. Nachdem die Fürsten des Reiches behufs der Königswahl schon lange verschiedene Zusammenkünfte gehalten hatten, beschlossen sie endlich, daß der entscheidende Wahltag in der
Jan. 13. Octav des Festes der Erscheinung in Frankfurt abgehalten werden sollte. Als hier Verschiedene zusammengekommen waren, einigten sich die Erzbischöfe von Mainz[1] und Köln[2] und Ludwig der Pfalzgraf bei Rhein und sein Bruder Herr Heinrich, Herzog von Baiern, auf Richard, den Bruder des Königs von England[3]. Und nachdem er von ihnen erwählt war, wird er in
Mai 17. der Folge am Tage der Himmelfahrt des Herrn zu Aachen zum Könige gesalbt und mit Macht auf des Reiches Thron gesetzt. Der Herr Bischof von Trier aber[4], welcher der genannten Wahl nicht beistimmen wollte, erwählte mit einigen anderen Fürsten, gestützt auf die Briefe und Vollmachten des Königs von Böhmen, des Herzogs von Sachsen[5], der Markgrafen von Brandenburg[6] und vieler Fürsten, Herrn Alphons, den König von Spanien[7]. Dieser nahm, überredet von Königen, Fürsten und Freunden, die auf ihn gefallene Wahl an. Philipp von Salzburg, der schon seit zehn Jahren Erwählter war, aber die Priesterweihe und die bischöfliche Einsegnung nicht empfangen wollte, wird vom Herrn Papste Alexander abgesetzt, und der Bischof Ulrich von Seckau zu seinem Nachfolger als Erzbischof jener Kirche ernannt. In Sachen der Verwerfung dieses Erwählten flogen viele Briefe von beiden Seiten hin und her. Von diesen beliebte es um derenwillen, welche solche mit Vergnügen lesen, einige beizufügen:

1258 Mai 7. „Dem ehrwürdigen Vater [Otto] von Gottes Gnaden Bischof von Passau Heinrich durch dieselbe Gnade Bischof von Chiemsee Gruß und aufrichtige Liebe im Herrn. Obwohl

---

1) Gerhard I. — 2) Konrad. — 3) Heinrichs III. — 4) Arnold II. — 5) Alberts I. — 6) Johanns I. und Ottos III., der Söhne Ottos II. — 7) X. von Castilien. H.=E.

vorlängst der Herr Papst den Herrn Philipp, weiland Erwählten der Salzburger Kirche, der unrechtmäßig und gegen seinen Erlaß in diesem Amte sich hielt, allmählich von der Verwaltung dieser Kirche entfernen wollte (wie aus dem nachher Geschehenen klar wurde), und uns daher aufgetragen hatte, von jenem und den unrechtmäßigen Inhabern der Schlösser und Festen der Salzburger Kirche diese Schlösser und Festen zurückzufordern und uns überantworten zu lassen, widrigenfalls sowohl Philipp selbst als auch die Inhaber der Schlösser und Festen mit dem kirchlichen Schwerte zu schlagen, und obwohl wir betreffs aller vorgenannter Punkte den Auftrag unseres Herrn des Papstes sorgfältig und getreulich ausgeführt haben, so ließ dennoch jener Philipp, der eher untergehen als gehorchen wollte, weder die Schlösser noch die Festen uns zuweisen. Daher haben wir ihn und die vorgenannten Inhaber mit dem Kirchenbanne und die Plätze mit dem kirchlichen Interdikte belegt, was durch unsere Briefe, die wir an Euch und andere Prälaten in Betreff dieser Angelegenheit übersandt haben, und durch das öffentliche Gerücht, welches das Geschehene schon von den Dächern verkündet, wie wir glauben, bekannt ist. Da aber der vorgenannte Herr Papst jenen Philipp von vorgenannter Kirche durch endgültigen Urtheilsspruch entfernt und diese mit einem rechtmäßigen Hirten, Herrn Ulrich, dem ehemaligen Bischof von Seckau nämlich, zu versorgen beschlossen hatte, wollte er diesem als dem rechten Kirchenfürsten die Schlösser und Festen zuwenden und schickte uns in Betreff dieser Angelegenheit von neuem sein Schreiben folgendes Inhalts“: 1258

„„Alexander Bischof, Knecht der Knechte Gottes, dem ehrwürdigen Bruder [Heinrich] Bischof von Chiemsee Gruß und apostolischen Segen. Zur Nichtachtung schreitend scheint Philipp, weiland Erwählter der Salzburger Kirche, allzusehr die Furcht 1257 Dec. 4.

1257 vor dem Herrn und die Scheu vor den Menschen von sich geworfen zu haben, da er annoch die Festen und Schlösser und mehrere andere Güter dieser Kirche in seiner Gewalt behält, als ob es nicht genug sei, daß er die genannte Kirche inne gehabt, die zu ihrem und vieler Verderben seit so langer Zeit verwittwete. Da wir daher die Fehler des genannten Philipp mitleidig zu verbessern wünschen, so tragen wir Deiner Brüderlichkeit durch dieses apostolische Schreiben auf, ihn von unserer Seite angelegentlichst zu ermahnen und dahin zu bringen, daß er alles vorgenannte unserem ehrwürdigen Bruder dem Erzbischofe von Salzburg oder einem anderen in dessen Namen ohne irgend welche Schwierigkeit überweise. Ansonsten — da mit dem Eisen die Wunden ausgeschnitten werden müssen, welche milde Arzneimittel nicht fühlen — sollst Du ihn sowohl als die anderen, welche jene Besitzungen in seinem Namen inne haben, hierzu durch Kirchenstrafe, mit Beseitigung der Berufung, zwingen. Gegen diese magst Du, wenn es nöthig sein sollte, die Hülfe aller Suffraganen, Dienstmannen und Vasallen dieser Kirche anrufen. Und damit sie gegen jene Dir und dem Erzbischof mannhaft und mit Macht beistehen, so oft sie von Dir oder dem Erzbischof dazu aufgefordert werden, so magst Du die Suffraganen hierzu durch unseren Befehl, die Dienstmannen aber und Vasallen durch Entziehung der Lehen, welche sie von dieser Kirche haben, nach vorher erlassener Mahnung und mit Innehaltung des Rechtsverfahrens zwingen. Gegeben zu Viterbo am 4. December im dritten Jahr unseres Pontifikates[1].""

„Gestützt auf diesen Auftrag also haben wir den vorgenannten Philipp durch unser Schreiben ermahnt und durch andere ermahnen lassen, daß er binnen funfzehn Tagen die Schlösser und Festen der vorgenannten Kirche ohne irgend

1) Also im Jahre 1257.

welche Weiterungen dem vorgenannten Herrn Ulrich, Erzbischof 1257
von Salzburg, oder den Getreuen desselben, deren Namen wir ihm in unserem Schreiben angegeben, auf dessen Namen zurückgebe und zuweise; widrigenfalls thun wir ihn selbst und die Inhaber der vorgenannten Schlösser und Festen nochmals von jetzt ab in den Kirchenbann und belegen diese Orte mit dem kirchlichen Interdikt. Eure Weisheit aber ermahnen wir im Herrn und befehlen Euch gemessen, unter Wahrung natürlich der Euch schuldigen Ehrfurcht, kraft der uns übertragenen Vollmacht, den Inhalt dieses Schreibens und des päpstlichen Auftrages, desgleichen unsere Vermahnung und das Urtheil, welches wir gegen den erwähnten Philipp und die Inhaber der vorgenannten Schlösser und Festen fällen, sofern sie in ihrer Bosheit wie seither sich brüstend unseren oder vielmehr des Herrn Papstes Befehlen nicht gehorchen, in Euerer Kirche und in den anderen Kirchen Euerer Diöcese selbst und durch andere an jedem Sonntage und an anderen Festtagen öffentlich zu verkünden und feierlich veröffentlichen zu lassen. In der fürsorglichen Erwägung übrigens, daß Ihr und die anderen Suffraganbischöfe der Salzburger Kirche, welche zur wachsamen Sorgfalt berufen sind, edle Glieder am Leibe dieser großen Erzkirche seid (welcher Leib durch das Band heilsames Gehorsams und die Bande schöner Eintracht unterstützt anwächst zur Verstärkung der Kraft der Kirche, um alle Herrschaft[1] und Gewalt zu zerstören, welche sich gegen das, was die römische Kirche lehrt und verehrt, zu erheben trachtet, und durch den die kirchliche Freiheit befestigt wird): wünscht und verlangt der oberste Bischof aus Wohlwollen seines Herzens, daß Ihr Euch, auf deren Kraft das Heil seiner Rechten[2] beruht, mit Bereitwilligkeit in dieser Zeit als Mauer vor das

1) Eigentlich Fürstenthum, principatus. — 2) Das sind Worte des Psalm 19, 7. H.-E.

1257 Haus[1] der Salzburger Kirche entgegenstellt zur Unterdrückung der Bosheit Herrn Philipps, der nicht mit den Waffen der Gerechtigkeit, sondern mit der Fackel der unrechtmäßigen Macht und den Geschossen anmaßender Gewaltthätigkeit gewaffnet zur Unterdrückung und Vernichtung dieser Kirche als feindseliger Räuber sich zu erheben trachtet; wie es sich Euch aus dem Schreiben des Herrn Papstes, das er betreffs dessen Angelegenheit uns überschickt und dessen Vollzug er uns aufgetragen hat, klar ergibt. Wir bitten daher und ermahnen kraft der Vollmacht, welcher wir walten, Euere Ergebenheit, daß Ihr im Erbarmen über das Schicksal Eurer Mutter, der Salzburger Kirche, welche lange schon durch den erwähnten Philipp elendiglich gepeinigt und unterdrückt ist, angelegentlichst Hülfe und Mühe aufwendet, auf daß diese mit Eurer Unterstützung von seiner gewaltsamen Unterdrückung befreit werde, bereit gegen ihn mit der Macht des weltlichen Armes unserem Herrn, dem Erzbischof von Salzburg, wenn er oder wir anstatt des Herrn Papstes Euch dazu auffordern, Hülfe zu leisten, auf daß die fremden Sprößlinge, welche vom Mutterleibe abirren und von den Pfaden der Gerechtigkeit abhinken[2], nicht vermögen, die Eingeweide der Mutter mit Viperzähnen zu zerfleischen, und auf daß die Pflege der Gerechtigkeit nicht zu Schanden werde, falls die Kämpfer des Glaubens, die Eiferer für die Gerechtigkeit, die Vorsteher der heiligen Kirchen, die Priester der Seelen, deren Eingang durch die Pforten der Gerechtigkeit ist, der unrechtmäßigen Gewalt, der verbrecherischen Anmaßung und der hartnäckigen Vergewaltigung der Kirchen, welche Freiheiten und Rechte mit Füßen tritt, keinen Widerstand leisten. Wir beschwören Euch also im

---

1) Worte von Ezechiel (Hesekiel) 18, 5. H.=E. — 2) Der unsinnige Schwulst dieser Stelle ist entstanden durch Aufnahme von Worten aus Psalm 17, 46. 57, 4. H.=E.

Herrn, bereitet Euch zur Vollführung dieser Sache solchermaßen, daß es klar werde, Ihr habet nicht die Person, sondern die Gerechtigkeit im Auge, und daß beim Herrn Papste und der ganzen Curie, welche diese Sache zu der ihrigen macht, und bei dem ehrwürdigen Erzbischof selbst Euer Eifer Euch zur Empfehlung gereiche. Gegeben zu Venedig im Jahre des Herrn 1258, am 7. Mai.“ 1257

Im selben Jahre fiel Otakker, der auch Premisl genannt 1257
wird, der König von Böhmen und Herzog von Oesterreich, verleitet von der Kühnheit seines jugendlichen Alters, ohne fürsorgliche Erwägung, welche bei kriegerischen Vorhaben höchst nothwendig ist, durch die Stadt Passau feindlich ins Baierland ein, indem er sich vermaß, er wolle und könne, als mit Reichthümern und Macht wohl ausgestattet, gegen aller Menschen Willen zur Schmach des Herzogs Heinrich und seines Landes vor den Mauern der Stadt und des Schlosses Landshut machtvoll ritterlich Werk ausüben. Denn der vorgenannte Herr Heinrich, Herzog von Baiern, weilte mit Frau Elisabeth, seiner durch Tugenden und hochedle Abkunft ausgezeichneten Gemahlin, damals dort. Als er aber durch den Gau, der Chuonzingeu genannt wird, und durch das Thal des Flusses Vils, sehr viele Dörfer und Kirchen mit Brand verwüstend, bis zu der Burg Frauenhofen[1] vorgedrungen war, siehe da zog der erwähnte Herr Herzog Heinrich, obgleich er kaum fünf Tage vor dem Einfall des vorgenannten Königs in Baiern den Fehdebrief erhalten hatte, nachdem er durch eiligen Flug von Boten und überallhin gesandten Briefen seine Mannen und Freunde aufgeboten, als ein beherzter Fürst, der auf seine gerechte Sache und Gottes Barmherzigkeit vertraut, mit einem starken Heere von Reisigen und Fußvolk kühnlich gegen seine Feinde ins Feld. Auch war schon Herr Herzog Ludwig, sein

[1]) Alt-Frauenhofen im Süden von Landshut.

1257 Bruder, der schleunigst aus den Rheinlanden herbeigerufen war, mit wenigen herbeigekommen, in dessen Abwesenheit der vorgenannte König sein Vorhaben auszuführen hoffte. Da der oftgenannte König also die Herzhaftigkeit der Herzoge und des bairischen Volkes sah, fürchtete er sich, mit ihnen handgemein zu werden, und floh am Feste des heiligen Bartho-
Aug. 24. lomäus, welches in diesem Jahre auf einen Freitag fiel, nachdem er für diesen Tag Waffenstillstand erbeten und er-
Aug. 25. langt hatte, in der Nacht und an dem darauf folgenden Sonnabend mit all den Seinen auf Mühldorf[1] zu. Während nun die siegreichen Banner der edlen Herzoge den Fliehenden auf den Fersen waren, brach die hier über den Inn geschlagene Brücke, welche den Anprall so vieler in ungestümem Wetteifer hinübereilenden Menschen und Pferde nicht zu tragen vermochte, unter den Feinden zusammen, und es ertranken auf diese Weise sehr viele. Man sah da auserlesene Ritter zu Pferde und mit den Waffen schwimmen, von denen einige übersetzten; andere, welche dem feindlichen Ufer näher waren, werden, während sie, in der Absicht sich lieber zu ergeben als zu sterben, an's Land zu gelangen trachten, durch Speere und Pfeilschüsse das Ufer zu erreichen verhindert. Diejenigen aber, welche diesseits des Flusses zurückgeblieben waren, zogen sich, unvermögend zu fliehen, in der Vorstadt in einen Thurm zurück. Sie alle wurden mit Waffen und den allerbesten Rossen in Folge eines plötzlichen Zornanfalls des Herrn Herzogs Ludwig verbrannt. Da kamen also im Wasser und Feuer wohl 400 Menschen um; fast alle übrigen außer dem König, der mit den Vornehmeren schon den Fluß überschritten hatte, wurden in vorgenannter Stadt eingeschlossen. Unter den Belagerten befanden sich aber folgende Edelleute aus Böhmen: Wocho von Rosenberg, Zmilo von Leuchtenburg,

1) Am Inn.

Wichard von Tyrnach, Schazla von Fridlam, Wilhelm von 1257
Gordebrat, Bohuslaus von Bork, Beneis von Falkenstein, Burchard von Chlinberg, Ulrich Schenk von Ellenbogen, Jenezo Burggraf von Graetz, Zmil der Bruder Wochos, Haiir ein Verwandter Wochos, Dlohomil von Nabzden, Stybor genannt Haupt[1], Ulrich von Rosenthal; aus Oesterreich aber: Albero und Heinrich von Kunring, Ulrich von Lobenstein, Ulrich von Capella, Ludwig und Albert von Zelking, Sighard genannt Bieber. Diese wurden mit allen andern am neunten Tage der Belagerung durch die Milde der vorgenannten Herzoge nach einem bestimmten Vertrage mit Rossen und Habseligkeiten, welche sie gerade mit sich führten, in die Heimat entlassen. Der Bischof Heinrich von Bamberg starb am 18. September; ihm folgte Berhtold Graf von Leiningen, Domherr derselben Kirche.

1258. Der Bischof Chunrad von Freising starb am 1258
18. Januar; ihm folgte der Wildgraf Chunrad, Domherr derselben Kirche. Frau Elisabeth, die Herzogin von Baiern, gebar in der zweiten Abendstunde am Tage des heiligen März 12.
Gregor eine Tochter, welche den Namen Elisabeth bekam. Der Graf Gebhard von Hirschberg, der im vergangenen Jahre den Herzogen von Baiern gegen die Böhmen kräftig beigestanden hatte, führte zum Lohn seiner Verdienste Frau Sophia, die Schwester der Herzoge, eine Frau von ausgezeichneter Schönheit, heim. Eine Mondfinsterniß trat am 18. Mai ein. Mai 18.
Herr Ludwig erbaute die Burg Geiersberg wider die Regensburger; er ließ sie später, nachdem man ihm eine große Geldsumme gezahlt hatte, abbrechen. Da sich Bischof Albert[2] von Regensburg, der wegen gewisser Vergehen bei dem apostolischen Stuhle verklagt war, nicht vertheidigen konnte, trat er ab; ihm wird Bruder Albert[3] vom Predigerorden zum Nach=

[1]) Caput. — [2]) Der Erste. — [3]) Der Zweite, genannt der Große.

1258 folger gesetzt. Graf Meinhard von Görz nahm Frau Elisabeth, eine Schwester der Herzoge Ludwig und Heinrich von Baiern, die Wittwe des Königs Chunrad, zur Gemahlin und hielt in
Oct. 6. der Octav des heiligen Michael zu München Hochzeit, während Frau Agnes, die Mutter der Vorgenannten, gerade bei ihrer Tochter Sophia, der Gräfin von Hirschberg, sich aufhielt,
Oct. 2. welche am vergangenen Mittwoch einen Sohn mit Namen Gerhard geboren hatte.

1260.[1] Herr Ludwig, der Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern, nahm Frau Anna, die Tochter des Herzogs Chunrad von Polen[2], zur Gemahlin. In demselben Jahre wurde vom Papst Alexander nachfolgender Brief hergesandt[3]:

1259 Febr. 13. „Alexander Bischof, Knecht der Knechte Gottes, den ehrwürdigen Brüdern, dem Erzbischof von Salzburg und seinen Suffraganen, sowie den geliebten Söhnen, den Aebten und anderen Kirchenvorstehern, welche die ordentliche Gewalt über ihre Untergebenen im Bereiche der Salzburger Kirchenprovinz inne haben, den unmittelbar, wie den mittelbar unter dem päpstlichen Stuhle stehenden, Gruß und apostolischen Segen. Wenn wir in Wahrheit, wie man sagt, die Hirten der Schafe Christi sind, so können wir nicht ohne Zagen die Weisheitssprüche der heiligen Schriften ertragen, welche unsere Sinne gegen die Vernachlässigung der oberhirtlichen Fürsorge schrecklich andonnern und den Verlust an der Heerde des Herrn der Lässigkeit der Wächter zuschiebend drohend laut verkünden, das Blut der Umgekommenen solle von den Händen der Vorsteher geheischt werden. Wer von uns zittert nicht und zagt, wenn der Herr zu den Hirten seiner Heerde durch den Propheten[4] spricht: „Ihr habt meine Heerde zerstreuet und verstoßen und

---

1) Diese Zahl ist wohl in 1259 zu ändern. — 2) Von Glogau. — 3) Derselbe Brief ist von der Curie auch an Erzbischöfe anderer Länder versandt worden. H.-E. — 4) Jeremias 23, 2.

habt sie nicht besucht: siehe ich will euch heimsuchen um der 1259
Bosheit euerer Neigungen willen.“ Zagt doch selbst bei diesen göttlichen Scheltworten und Drohungen der Prophet [1], wenn er spricht: „Vor dem Angesicht des Herrn und vor dem Angesicht seiner heiligen Worte ist mein Herz erschüttert, alle meine Gebeine erzitterten.“ O furchtbare und gefährliche Lage der Wächter, welche die göttliche Anordnung dem Volke gesetzt hat, wenn sie die Sache nur obenhin betreiben, wenn sie bei der ihnen aufgetragenen Sorge nicht so kämpfen, wie es der Oberfeldherr vorschreibt, wenn sie nicht auf sich und die ganze Heerde, der Gott sie zu Wächtern und Aufsehern bestellt hat, Acht haben. Diesen hauptsächlich wird ein Schrecken sein jenes letzte Gericht über die Werke der Menschen, das alle insgemein zu fürchten haben, wenn vor ihm ein jeglicher für seines eigenen Leibes Handlungen einer strengen Prüfung wird unterworfen werden, auf daß er empfange, wie er gehandelt hat. Für uns jedoch, dem die Sorge für das Volk übertragen ist, wird nicht genügen die eigene Unschuld ohne das Hinzukommen der Gerechtigkeit der Untergebenen, wann der gestrenge Herr, der von seinen Knechten den Ertrag der ihnen auferlegten Dienstbarkeit heischt, die Faulheit des lässigen Dieners verfolgend, die Vergehen des Volkes der Schuld der Vorgesetzten zurechnen wird. Wenn nämlich der, welcher das eine ihm anvertraute Pfund nicht durch heiligen Wucher vermehrt hat, als unnützer und fauler Knecht die Fährlichkeit gerechter Verdammniß wird ertragen müssen, wie hart, glaubt ihr, wird das Urtheil für jenen sein, welcher die ihm anvertraute Mehrzahl von lebenden Pfunden nicht nur dem Gläubiger vollständig zurückzugeben verabsäumt, sondern auch bei jener Untersuchung überführt wird, seinem Herrn an den Gütern, die er von ihm zur Vervielfältigung empfangen hat,

[1] Jeremias 23, 9.

1259 Schaden zugefügt zu haben? Deshalb, ihr Brüder und Söhne, die ihr durch Uebernahme des bischöflichen Amtes und des kirchlichen Dienstes Euere Hände für die Euch anvertrauten Seelen bei einem Fremden verhaftet habt[1], beeilet Euch befreit zu werden von Dem, welcher der oberste Kläger und Richter ist, der uns keinen Schutz mittels Glanzes der Beweisführung lassen wird; rennet und lasset nicht nach, auf daß Euere Seelen nicht für jene einstehen müssen, die Ihr unter solcher Bürgschaft in Obhut genommen habt. Es treibe Euch an die Liebe zum obersten Hirten, der Euch die mit Vernunft begabten Schafe zu weiden bestellt hat, es schrecke auf Euere Herzen und es vertreibe den Schlaf der Erschlaffung von Eueren Augen die Furcht vor der Gefahr, welche denen zweifellos droht, die über ihre Heerden nicht sorgsame Wacht halten. Aber siehe der Schlaf der todbringenden Sorglosigkeit hat — was wir mit Seufzen aussprechen — augenscheinlich bei den Meisten die Wachsamkeit der oberhirtlichen Sorgfalt erstickt, wie es die ungeheuere aus den meisten Ländern schreiende Verderbniß des christlichen Volkes beweist. Und während diese mit den Mitteln des priesterlichen Gegengiftes geheilt werden sollte, so greift sie — o Schmerz — um sich durch Ansteckung der Schlechten, welche von der Geistlichkeit ausgeht, so daß es irgendwo einmal wahr wird, was die Klage des Propheten bezeugt, da er spricht: „Wie das Volk so ist der Priester geworden"[2]. Indem nämlich die Bosheit der sinkenden Tage, welche mit der Zeit auch die Sitten verdirbt, gar vielen, denen in Folge von Straflosigkeit die Frechheit wuchs, die zügellose Freiheit gab, die zu immer Schlimmerem neigt, so sind einige Geistliche, der jähen Neigung schlüpfriger Lust die Zügel schießen lassend, den Begierden ihres Fleisches nachgegangen und halten, indem sie die Ehrbarkeit priesterlicher Reinheit

1) Die Worte stammen aus Prov. (Sprüche) 6, 1. H.-E. — 2) Jesaias 24, 2.

fast gänzlich aus ihrem Lebenswandel verbannt haben, sogar 1259
im Angesichte des Volkes Kebsweiber. Mit diesen die Schamlosigkeit einer frechen Stirn annehmend, erröthen sie nicht mit ihren scheußlichen und stinkenden Händen, mit welchen sie den schmutzigen Koth der wollüstigen Befleckung angefaßt haben, zu ihrer Gefahr und zum Untergange des Volkes die heiligen Amtshandlungen vorzunehmen, von welchen sie wegen der Tollheit öffentlicher Hurerei, die durch keine Ausflucht verhehlt werden kann, nach kanonischem Urtheilspruche, sowohl was sie als was andere betrifft, suspendiert sind. Und daß Niemand die Messe solcher zu hören sich unterfange, das untersagt, um sie der Verachtung Preis zu geben, das Gesetz der kanonischen Autorität auf's Strengste. Durch diese vor allem wird der Name Gottes auf Erden geschändet, durch sie geschieht den Sakramenten des rechten Glaubens Abbruch, da die Gefäße des Herrn durch ihre befleckten Hände entheiligt werden; durch sie erstirbt die christliche Ehrfurcht vor der katholischen Religion, durch sie wird das Volk um die göttlichen Gnadenmittel betrogen und das Vermögen der Kirche verschleudert. Deshalb wird das Wort Gottes geschädigt, indem es durch die unreinen Lippen jener verkündigt wird; deshalb knurren und triumphieren die Ketzer, deshalb toben die Tyrannen, deshalb erheben die Ungläubigen ihre Verfolgungen, deshalb mästen sich im Erbe Christi frecher die Kirchenräuber, durch welche — o Schande — um solches faules Fleisches willen, welches das Messer der Zucht nicht, wie es sollte, ausschneidet, der reine Leib der katholischen Mutter zum Schauspiel und zur Verachtung umhergezerrt wird. Wahrlich die Väter, welche die Augen zudrückend, als sähen sie nichts, solche Söhne ungestraft hegen, und wenn sie auch mit dem Priester Eli vielleicht an sich selbst gut wären, sie möchte um des Vergehens gleicher Nachlässigkeit willen der plötzliche

1259 Sturz des Vaters nach Verdienst hinterrücks von ihrem Sitze herabwerfen [1]. Auch die Fürsten der Kirche, welche nicht mit dem Eifer des Phinees [2] heftig gegen jene losfahren, tragen augenscheinlich zwecklos das Schwert der Gewalt, welches sie zur Bestrafung der Bösen, zur Belohnung aber der Guten von oben erhalten haben. Wir also von dem Wunsche beseelt, ein solches Uebel aus der Mitte der Kirche, einen solchen Greuel aus den Augen der Gläubigen zu beseitigen, bitten, erinnern und ermahnen Euch insgesammt, indem wir es Euch durch unser apostolisches Schreiben kraft des uns schuldigen Gehorsams angelegentlichst auftragen und unter Hinweis sowohl auf das Einzelgericht, durch das jeder nach seines Leibes Tode vor den Herrn gerufen wird, als auf das allgemeine Gericht, in welchem wir alle vor dem Richterstuhle des ewigen Richters stehen werden, jeden einzelnen von Euch beschwören, daß Ihr sorget an Euch selbst zu zeigen, wie fromm gegenüber Gott, wie heilig gegen sich selbst, wie gerecht gegenüber ihren Nächsten die anderen in der Kirche Gottes leben müssen. Denn der Zustand und die Ordnung der ganzen Familie geräth in Schwanken, wenn das, was von den Gliedern verlangt wird, bei dem Haupte derselben nicht vorhanden ist; und in dessen Munde müssen die Scheltworte der Rüge gegen die Sündigen verstummen, der, wie man weiß, das zu Rügende zuläßt. Denn mit welcher Stirn kann einer der heilende Arzt einer Krankheit werden, so lange er von derselben Seuche ergriffen ist, oder Eiferer für die Tugend, so lange er sich als Eiferer nach dem Laster zeigt? Zur Untersuchung und Bestrafung der Ausschreitungen Euerer Untergebenen und haupt=

---

1) Worte aus 1. Reg. (Samuel) 4, 18. Der päpstliche Schreiber hat das Wort patris (des Vaters) unpassend eingefügt, da dadurch der hier durchgeführte Vergleich mit Eli gestört wird. Er hätte sagen sollen: so wie Eli. H.=E. — 2) Vgl. Num. (4. Mose) 25.

sächlich der Scheußlichkeiten der Unenthaltsamkeit bei den 1259
Geistlichen, vor allem bei den offenkundigen Buhlern, welche den Wohlgeruch des Hauses Gottes zu Gestank machen, dazu erhebt Euch mit um so größerem Eifer, je schädlicher Ihr deren ordnungswidrige Ansteckung zulassen würdet. Damit Ihr aber gegen derartige Buhler die Pflicht Eueres Amtes mit unserer und Euerer Machtvollkommenheit um so freier ausüben könnet, so wollen wir, die Spuren unserer Vorgänger beachtend und voller ausweitend, daß Euer Vorgehen in dieser Sache durch Einlegen der Berufung in keiner Weise gehemmt werde. Falls aber derartige Buhler, deren Schuld einmal von der kanonischen Strafe getroffen ist, in Betreff ihrer Berufung oder Absolution oder Restitution apostolische Briefe überbringen, so bestimmen wir, daß diese, wenn sie nicht etwa in ihnen diesen Grund ihrer Berufung oder Excommunication oder Absetzung offen dargelegt haben, von keiner Geltung sein sollen, sondern daß, ohne daß diese oder das durch sie veranlaßte Rechtsverfahren ein Hinderniß sein sollen, Euer Strafurtheil über jene unverbrüchliche Kraft habe. Unsere Bitten, Ermahnungen, Aufträge und Befehle aber in dieser Sache sorget derart zu erfüllen, daß durch Euere eifrige Sorgfalt die Ehrbarkeit des Lebenswandels bei der Geistlichkeit und die Aufrichtigkeit der alten Frömmigkeit bei dem Volke wiederhergestellt werden, und daß, wenn der oberste Hirte kommt, von jedem von Euch die Frucht der Euch aufgegebenen Arbeit zu verlangen, Ihr vor ihm ohne Zagen erscheinen möget und ihm eine würdige Rechenschaft über Euere Amtsführung ablegen könnet. Wir wünschen aber und befehlen, daß Du, Bruder Erzbischof, Deinen Suffraganen und den anderen Prälaten Deines Erzsprengels dieses Schreiben ohne Aufschub vorzeigen läßt, auf daß sie betreffs des oben Gesagten unserem Befehle mit genauer Sorgfalt nachkommen.

1259 Gegeben am 13. Februar im fünften Jahre unseres Pontifikates"[1].

1260 Otakar König von Böhmen, Herzog von Oesterreich, den es schmerzte, daß er von dem Könige Bela von Ungarn einstmals gezwungen worden war[2], diesem das Herzogthum Steier zu überlassen, sammelte ein gewaltiges Heer und schlug Lager diesseits des Flusses March. Als ihm hier Stephan, der jüngere König von Ungarn, auf der andern Seite des Flusses mit seinem Heere entgegenkam, verwehrte er ihm den Uebergang über den Fluß. Als endlich nach mehreren Tagen der König Otakar von Böhmen, um für Pferde und Menschen zu sorgen, sich den Fluß aufwärts begeben wollte, so folgte ihm der König Stephan, in dem Glauben, er wolle fliehen, nach, und als es bei dem Dorf, das Chressinprunne heißt, zum Zusammenstoß kam, wurden die Ungarn besiegt. Hier wurden nach Verwundung des Königs Stephan sehr viele von seiner Partei erschlagen, noch mehr ertranken auf der Flucht im Flusse. Auch auf Seiten des Königs Otakar kamen viele durch das Schwert und in Folge der sehr großen Hitze in den Rüstungen um. Es geschah nämlich diese Schlacht an
Juli 12. einem Montage, am Tage der heiligen Jungfrau Margareta, bei ungeheuer großer Hitze. Demselben Könige Otakar von
Juni 26. Böhmen hatte sich auch vorher, nämlich am Feste der heiligen Johannes und Paulus, das Glück ungünstig erwiesen. Als nämlich zehn oder mehr tausend Feinde einen Einfall in Oesterreich machten, rückten ihnen bei dem Schlosse, welches Staats[3] heißt, zwei Brüder aus sehr edelem Blute, auserwählte Jünglinge, nämlich der Graf Otto von Hardeck und der Graf Chunrad von Plaien, und mit ihnen Kraft von Sleuont und Chadold genannt Waise, mit ungefähr 400 Männern unvorsichtig entgegen, von denen fast alle erschlagen

1) D. i. im Jahre 1259. — 2) Vgl. oben S. 43. — 3) Nördlich von Wien.

wurden, sehr wenige entkamen. Durch den Tod der vorgenannten Grafen ging auch am selben Tage die Linie des sehr edelen Geschlechtes von Plaien unter, da sie ohne Erben starben. Nachdem der König Otakar so diesen Sieg erlangt hatte, rückte er mit seinem Heere nach Ungarn vor; doch zog er nach wenigen Tagen unter Abschluß eines Vertrages wieder ab, nachdem ihm das Herzogthum Steier mit der Stadt Pettau, welche die Ungarn noch inne hatten, vollständig zurückgegeben war. 1260

Von den Geißlern.

In diesen Tagen kamen Büßer auf, die man Geißler nannte, welche zuerst gering an Zahl von Perugia, einer Stadt Tusciens, ausgegangen sein sollen. Ihrer Sekte fiel nicht nur ganz Italien, sondern auch die meisten anderen Länder zu, so daß sich vor allen viele Edelleute und Kaufleute, dann auch Bauern und Knaben zu ihr bekannten. Die Art ihrer Buße war nämlich schwer zu ertragen, schrecklich und erbarmungswürdig anzusehen. Denn vom Nabel aufwärts den Körper entblößend, hatten sie ein Gewand, welches den unteren Theil des Körpers bis zu den Knöcheln bedeckte, und damit keiner von ihnen erkannt würde, schritten sie mit bedecktem Kopfe und Gesichte einher. Auch zogen sie zu zweien oder dreien wie Geistliche umher, vorauf eine Fahne oder ein Kreuz, und peinigten sich selbst mit Geißeln zweimal am Tage, dreiunddreißig und einen halben Tag hindurch, zum Gedächtniß der Zeit der Menschheit unseres Herrn Jesus Christus bei seiner Erscheinung auf Erden, und zwar so lange, bis sie gewisse Gesänge, die sie über das Leiden und den Tod des Herrn gedichtet hatten, unter dem Vorsingen von zweien oder dreien vor der Kirche oder in der Kirche vollendet hatten, indem sie dabei bald auf die Erde niederfielen, bald die nackten Arme

1260 zum Himmel erhoben, ohne Koth oder Schnee, Kälte oder Hitze zu beachten. Ihr erbarmungswürdiges Gebaren und ihre harte Züchtigung verlockten daher viele zu Thränen und zur Uebernahme derselben Buße. Da aber der Ursprung dieser Buße sich weder auf den römischen Stuhl noch auf irgend eine bedeutende Persönlichkeit stützte, fing sie an von einigen Bischöfen und vom Herrn Heinrich, dem Herzoge von Baiern, mit Verachtung behandelt zu werden. Daher begann sie in kurzer Zeit einzuschlafen, wie jede maßlos angefangene Sache.

In [1] demselben Jahre wird Herr Poppo, ein Mönch in Altaich, zum Abte von Oberaltaich gewählt, ein Mann von großer Klugheit und Frömmigkeit, durch dessen Thätigkeit das Mönchswesen in dem Regensburger Sprengel vielfältig verbessert zu werden begann.

1261 1261. Frau Elisabeth, die Herzogin von Baiern, gebar
Febr. 10. einen Sohn in der nächsten Nacht nach dem Feste der heiligen Jungfrau Scolastica, welchen Herzog Heinrich Otto nennen ließ. Desselben Jahres erließ der Herr Papst Alexander ein Schreiben an Könige und Herzoge, Erzbischöfe und Bischöfe und an alle christliche Fürsten, worin er sie ermahnte, sich gegen die abscheuliche Wuth der Tartaren mit Rath und Waffenrüstung vorzusehen. Die Tartaren nämlich verbreiteten nach Besiegung und Zerstörung aller Könige und Reiche der Sarracenen in den Landen über Meer, über Antiochien, Accon und andere Länder der Christen einen so gewaltigen Schrecken, daß diese an den genannten Papst und die Könige flehentliche und häufige Gesandtschaften um Hülfe schickten. Als der Papst

1) Der folgende Abschnitt ist von gleichzeitiger Hand am Rande hinzugesetzt.

daher in Betreff dieser Angelegenheit ein Concil, das in der 1261
Octav der Apostel Petrus und Paulus zu Viterbo gehalten Juli 6.
werden sollte, angesagt hatte, beschloß er selbst sein Leben am
25. Mai. Ihm folgte der Patriarch Jakob von Jerusalem Mai 25.
und nennt sich Urban IV. Der König Otaker nahm, nachdem
er Frau Margarete ohne Urtheil der Kirche verstoßen hatte,
Chunigunde, die Tochter des Königs von Rußland[1], eine Enkelin
des Königs Bela von Ungarn von einer Tochter[2], zur Gemahlin, und wird mit ihr zusammen am folgenden Weihnachts- Dec. 25.
tage mit dem königlichen Diadem von dem Erzbischof Wernher
von Mainz gekrönt. Bruder Albert, der Bischof von Regensburg, der die Sorge für so viele Seelen scheute, bietet dem
Herrn Papste Urban die freiwillige Abdankung an; ihm folgt
Herr Leo, Domherr derselben Kirche.

1262. Frau Elisabeth, die Herzogin von Baiern, gebar 1262
einen Sohn am Tage vor St. Mathias, der Heinrich genannt Febr. 23.
wurde.

1264. In der Octav der heiligen Agnes erhob sich der 1264 Jan. 28.
Sturm so heftig, daß er nicht nur sehr viele Gebäude zerstörte, sondern auch durch Niederwerfen vieler Bäume in Hainen
und Wäldern großen Schaden verursachte. Desselben Jahres
erschien in den Monaten Juli und August ein Stern, der Juli
Strahlen von wunderbarer Höhe und Länge von sich aussandte. Man sagte, daß dieser Stern ein Komet sei. Desselben Jahres im Herbste vermählte Herr Premisl der König
von Böhmen, auch Otakar genannt, die Tochter[3] seiner
Schwester[4], die Tochter nämlich des Markgrafen Otto[5] von
Brandenburg, dem jüngeren Könige Bela von Ungarn[6]. Der
Papst Urban stirbt im Monat October und wird zu Perugia Oct. (2.)
begraben.

[1]) Des Rostislav Mstislawic, Fürsten von Halicz. — [2]) Anna. — [3]) Kunigund. — [4]) Beatrix. — [5]) Des Dritten. — [6]) Dem Sohne König Belas IV.

1265 1265. Herr Guido, ehemals ein beweibter Ritter, der zwei Töchter von seiner Frau hatte, danach Bischof von Puy [1], später Erzbischof von Narbonne und in der Folge Kardinal-
Febr. 3. bischof der Sabina war, wird am 3. Februar [2] zum römischen Bischof erwählt und nennt sich Clemens IV. Er wurde durch das Wachsthum der Tugenden, welche von Anfang an in ihm erblüht waren, zu der Würde solches Namens erhoben. Der
April 10. Bischof Otto von Passau starb am 10. April, ein sehr frommer Mann, ein Vater der Geistlichkeit, der, weil er kein Krieger, sondern friedliebend war, die ihm anvertraute Kirche mit Ehren und Schätzen bedeutend bereicherte. An seiner Statt wurde zuerst Wladislaus [3], nachher Erwählter von Salzburg, vorgeschlagen [4], Herr Peter aber von dem Herrn Papste eingesetzt. Wie gut und wunderbar für beide Kirchen, die Salzburger und die Passauer nämlich, vom apostolischen Stuhle gesorgt wurde [5], erhellt aus dem Inhalte des folgenden Schreibens:

1265 Nov. 10. „Clemens Bischof, Knecht der Knechte Gottes, dem geliebten Sohne Wladislaus, Erwähltem [6] von Salzburg, Gruß und apostolischen Segen. Die römische Kirche, welcher die unergründliche Tiefe der göttlichen Weisheit nach unabänderlicher Anordnung die oberste Leitung der übrigen Kirchen übertragen hat, und welche in mütterlicher Fürsorge liebevolle Acht hat auf alle anderen Kirchen, die auf dem weiten Erdkreis bestehen, strebte bisher mit löblicher Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß sie ihnen die größte Sorgfalt angedeihen ließe

---

1) le Puy in der Auvergne, Hauptstadt des Departements Haute-Loire. — 2) Vielmehr am 5. Febr. H.-E. — 3) Aus dem Hause der Herzoge von Nieder-Schlesien. — 4) Eigentlich „gefordert" (postulatus), nämlich durch die Domherrn (vom Papste. Er konnte nämlich vom Domkapitel nur postuliert, nicht gewählt werden, weil er, wie in dem Briefe Papst Clemens' unten gesagt wird, das zur Bischofswahl erforderliche kanonische Alter von 30 Jahren noch nicht hatte. H.-E.). — 5) Hier der technische Ausdruck providere. — 6) Erwählter (electus) wurde auch Jeder vor der Bischofsweihe genannt, der gar nicht erwählt war, sondern vom Papste providiert, wie Wladislaus und unten S. 69 Peter von Passau. H.-E.

und ihnen, wenn sich die Gelegenheit darbot, ohne Verzug 1265
angemessene, hülfreiche Rathschläge willig und gütig ertheilen könnte. Auch wir, die wir, wenngleich mit ungenügenden Verdiensten, auf Anordnung des Herrn auf die erhabene Warte der apostolischen Höhe gestellt sind, trachten, indem wir hierin den Fußstapfen unserer Vorgänger, der römischen Bischöfe, folgen, die vorgenannten Kirchen, sowohl die in der Nähe als die in der Ferne, mit den Augen väterlicher Fürsorge betrachtend, das uns übertragene Amt unserer Obsorge für sie nach sorgfältiger Erforschung aller Umstände und der nach den Personen, Gegenständen, Orten und Zeiten auftauchenden Nöthen, soweit es uns vom Himmel vergönnt ist, mit der Wachsamkeit zu führen, daß durchaus weder auf geistlichem noch auf weltlichem Gebiete nichts dort fehle, was immer durch unseren sorgfältigen Eifer vorgesehen werden kann und soll. Und wenngleich wir die Pflicht dieses unseres Amtes jeder einzelnen Kirche gegenüber zu erfüllen wünschen, so werden wir doch für diejenigen, welche die Nachtheile der Wittwenschaft beweinen, — auf daß ihnen nämlich mit rascher Fürsorge nach unserer Herzensmeinung taugliche Hirten nützlich besorgt werden, — durch beständige Sorgen um so ängstlicher geängstigt[1] und durch unablässige Antriebe desto inständiger angetrieben, als diese, während ihrer Vakanz größeren Gefahren ausgesetzt, bekanntlich um so bedeutenderer apostolischer Unterstützung bedürfen. Nun, da unser ehrwürdiger Bruder Ulrich, weiland Erzbischof von Salzburg, durch Nachdenken und richtige Ueberlegung gefunden hat, daß er, der schon dem Greisenalter sich nähernd durch große Körperschwäche belästigt werden soll, aus verschiedenen Gründen der ihm anvertrauten Leitung des

---

[1]) anxius angimur hat der lat. Text. Man muß sich schon bemühen, den widerlichen Schwulst dieser Papstbriefarengen wiederzugeben, obgleich die deutsche Sprache unfähig ist, ihn ganz zu erreichen. H.-E.

1265 Volkes in fruchtbringender Weise, wie es erforderlich ist, obzuliegen nicht vermöchte, und da er, angetrieben von dem Liebeseifer, in welchem er für seine Kirche lebte und webte, für sich und seine Untergebenen Gefahr fürchtete, es möchte vielleicht aus Anlaß seiner Unfähigkeit ein lauernder Feind in seine Heerde einfallen, oder das was der Salzburger Kirche nützlich sei durch die Schwäche des Lenkers vielleicht unterbleiben, so zog er es vor, von der Leitung dieser Kirche freiwillig zurückzutreten, indem er durch besondere Brief- und Botschaft flehentlich und inständig von uns gefordert hat, daß wir seinen Verzicht, welchen er solchermaßen freiwillig anbot, mit apostolischer Güte anzunehmen geruhen möchten. Wir aber, die wir sowohl für des Erzbischofs Ruhe und Behagen zu sorgen, als mit passender Sorgfalt den Fährlichkeiten jener Kirche zu begegnen trachten, haben geglaubt seinen Verzicht zulassen zu sollen. Da aber durch diesen in unsere Hände geleisteten Verzicht die Salzburger Kirche des Hirten entbehrt, so haben wir, uns die Bestellung eines solchen persönlich vorbehaltend, dem Salzburger Kapitel ausdrücklich verboten, für dieses Mal mit irgend einer Wahl oder Postulierung oder Nennung[1] eines Erzbischofs vorzugehen, und haben auch alles für null und nichtig erklärt, was gegen dieses unser Verbot unternommen werden sollte. Und indem wir schließlich über die heilsame Besetzung der Salzburger Kirche sorgfältig nachdachten, erachteten wir es nach genauer Ueberlegung und Prüfung für schicklich, ja für nothwendig und erforderlich, daß jene durch ihren hohen Rang ausgezeichnete Kirche, welche in Folge der Bosheit der verfließenden Tage vielen Gefahren

[1]) nominatio im lat. Text ist ebenso juristisch technischer Ausdruck wie postulatio. Wenn das zuständige Kapitel nicht einen Einzigen wählt, sondern mehrere Personen der höheren Instanz zur Auswahl vorschlägt, so heißt dieser Vorgang nominatio. H.-E.

ausgesetzt, durch verschiedene Drangsale erschüttert, schwer im 1265 Weltlichen[1] beeinträchtigt und über die Maßen im Geistlichen heruntergekommen ist, mit der Zier eines edlen und tauglichen Bräutigams ausgestattet werde, durch dessen Macht und umschauende Fürsorge ihre Schäden ausgebessert, das was Gerade ist geleitet, und das Krumme auf den erforderlichen Weg der Geradheit gelenkt[2], die kirchliche Freiheit vertheidigt, die Lage der Geistlichkeit ruhiger gemacht werde, und das Volk sich der Annehmlichkeiten des Heiles und der Fröhlichkeit erfreue. Daher haben wir freudig im Geiste Deine löblichen Handlungen überdenkend, durch welche Du von einer Tugend zur anderen wachsend von den ersten Tagen Deiner Jugend an Dich in den Augen der Menschen angenehm zu machen bestrebt gewesen bist, und den annehmlichen Geruch wahrnehmend, der von der Lieblichkeit Deines guten Rufes ausgeht, wonach durch öffentliches Zeugniß gepriesen wird, daß Du den herrlichen Adel Deiner erlauchten Abstammung durch tugendhafte Bestrebungen und Werke zu veredlen trachtest —: haben wir auf Dich, den edlen Sohn des Segens, die Augen unseres Geistes gerichtet. Und indem wir Dich der Salzburger Kirche vorsetzten, ist unser Geist in würdiger Weise zur Ruhe gekommen, in der sicheren Hoffnung und im Vertrauen, daß, weil Du durch Verwandtschaft und Verschwägerung mit vielen Fürsten unterstützt wirst, mit genügender Bildung ausgestattet, von angenehmen Sitten, versöhnlich im Umgange, durch ehrbaren Lebenswandel hervorragend und durch andere Tugenden vielfach ausgezeichnet bist, ferner in geistlichen Dingen Sorgfalt und in weltlichen Klugheit walten läßt, diese Kirche durch Deine Macht und Deine fruchtbringende Umsicht wirksam den drohenden Gefahren entrissen, vor zukünftigen heilsam

1) D. i. in ihren Besitzungen. — 2) Der Schreiber dachte bei diesen hohlen Phrasen an Luc. 3, 4. 5. H.-E.

1265 bewahrt und nicht nur in ihren Gütern, Rechten, Befreiungen[1] und Freiheiten glänzend vertheidigt werden, sondern auch zur Höhe des wünschenswerthen Glückes und größerem Gedeihen in geistlicher und weltlicher Beziehung zum Frieden und Heile der Geistlichkeit und des Volkes, die ihr untergeben, durch die Gunst der göttlichen Milde gelangen wird. Nachdem wir dies in würdiger Ueberlegung erwogen haben, haben wir von dem Wunsche beseelt, für die vorgenannte Kirche, deren Gedeihen in diesem Punkte wir hauptsächlich anstreben, mit besonderem Eifer zu sorgen, nach dem Rathe unserer Brüder[2] und aus der Fülle apostolischer Macht im Namen Gottes, ohne Rücksicht auf den Mangel, der Dir an Weihen und an Alter anhaftet, Dich, derzeit Propst der Wissehrader Kirche, unseren Kaplan, der vorgenannten Salzburger Kirche zum Erzbischof und Hirten vorgesetzt und vertrauen Dir deren Leitung und Verwaltung sowohl in geistlichen als in weltlichen Dingen vollständig an. Deshalb bitten, erinnern angelegentlichst und ermahnen wir Deine Klugheit, indem wir Dir durch apostolisches Schreiben kraft des uns schuldigen Gehorsams mit strengem Befehle auftragen, daß Du die Dir von dem Herrn auferlegte Last in Ehrfurcht auf Dich nehmend, zu der Dir anvertrauten Kirche mit der vollen Gnade unseres Segens Dich begiebst und die Dir anvertraute Leitung derselben also klug und tüchtig übernimmst, daß sie durch Deine heilsame Amtsführung glücklich verwaltet und zum Gedeihen gelenkt werde; und daß Du, wie ein sorgsamer Hirte der Deinem Schutze zugetheilten göttlichen Heerde, wachsam Fürsorge zu hegen erfunden werdest, und dadurch der herrliche Ruf Deines Namens sich weiter verbreite, und unser aufrichtiges Wohlwollen gegen Deine Person mit Recht vom Guten zum Besseren

---

1) immunitates, d. i. eigentlich Befreiung vom weltlichen Gerichte. — 2) D. i. der Kardinäle. H.=E.

fortschreiten könne. Gegeben zu Perugia den 10. November 1265
im ersten Jahre unseres Pontifikates."

„Clemens Bischof, Knecht der Knechte Gottes, dem geliebten Sohne Peter, dem Erwählten von Passau, Gruß und apostolischen Segen. Auf dem Gipfel der höchsten Warte, auf welche uns — wennschon wir dessen unwürdig sind, — der Rang der apostolischen Würde erhoben hat, stehend, werden wir durch verschiedene und überaus wichtige Angelegenheiten, welche beständig auftauchen und durch den Eifer der apostolischen Fürsorge geordnet werden müssen, in ununterbrochener Aufmerksamkeit und Sorge erhalten, damit nicht die Sorgfalt unserer Amtsführung es an sich fehlen lasse, da wo wir das uns übertragene Hirtenamt auszuüben gehalten sind. Unter anderem denken wir über das Gedeihen und das Heil aller wo auch immer gelegenen Kirchen, welche unserer Obsorge nach Anordnung der himmlischen Milde im besonderen anvertraut sind, beständig nach und werden zu größter Wachsamkeit aufgerüttelt, auf daß sie durchaus dessen nicht ermangeln, was zu ihrem Nutzen von uns vorgesehen werden könnte. Indem wir aber insonderheit unsere Gedanken auf diejenigen richten, welche wir die Nachtheile der Wittwenschaft beweinen sehen, so bewegt sich unsere amtliche Thätigkeit hauptsächlich in der Richtung, daß diese schleunig mit nach unserer Herzensmeinung geeigneten Personen versehen werden. Hierauf haben wir um so angelegentlicher Acht, als wir dazu durch die Fürsorge des übernommenen Amtes besonders verpflichtet sind, und als wir erkennen, daß diese Kirchen durch eine langwierige Vakanz größeren Gefahren in geistlichen und weltlichen Dingen ausgesetzt werden. Da nun die Passauer Kirche des Trostes eines Hirten beraubt ist, so kamen die geliebten Söhne, das Kapitel dieser Kirche, nach vorheriger Festsetzung eines Wahltages, wie es Sitte ist, zur Wahl eines künftigen Bischofs

1265 zusammen und haben nach Anrufung der Gnade des heiligen Geistes den geliebten Wladislaus, jetzt Erwählten von Salzburg, damals unseren Kaplan und Probst der Wissehrader Kirche, zu ihrem Bischof in Einstimmigkeit und Eintracht gefordert[1] und uns diese Forderung vorlegend dringend gebeten[2], sie zuzulassen. Da wir nun über die geforderte Persönlichkeit, über deren Tüchtigkeit uns viel Lobenswerthes berichtet war, sowie auch über deren Verdienste sichere Kunden erlangen wollten, haben wir jenen Erwählten vor unser Angesicht berufen zu müssen geglaubt. Und er hat sich, als Kind des Gehorsams, unserem Anblick gestellt. Wir hatten nun zwar nach Kenntnißnahme der Fülle seiner lobenswerthen Verdienste, von welchen wir sowohl durch das Rühmen allgemeines Gerüchtes und das günstige Zeugniß vieler Glaubwürdigen, als auch durch die thatsächliche Erfahrung vollkommen überzeugt sind, die genannte Forderung, als eine in Bezug auf eine genügende und geeignete Persönlichkeit kanonisch vorgenommene, zuzulassen erwogen; inzwischen aber hat unser ehrwürdiger Bruder Ulrich, weiland Erzbischof von Salzburg, deshalb weil er aus verschiedenen Ursachen die ihm anvertraute Leitung des Volkes so nützlich, wie es erforderlich war, zu führen nicht vermochte, uns seinen Verzicht auf die erzbischöfliche Regierung durch besondere Brief- und Botschaft angeboten und angelegentlichst von uns gefordert, diesen zuzulassen; und wir in dem Streben sowohl für die Ruhe und das Behagen des Erzbischofs zu sorgen als auch den Fährlichkeiten der Salzburger Kirche mit angemessener Sorgfalt zu begegnen, haben seinen Verzicht zulassen zu sollen geglaubt. Nach Annahme dieses Verzichtes haben wir in der Erkenntniß, daß jene edle Kirche, welche durch die Bosheit der verfließenden Tage vielen Gefahren ausgesetzt ist,

1) postuliert. — 2) postularunt steht auch hier im lat. Text wie vorher, das muß aber Schreibfehler sein, etwa für rogaverunt. H.-E.

der Sorge eines tugendhaften und mächtigen Lenkers bedarf, 1265
jenen Erwählten der Salzburger Kirche zum Erzbischof und Hirten vorgesetzt. Damit aber schließlich nicht die vorgenannte Passauer Kirche, welche des Trostes eines eigenen Hirten ermangelte, die Schäden einer ausgedehnteren Vakanz fühlen müßte, so haben wir uns eifrig bemüht um die Auffindung eines solchen Mannes, der zur Leitung dieser Kirche geeignet gefunden werden möchte. Indem wir daher den Blick unserer Betrachtung auf Deine Person richten, welche nach Erlangung der Fülle unseres Wohlwollens der Duft ihres Rufes angenehm für uns macht, — da auch ausreichende wissenschaftliche Bildung Dich empfiehlt, und Du für einen Mann von löblichem Leben und ehrbarem Wandel gehalten wirst, mit Ehrbarkeit der Sitten geschmückt, hervorleuchtend durch reife Klugheit, bedeutend an Verdiensten und im Übrigen in geistlichen und weltlichen Dingen umsichtig, — und indem wir hoffen, daß Du durch von oben Dir gegebene Tugenden ausgezeichnet die Passauer Kirche, so Gott will, glücklich verwalten wirst, und daß sie gefestigt durch den Schutz eines tüchtigen Leiters zu ihrem Heile vor Schaden gewahrt werde und das Wachsthum wünschenswerthes Gedeihens in Fülle erlange, so haben wir im Namen Gottes Dich, derzeit Domherr der Breslauer Kirche, nach dem Rath unserer Brüder und aus der Fülle apostolischer Macht der Passauer Kirche zum Bischof und Hirten vorgesetzt. Daher tragen wir Deiner Klugheit durch apostolisches Schreiben kraft des uns schuldigen Gehorsams mit bestimmtem Befehle auf, daß Du die Dir von dem Herrn auferlegte Last in Ehrfurcht auf Dich nehmend, zu der Dir anvertrauten Kirche mit der Gnade unseres Segens Dich begiebst und Dich durch Vermehrung[1]

---

1) amplexandis (offenbar verschrieben für ampliandis) steht im lat. Text. H.-E.

1265 ihrer Ehren und durch Pflege ihres Gedeihens also um sie besorgt machst, daß der Glanz Deines löblichen Rufes bei Entfernten und Nahen durch Thaten erstrahle, und es uns zum Vergnügen gereichen könne, Dir immer verdiente Gnade angedeihen und Deinen Wünschen wohlwollende Gunst zu Theil werden zu lassen. Gegeben zu Perugia den 24. November im ersten Jahre unseres Pontifikates."

Dem im vorigen Jahre erschienenen Kometen folgte vieles Unglück[1]. Denn in verschiedenen Gegenden finden viele Menschenschlächtereien zwischen Königen und Fürsten statt; auch folgte ein nicht geringes Sterben der Menschen und des Viehes, wie im folgenden vollständiger zu ersehen sein wird.

1266 März 5. 1266. Am 5. März[2] fand in Apulien[3] der Zusammenstoß zwischen Karl, dem Bruder des Königs von Frankreich, und dem Könige Manfred von Sicilien statt; und Manfred wurde besiegt und kam um. Desselben Jahres fand am
Aug. 8. 8. August eine große Schlacht im Würzburger Gau zwischen dem Grafen Hermann von Henneberg[4] und den Würzburgern statt; da blieben die Bürger mit ihren Helfern Sieger. Da wandelte auch König Ottokar von Böhmen die Feindschaft, die er schon lange gegen die Herzoge Ludwig und Heinrich von Baiern gefaßt hatte, zum offenen Kampf[5] mit allen Kräften, indem er die Städte Salzburg, Passau, Regensburg mit ihren Festen auf seine Seite brachte, von welchen aus

1) Vgl. oben S. 63. Es war im Mittelalter allgemeiner, schon aus dem Alterthum (namentlich durch Isidor von Sevilla) überkommener Glaube, wie auch heute noch im Volke, daß Kometenerscheinungen schweres Unglück ankünden. H.=E. — 2) Vielmehr am 26. Februar. H.=E. — 3) Bei Benevent. — 4) Die Grafen von Henneberg waren Burggrafen von Würzburg und hatten als solche die oberste Gerichtsbarkeit vom Bischofe zu Lehen. (Der Anlaß zum Kampfe war, daß der Graf von Henneberg seinem Bruder Berthold, welcher von einer Minderheit des Domkapitels zum Bischof gewählt war — die Mehrheit hatte Poppo von Trimberg gewählt — zum Würzburger Bischofsstuhl verhelfen wollte. H.=E.) — 5) Der Krieg hatte schon im vergangenen Jahre begonnen, hatte sich aber auf Feindseligkeiten an den Grenzen beschränkt. H.=E.

damals in Baiern viele Einäscherungen, Todtschläge von 1266
Menschen und Räubereien verübt wurden. Er selbst fiel auch
im Monat August mit vielen Tausend Bewaffneten in der Aug.
Richtung auf Cham in Baiern ein und zerstörte Regenstauf und Nittenau[1] und andere Burgen, in welchen durch das Feuer und Pfeilschießen eine große Menge Menschen umkam. Und nachdem er zwei Tage in Regensburg zugebracht, kehrte er über Eger nach Böhmen zurück, da sein Heer Mangel an Lebensmitteln litt. Während aber der König aus Baiern abzog, sandte der Herr Herzog Heinrich ein Heer über den Fluß Ilz[2] und verwüstete die Stadt Felden[3] und andere Befestigungen sammt dem ganzen Lande umher mit Brand. In der Folge brannte derselbe Herzog Heinrich von Baiern am
30. October, durch ein Thor der Stadt Passau, welches er Oct. 30.
durch Fürsorge oder Verrath irgend welcher Leute durch Nachschlüssel in Besitz bekommen, eindringend, den neuen Markt mit einigen Häusern, sowie auch das Vorrathshaus der Domherrn und einen großen Theil der Stadt nieder; auch wurden dabei einige Bürger getödtet. Und er hätte die ganze Stadt genommen, wenn sich seine Leute nicht aus Plünderungssucht und in Folge der nächtlichen Dunkelheit hierhin und dahin zerstreut hätten.

Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1267 hielt Herr 1267
Guido, Kardinal und Legat des apostolischen Stuhles, am
10. Mai zu Wien eine Kirchenversammlung ab, an welcher Mai 10.
die Bischöfe Johann von Prag, Peter von Passau, Bruno von Brixen, Chunrad von Freising, Leo von Regensburg, Amalrich von Lavant, sowie andere Prälaten, Erzdiakone,

1) Am Regen im Norden von Donaustauf. — 2) Ein linker Nebenfluß der Donau nahe bei Passau. (Das Gebiet jenseit der Ilz gehörte zum Bisthum Passau, das auf Ottokars Seite stand. H.-E.) — 3) Jetzt Neufelden an der Großen Mühel, einem linken Nebenflusse der Donau zwischen Passau und Linz.

1267 Dechanten aus deren Sprengeln in großer Anzahl Theil
Mai 8. nahmen. Damals fand auch am Sonntage vorher ein Erd-
beben statt, so daß an vielen Orten sogar die Gebäude Ein-
sturz erlitten. Der König Ottokar von Böhmen und der Herzog
Heinrich kamen wiederum durch den Friedenskuß zur Ver-
söhnung. Und die Herzogin Elisabeth von Baiern gebar am
Juni 9. 9. Juni eine Tochter, welche vom Bischof Leo von Regens-
burg getauft und Katherina genannt wird. In der Folge
Juni 12. wird Herr Wladislaus zu Salzburg am Sonntage Trinitatis
Sept. 13. zum Erzbischof geweiht. Am 13. September wurde dem Herzoge
Ludwig ein Sohn geboren, der den Namen Ludwig erhielt.

1268 Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1268 kam der
König Chunrad[1], der im vorigen Jahre, seit lange von den
Lombarden und Apuliern eingeladen, Italien, wo ihm sehr viele
Städte anhingen und wohlwollten, betreten hatte, nach Rom,
wo er rühmlich, als wäre er Kaiser, mit großem Jubel auf-
genommen wurde, während der Herr Papst sich damals in
Viterbo aufhielt. Darauf rückte er mit seinem Heere nach
Apulien vor, und wird nach erfolgtem Zusammenstoße mit dem
Könige Karl besiegt und gefangen; und zu Neapel wird er am
Oct. 29. 29. October, einem Montage, auf Befehl des genannten Karl
enthauptet. Mit ihm wurde damals auch Herzog Friedrich, der
Sohn weiland Hermanns, Markgrafen von Baden und Herzogs
von Oesterreich, enthauptet, von welchem man die ziemlich
sichere Hoffnung hegte, er würde einstmals die väterlichen
Herzogthümer, Oesterreich nämlich und Steier, in Besitz nehmen.
Seitdem besitzt der erwähnte Karl, da er zwei Könige, näm-
lich Manfred, den Sohn des Kaisers Friedrich, und Chunrad,
den Bruderssohn Manfreds, besiegt und getödtet hat, unbe-
helligt das Königreich Sicilien und erntet bei sehr vielen

---

[1]) Er war nämlich nach Erbrecht König von Jerusalem. Dieses Königreich, das keine Macht gewährte, war ihm von der Curie noch nicht abgesprochen. H.-E.

Lob wegen Vertheidigung der Kirche[1]. In der Folge, in dem- 1268
selben[2] Monate November, am Tage des heiligen Chrysogonus Nov. 24.
stirbt der Papst Clemens und wird, da er während seines
Papstthumes niemals Rom betreten hatte, an dem Orte, wo
er sich schon seit lange aufgehalten, in Viterbo nämlich, be-
erdigt. Von da an fing der römische Stuhl an leer zu stehen
wegen der Uneinigkeit der Kardinäle, welche unter Zulassung
des Herrn zum Schaden der ganzen Christenheit über die Wahl
eines Hirten der katholischen Kirche nicht überein kommen
konnten.

Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1269 gerade am 1268 Dec. 25.
Weihnachtsfeiertage fand eine solche Ueberschwemmung statt,
wie sie von den damals Lebenden noch nie gesehen worden
war. Der Patriarch Gregor von Aquileja starb[3]; an seiner 1269
Statt wird Philipp, weiland Erwählter von Salzburg, ein
Bruder des Herzogs Ulrich von Kärnthen, gewählt. Als kurze
Zeit darauf dieser Ulrich ohne Erben starb[4], versuchte der er-
wähnte Philipp jenes Herzogthum als rechter Erbe desselben
an sich zu bringen, wird aber durch die Macht des Königs
Otakker von Böhmen daran verhindert. Dem Herrn Herzoge
Heinrich von Baiern wird am Tage des heiligen Dionysius Oct. 9.
ein Sohn geboren, der den Namen Ludwig erhält.

Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1270 starb der 1270
Erzbischof Wladislaus von Salzburg, an dessen Stelle Fried-
rich, derselben Kirche Probst, tritt. Auch der König Bela
von Ungarn, der Bruder der heiligen Elisabeth und Vater
der Herzogin Elisabeth von Baiern, schied aus diesem Leben[5]
und hinterließ als Nachfolger im Königreiche seinen Sohn

---

1) Diese Stelle ist sehr charakteristisch für Hermann. Daß er selbst Karl dafür Lob ertheilt, sagt er nicht, ist auch nicht anzunehmen. H.-E. — 2) Dies (eodem mense) erklärt sich, da das vorhergehende Datum nach lateinischer Weise mit IV. Kal. Novembris angegeben ist. H.-E. — 3) Am 8. Sept. — 4) Am 27. Oct. 1269. H.-E. — 5) Am 3. Mai. H.-E.

1270 Stephan. Auch die Königin Maria von Ungarn starb nicht
Aug. 15. lange Zeit danach. In der Folge am Feste Mariä Himmelfahrt nahm auch die Jungfrau Elisabeth, die Tochter Herrn Heinrichs, des Herzogs von Baiern, welche schon im dreizehnten Lebensjahre stand, im Kloster zu Landshut das Nonnengewand an. In demselben Sommer war auch überall eine solche Trockenheit, daß alle Saaten verdorrten, und in Folge dessen folgte eine sehr große Hungersnoth. Wein dagegen war im Ueberfluß gewachsen. Damals starb König Ludwig von Frankreich mit seinem Sohne Johann jenseit des Meeres[1] und hinterließ als Nachfolger im Königreiche seinen Sohn Philipp[2]. Der König Stephan von Ungarn sandte um das
Dec. 21. Fest des heiligen Apostels Thomas ein Heer nach Oesterreich und verwüstete dieses Land im Süden der Donau, wobei mehr als siebzehntausend Menschen erschlagen und in Gefangenschaft geführt wurden.

1271 Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1271 sammelte der König Otaker von Böhmen ein starkes Heer und fiel um
April 12. die Osteroktav in Ungarn ein, und nachdem er die festesten Burgen, nämlich Preßburg, Altenburg[3] und Tyrnau und die Burg des heiligen Georg[4] erobert und mehrere andere Befestigungen eingenommen und niedergekämpft hatte, wird er
Mai 24. um das Pfingstfest wegen gänzlicher Aufzehrung der Lebensmittel gezwungen, das Heer aufzulösen und nach Böhmen zurückzukehren. Der König Stephan von Ungarn aber sandte nach Mähren und Oesterreich Ungarn und Cumanen und richtete mit Brand, Raub und vielfachem Todtschlag von Menschen das größte Unheil an. Endlich kamen sie um die
Juni 21. Sommersonnenwende durch Vermittelung von Bischöfen und gottesfürchtigen Ordensleuten zu unerwarteter und plötzlicher

1) In Tunis, am 25. Aug. H.-E. — 2) Den Dritten. — 3) D. i. Ungarisch Altenburg. — 4) Jetzt St. Georgen zwischen Preßburg und Tyrnau.

friedlicher Aussöhnung. Frau Elisabeth, die Herzogin von 1271
Baiern, gebar einen Sohn am 14. März, der vom Abte Hermann von Altaich getauft, den Namen Stephan erhielt. März 14. Die Herzogin selbst aber beschloß im darauffolgenden Herbste, am 24. October, ihre Tage. Oct. 24. Da sie eine tugendsame und durch jegliche gute Eigenschaft ausgezeichnete Frau war, verursachte sie durch ihren Tod im ganzen Lande untröstliche Trauer. Die herrliche und sehr feste Burg, genannt Starkenberg[1] im Lande über Meer, belagern und erobern die Sarracenen. Diese hatte Leupold der Aeltere[2], Herzog von Oesterreich, erworben.

Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1272 betritt 1272
Herr Thebald, Erzdiakon zu Lüttich, der schon im vorigen Sommer durch die Form des Compromisses zum Papste erwählt war, mit herrlichem Gepränge zur Zeit der vierzigtägigen Fasten die Stadt[3] März (13.) und nennt sich, nachdem er daselbst in der Kirche des heiligen Petrus die Weihe empfangen hatte, Gregor X. Der König Stephan von Ungarn stirbt um den 1. August herum und hinterläßt zwei Söhne als Nachfolger; Aug. 1. und Ladislaus sein Erstgeborner wird sofort auf den Thron des Königreiches erhoben. In dem darauffolgenden Herbste brach auch eine solche Ueberschwemmung durch Regen los, daß ganz kleine Bäche plötzlich zu so großen Flüssen anschwollen, daß viele Häuser weggerissen wurden, und die in den Thälern wohnenden Leute durch Untergang von Vieh, Fortführung von Heu und Getreide den größten Schaden erlitten. Desselben Jahres kehrte nach dem Tode des vorgenannten Königs Stephan ein gewisser Graf Heinrich von

---

1) So übersetzt der Annalist das welsche Montfort. Die Burg lag in der Nähe von Accon. — 2) Den Fünften meint Hermann. H.-E. — 3) Nämlich Rom. Urbs wird nach dem Beispiele der Classiker auch von den mittelalterlichen Autoren sehr häufig in dieser Bedeutung gebraucht.

1272 Güzzing, der von diesem Könige aus Ungarn vertrieben war und vom Könige von Böhmen aufgenommen, eine Tochter des Herrn Zmilo von Leuchtenburg zur Frau genommen hatte, nach Verstoßung dieser Frau nach Ungarn zurück und söhnte sich mit Herrn Ladislaus, dem Erstgeborenen des genannten Königs Stephan, aus, welcher gerade feierlich zum Könige gekrönt war. Es begab sich aber, daß derselbe Graf gegen Herrn Bela, den Herzog von Matsave, den Mutterbruder des vorgenannten Königs und Vetter des Königs von Böhmen, aus Anlaß ihm vorgeworfenes Verrathes an dem obengenannten Herrn Ladislaus, in Schmähungen ausbrach und den Herzog Bela auf einer Insel bei Ofen auf jämmerliche Weise niederstreckte, so daß zwei Schwestertöchter [1] desselben, zwei Töchter nämlich des Herrn Königs Stephan, seine in Stücke zerhauenen Glieder sammelten und in dem daselbst befindlichen Kloster unter Klagen und mit großem Schmerze beisetzten. Wegen dieser Ursache hob der König von Böhmen zur größten Wuth erregt die Uebereinkunft, die er einst mit dem Königreiche Ungarn eingegangen, und welche auf dringendes Ansuchen beider Theile durch die Autorität des apostolischen Stuhles bestätigt war, auf und wollte den feierlichen Gesandten der Ungarn auf ihr Anfordern weder Waffenstillstand noch Frieden verwilligen, sondern ließ sie an der Grenze überfallen, und beschloß mit einem großen Heere jenes Königreich feindlich anzugreifen. Herr Heinrich, ein Mönch zu Altaich, wird Abt von Biburg.

1273 Im Jahre 1273 nun kamen die Ungarn und Cumanen dem Aufbruch des genannten Königs von Böhmen zuvor,
Febr. 2. fielen nach dem Feste der Reinigung in verschiedene Theile von Oesterreich, Steier und Mähren ein und tödteten viele

[1]) Der hier vom Annalisten gebrauchte Ausdruck matertera bedeutet eigentlich „Mutterschwester"; doch ist klar, daß nicht anders übersetzt werden kann.

Menschen beiderlei Geschlechts. Desselben Jahres am Donners- 1273
tage nach Misericordia Domini[1] wurde die Kathedralkirche zu Regensburg mit dem bischöflichen Pallast und den ausgezeichneten Glocken gänzlich vom Feuer verzehrt.

1) D. i. dem zweiten Sonntage nach Ostern, welche in diesem Jahre auf den 9. April fielen. Der betr. Donnerstag ist also der 27. April.

Von der Abdankung des Abtes Hermann.

1273 März 12. Desselben Jahres am Feste des heiligen Gregor, nachdem Herr Hermann, der ehrwürdige Abt von Altaich, dreißig Jahre und darüber diese Abtei mit solcher Ehrbarkeit regiert hatte, daß sie in geistlichen Dingen dermaßen emporgekommen war, daß genaue Beobachtung der Ordensregel daselbst herrschte, und der Dienst Gottes durch seine Sorgfalt vielfach vermehrt worden war und bei den Personen, welche daselbst unter der Ordensregel erzogen waren, so zugenommen hatte, daß zur Zeit seiner Verwaltung aus den Mönchen dieses Ortes Aebte von Formbach, Asbach, Oberaltaich, Brühl[1] und Biburg gewählt wurden. An weltlichen Besitzungen, Ehre und Frieden und Ruhe war nach der Zerstörung der benachbarten Burgen, nämlich Flinsberg, Zirberg und Mose[2], derselben Kirche durch die völlig verdiente Gunst der Fürsten und Edlen des Baierlandes Ueberfluß entstanden. Auch durch die Errichtung von verschiedenen Gebäuden an verschiedenen Orten, durch die Wiederherstellung des Chores sowohl als auch anderer Gebäude innerhalb und außerhalb der Klostermauern, und die überaus nützliche Wasserleitung zum Betrieb der Mühle und zur Reinigung des Hofes, sah man so viele herrliche von ihm errichtete

---

1) Im Regensburger Sprengel. — 2) Der Text ist hier verderbt; die hier stehenden Worte in turribus (an Thürmen) gehören jedenfalls eher zum Vorhergehenden, als zum Folgenden, wohin sie der Herausgeber gezogen hat.

Werke, daß er mit Recht mit dem Kaiser Augustus sagen 1273
konnte: „Eine Ziegelstadt habe ich vorgefunden, eine marmorne lasse ich zurück"[1]. Er war endlich in Ausübung von gütiger Gastlichkeit höchst zuvorkommend, durchaus fürsorglich, jedem Stande, jeder Würde, jeder Lebensstellung, jedem Alter und Geschlechte sich dermaßen anpassend, daß er allen alles geworden war[2] und die Zuneigung aller für sich und zur Ehre dieses Ortes hervorrief. O Mann alles geistliches Lobes würdig, der mit so großer und so treuer Fürsorge so viele Jahre dieser Kirche vorzustehen sich nicht fürchtete, und sogar bei Leben und Gesundheit in der Hoffnung auf einen guten Nachfolger von der Regierung abzutreten sich nicht weigerte! —
Am Tage des heiligen Gregor also legte Herr Hermann, da März 12.
seine Körperkräfte in Folge der Gebrechlichkeit des Greisenalters abnahmen, der Geist dagegen zu immer Erhabenerem sich erhob, in die Hände Herrn Dietrichs, der damals Abt zu Aldersbach und im Auftrage Herrn Peters, des ehrwürdigen Bischofs von Passau, in das Kloster Altaich gekommen war, die Mitra und den Stab mit der ganzen Sorge des Hirtenamtes in Gegenwart aller Brüder nieder, nachdem er schon lange vom allergrößten Verlangen nach der Abdankung erfüllt gewesen war. Hieraus entstand für die Angehörigen dieser Kirche und die Nachbarn ungewohnte und schwere Trauer, Bewunderung aber bei den anderen Prälaten in Baiern, weil sie sich jenem an Tüchtigkeit in der Verwaltung und an dem Entschlusse zur Abdankung unähnlich wußten; doch wünschten alle insgemein, es möchte für einen solchen Abdankenden ein geeigneter Nachfolger durch göttliche Fürsorge bestellt werden.

---

1) Diesen Ausspruch des Octavian Augustus, der aus Paulus' des Diakonen Römischer Geschichte in zahllose Chroniken des Mittelalters übergegangen ist, fand der Schreiber in der Altaicher Handschrift von Ekkehards Chronik. H.=E. — 2) Das sind Worte des Apostels Paulus 1. Cor. 9, 22. Bei Luther: „Ich bin Jedermann allerlei geworden." H.=E.

Heinrich Steoro über den Tod des Abtes Hermann.

Der vorgenannte Abt Hermann lebte aber nach dem Verzicht auf die Abtei noch zwei Jahre von größten Leiden heimgesucht, so daß er von dem Bette, auf dem er lag, nicht aufstehen, nicht stehen noch ohne Unterstützung seiner Diener gehen konnte. Er ertrug diese Krankheit und alle Leiden des Körpers auf das geduldigste, täglich überreichlich Thränen vergießend und zu dem Herrn Jesus seiner Sünden wegen betend. Er leitete, wie oben geschrieben steht, die Kirche zu Altaich in lobenswerther Weise 30 Jahre, 4 Monate und 16 Tage, bedeutende Almosen spendend und viele andere gute
1275 Juli 31. Werke verrichtend. Er starb einen schönen Tod am 31. Juli in seinem 75. Lebensjahre. Ich Heinrich Steoro, sein Kaplan, habe dies hinzugefügt. Da ich sah, daß ihm große Gottesfurcht und Weisheit inne wohnte, und daß er vor allem Barmherzigkeit gegen alle Menschen hatte und viele andere Tugenden, so lege ich Zeugniß für ihn ab; und ich weiß, daß mein Zeugniß wahr ist.

Fortsetzungen

der

Jahrbücher Hermanns von Altaich.

Altaicher Fortsetzung.*

Im Jahre des Herrn 1273 kamen, als Richard der König 1273
der Römer gestorben war, um die Oktav des heiligen Michael die Oct. 6.
Fürsten des Reichs in Frankfurt zusammen, um einen anderen König zu wählen. Und als alle, welche zu berufen waren, zugegen waren, außer dem Herzoge Heinrich von Baiern, der sowohl feierliche Gesandte geschickt hatte, als auch durch seine nachträgliche Gutheißung der Wahl beistimmte, wurde Graf Rudolf von Habsburg zum römischen König, der später zum Kaiser zu weihen war, gewählt. Dieser Rudolf erheischte sofort von den geistlichen und Laienfürsten den Eid der Treue. Als sie dies wegen der Abwesenheit des Scepters verweigern wollten, soll der Erwählte das Zeichen des Kreuzes ergreifend

---

*) Eberhard setzte dem Folgenden diese Vorrede voran: Da ich die Dinge, welche in unserem Vaterlande, nämlich in Baiern, von der Zeit der Erwählung des Römerkönigs Rudolf an geschehen sind, an vielen Orten gesucht und nicht aufgezeichnet gefunden habe, so habe ich Eberhard, geboren in Niederaltaich, Erzdiakon der Regensburger Kirche, mit Hismenius mir selbst singend [1], das was ich durch Nachforschung oder Erzählung anderer erfahren konnte und des Andenkens für werth hielt, hier getreulich aufgezeichnet.

---

1) Das ist ein mißverstandenes Citat aus L. Apuleius Schrift de deo Socratis. Ismenius vom thebanischen Flußnamen gebildet bedeutet Thebanisch. Eberhard hat das Wort für den Namen eines Mannes gehalten. H.=E.

1273 also gesprochen haben: „Sehet das Zeichen, durch welches wir und die ganze Welt erlöst worden; dieses Zeichen wollen wir statt des Scepters gebrauchen.“ Und nachdem er das Kreuz geküßt, küßten es alle Fürsten, geistliche wie weltliche, an Statt des Scepters, empfingen ihre Lehen und leisteten ihm den Eid der Treue. Als derselbe König sich noch im Aachener Palast aufhielt, in welchem er schon vorher von den Fürsten auf den Thron gesetzt war [1], verband er zwei seiner Töchter ehelich, die eine [2] mit dem Herrn Ludwig Pfalzgrafen bei Rhein, die andere [3] mit dem Herzoge von Sachsen [4]. Im selben Jahre kamen der König Otaker von Böhmen und der Herzog Heinrich von Baiern zur vollständigen Aussöhnung, nachdem der König von Böhmen auf das Schloß in Schärding und auf einige Gerechtsame, die dem Herzoge zukamen, Verzicht geleistet hatte. Sie schwuren auch gegen jeden Menschen auf dieser Welt sich gegenseitig zu helfen.

1274 Im Jahre des Herrn 1274 werden die Fürsten zum Hoftage des neuen Königs nach Frankfurt berufen. Im selben Jahre wurde eine allgemeine Kirchenversammlung zu Lyon durch den Herrn Papst Gregor X. abgehalten, auf welcher mehr als 700 Bischöfe, Aebte und Pröpste, und andere Kirchenvorsteher in bedeutender Anzahl zugegen waren. Auch waren auf dieser Kirchenversammlung feierliche Gesandte und Vertreter der Griechen anwesend, welche vor der ganzen Kirchenversammlung das Bekenntniß der Nicenischen Kirchenversammlung, nämlich: „Ich glaube an einen Gott u. s. w.“ mit lauter Stimme absangen, zum Zeichen und Zeugniß, auf daß sie zeigten, sie seien von ihrem alten Irrthume — indem sie sagten, der heilige Geist gehe nur vom Vater und nicht vom

---

1) Diese Ceremonie nach der kirchlichen Weihe und Krönung drückte die Besitznahme des Reiches von Seiten des Inthronisirten aus. — 2) Mathilde. — 3) Agnes. — 4) Albert II.

Sohne aus — zurückgekommen, und daß sie glauben wollten, 1274
was die heilige römische Mutter und die rechtgläubige Kirche glaubt und lehrt, nämlich daß der heilige Geist vom Vater und vom Sohne durch ewige Ausströmung ausgehe; wie aus dem Decretale zu ersehen ist, welches hierüber in dieser Kirchenversammlung veröffentlicht wurde. Dessen Inhalt dieser ist:

„Mit gläubigem und gottergebenem Gelöbniß bekennen wir, daß der heilige Geist von Ewigkeit vom Vater und vom Sohne, nicht wie aus zweien Anfängen, sondern wie aus einem, nicht durch zwei Ausströmungen, sondern durch eine einzige Ausströmung ausgeht. Dies hat bislang bekannt, gepredigt und gelehrt, dies hält fest, predigt, bekennt und lehrt die allerheiligste römische Kirche, die Mutter und Lehrerin aller Gläubigen. Dies enthält der rechtgläubigen Väter und Schriftgelehrten, der Lateinischen sowohl als der Griechischen, unabänderlicher und wahrer Ausspruch. Weil aber einige aus Unkenntniß der unwiderleglichen, vorgenannten Wahrheit in verschiedene Irrthümer verfallen sind, so verdammen und verwerfen wir, von dem Wunsche beseelt diesen Irrthümern den Weg zu verschließen, unter Zustimmung der heiligen Kirchenversammlung alle diejenigen, welche es wagen würden zu leugnen, daß der heilige Geist ewiglich vom Vater und vom Sohne ausgeht, oder in frevelhaftem Wagniß zu behaupten, daß der heilige Geist vom Vater und vom Sohne wie aus zweien Anfängen, nicht wie aus einem, ausgehe."

Die Griechen selbst aber traten von diesem Glauben und Gelöbniß plötzlich zurück. Deshalb erklärte sie der Herr Papst Martin[1] in Orvieto für dem Kirchenbanne verfallen, wie aus dem folgenden Briefe erhellt:

„Martin Bischof, Knecht der Knechte Gottes. Zur sicheren 1281 Nov. 18.
Kunde der Jetztlebenden und zum Gedächtniß der Zukünftigen

1) Der Vierte, welcher 1281 die Regierung antrat.

1281 verkünden wir, daß Michael Paläologus, welcher sich Kaiser der Griechen nennt, als Begünstiger dieser Griechen, welche von altersher Schismatiker und, weil sie in dem alten Schisma verharren, auch Ketzer sind, und als Begünstiger sowohl ihrer Häresie wie ihres alten Schismas, nach dem Rathe unserer Brüder und in Gegenwart dieser zahlreichen Menge von Gläubigen, dem Urtheile des Kirchenbannes, das nach kanonischem Rechte gefällt ist, verfallen ist und in den Banden dieses Urtheils gefesselt sein soll. Weiter verbieten wir allen und jeglichen Königen, Fürsten, Herzogen, Markgrafen, Grafen, Baronen und allen anderen, welcher Würde, Stellung oder wes Standes sie seien, sowie auch den Gemeinden der Städte, Schlösser und anderer Orte auf's strengste, daß sie sich nicht herausnehmen mit demselben Michael Paläologus, so lange er in diesem Kirchenbanne verbleibt, irgendwelche Bundesgenossenschaft oder Bündnißvertrag, unter welchem Vorwand oder Vorgeben es auch sei, einzugehen, oder ihm auf andere Weise in den Punkten, um derentwillen er von uns als dem Banne verfallen erklärt ist, öffentlich oder heimlich Rath, Hülfe und Begünstigung angedeihen zu lassen. Und wenn man sich dem entgegen etwas herausnehmen sollte, so wollen wir, daß alle und jegliche Personen, welche dagegen handeln, — ohne Rücksicht auf irgendwelches Vorrecht, welches ihnen, unter welcher Form der Worte und des Ausdruckes es sei, vom apostolischen Stuhle zugestanden ist oder noch zugestanden werden wird, welches in diesem Punkt nach unserem Willen durchaus der Kraft entbehren soll — dem Urtheile des Bannes, das wir jetzund gegen sie fällen, mit der That selbst verfallen sollen. Ihre Länder aber sowie die vorgenannten Gemeinden, welche dagegen etwas zu unternehmen sich unterfangen, werden wir, wie es uns erforderlich dünken wird, dem kirchlichen Interdikte zu unterwerfen Sorge tragen, gewillt bis zur Entziehung

aller Güter, welche sie von irgendwelchen Kirchen in Besitz[1] 1281
haben, und zu anderen geistlichen und weltlichen Strafen, wie wir es für nützlich halten werden, vorzugehen. Und wir erklären dazu solche Bundesgenossenschaft oder Verbindung selbst, möge sie auch durch Hinzufügung von Strafen und Eiden oder durch sonst irgend welche Sicherheitsmaßregel geschützt sein, für null und nichtig. Damit aber dieses unser Vorgehen[2] zur gemeinen Kenntniß aller gelange, so werden wir die Urkunden und Pergamente, welche dieses Vorgehen enthalten, an den Thüren und oberen Thürsimsen der Domkirche zu Orvieto aufhängen oder anschlagen lassen, welche das Vorgehen gleichsam mit lautem Rufe und offenkundiger Anzeige veröffentlichen werden, so daß derselbe Paläologus und die anderen, gegen welche das Vorgehen gerichtet ist, späterhin keine Entschuldigung vorschützen können, daß zu ihnen solches Vorgehen nicht gelangt sei oder daß sie von demselben nichts gewußt hätten, da es nicht wahrscheinlich ist, daß ihnen unbekannt und verborgen bleibe, was so offen allen bekannt gemacht wird. Geschehen zu Orvieto in der Straße der genannten
Domkirche am Feste der Weihe der Basilika des Apostelfürsten Nov. 18.
im ersten Jahre unseres Pontifikates."

Ferner, weil in deutschen Landen* die schlechte Gewohn- 1274
heit der Verpfändungen eingerissen war, durch welche einer anstatt des anderen, der Unschuldige anstatt des Schuldigen ohne sein Verschulden belastet wird, so erließ gegen derartige Verpfänder derselbe Papst Gregor auf derselben Kirchenversammlung folgendes Dekretale:

„Wenngleich die Verpfändungen, welche der Volksausdruck Repressalien[3] nennt, durch welche einer anstatt des anderen

*) Eberhard setzt zu: und vielleicht auch in anderen Ländern.

1) D. h. zu Lehen. H.-E. — 2) processus, d. i. Prozeßverfahren. H.-E. — 3) Die Bedeutung des Wortes (represalia) ist, wie man sieht, hier eine andere als heute. H.-E.

1274 belastet wird, als drückend und den Gesetzen und der natürlichen Billigkeit zuwiderlaufend durch bürgerliche Verordnung verboten sind, damit aber das Verbot derselben bei den geistlichen Personen um so mehr gefürchtet werde, als sie ihnen insbesondere verboten sind: so verbieten wir durch gegenwärtiges Dekret auf das strengste, solche gegen die vorgenannten Personen und ihre Güter zuzulassen, oder sofern sie unter dem Vorwand irgend welches Brauches — den wir vielmehr für einen Mißbrauch erachten — wenn auch ganz allgemein zugelassen sind, auf jene Personen auszudehnen. Diejenigen aber, welche dem zuwider handeln, indem sie gegen jene Personen Verpfändungen oder Repressalien zulassen oder sie auf diese ausdehnen und diese ihre dreiste Handlung nicht binnen eines Monates von der Zeit der Zulassung oder Ausdehnung an zurücknehmen, sollen, wenn sie einzelne Personen sind, dem Urtheile des Kirchenbannes verfallen, ist es aber eine Gemeinde, so soll sie dem kirchlichen Interdikte unterliegen."

Aus dieser so heilsamen Bestimmung ging doch nur mäßiger Nutzen hervor, entweder weil sie nicht der Ordnung gemäß nach der Kirchenversammlung in den Ländern veröffentlicht wurde, oder weil der jähe Sturz in den Bann von schlechten Menschen nicht gefürchtet wird. Ferner wurde auf dieser Kirchenversammlung zur Unterstützung des Heiligen Landes allen Kirchen und Klöstern, mit Ausnahme der Pilger- und Waisenhäuser, die Zahlung des Zehnten von allen kirchlichen Einkünften für die sechs auf die Kirchenversammlung folgenden Jahre auferlegt. Obgleich dieser Zehnte eifrig eingetrieben und eingenommen wurde, so liegt doch nicht am Tage, welcher Nutzen dafür dem Heiligen Lande geschaffen wurde. Nach dieser Kirchenversammlung kam der vorgenannte Papst Gregor nach
1275 Lausanne zum Herrn Rudolf, der von den Fürsten Deutschlands zum König der Römer gewählt war, und bestätigte die

an ihm vorgenommene Wahl, indem er ihm Königs-Namen 1275
und -Würde zuschrieb; auch versprach er ihn später zum Kaiser zu weihen[1].

1277[2]. Während dem vorgenannten Herrn Rudolf, dem 1276
Könige der Römer, alle Grafen und Barone und die Gemeinden der Städte und Bürger des Rheins, Frankens, Schwabens und Baierns sich willig unterordneten, indem sie ihm die Lehnshulde schwuren und ihm die Burgen, Städte und Länder, welche sie zur Zeit der Erledigung des Kaiserthums, nämlich von den Zeiten des Kaisers Friedrich an, in Besitz genommen und behalten hatten, willig herausgaben, wollte Herr Otakar, der fünfte König von Böhmen, welcher Oesterreich, Steier, Kärnthen, Krain und Portenau[3] zur Zeit der Kaiserlosigkeit inne hatte, nichts herausgeben, indem er sagte, er besitze diese Länder in gutem Glauben und auf gültigen Rechtstitel und habe sie nach Mandat und im Auftrag der Päpste, welche zu seiner Zeit gewesen seien, gegen die Einfälle der Ungarn, Cumanen und Tartaren 24 Jahre hindurch mit schweren Kosten und Mühen, ja sogar unter Vergießung von vielem Blute nicht nur seiner Leute, sondern sogar seiner eigenen Person vertheidigt. Auf diese Einwendung nahm Herr Rudolf, der König der Römer, keine Rücksicht, sondern sammelte ein starkes Heer und zog in das Land Oesterreich. Und es Sept.
zogen mit ihm im Heere die Erzbischöfe von Mainz[4] und Köln[5], die Bischöfe von Würzburg[6], Regensburg[7], Passau[8], der Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, der Herzog Heinrich von Baiern, und viele andere Edele vom Rhein, aus Franken und Schwaben. Und die Städte und Burgen im Lande unterwarfen sich seiner

---

1) Diese Zusammenkunft fand im October 1275 statt. (Aber schon 1274 erkannte Gregor Rudolf als König an, nicht, wie hier gesagt ist, erst in Lausanne. H.-E.) — 2) Vielmehr im Jahre 1276. — 3) Italienisch Pordenone. — 4) Wernher von Eppstein. — 5) Sigfrid von Westerburg. — 6) Berthold II. — 7) Leo. — 8) Peter.

1276 Herrschaft, mit Ausnahme der Stadt Wien. Diese schloß er auch durch Belagerung ein[1], nahm sie aber nicht mit Gewalt. Durch ein Schiedsgericht vielmehr, welches die beiden Könige eingingen, bekam er die Stadt Wien und das ganze Land Oesterreich jenseit der Donau nach Süden hin friedlich in Besitz, während der andere Theil des Landes am anderen Ufer der Donau nach Norden oder nach Böhmen hin dem Könige von Böhmen durch dasselbe Schiedsgericht verblieb[2]. Endlich
1278 nach drei oder zwei Jahren brach der vorgenannte König von Böhmen den vorerwähnten Schiedsspruch, sammelte aus seinen Ländern, nämlich Böhmen und Mähren, und auch aus anderen Ländern, nämlich Polen, Pommern, Sachsen und Meißen, ein starkes Heer und schlug Lager am Flusse March, auf der Ebene, welche Marchfeld genannt wird, bei Zistersdorf. Und als der König von Böhmen mit dem Herrn Rudolf, dem Könige der Römer, den nächsten Morgen zu schlagen gedachte, siehe da warnten viele Edelleute von der Gegenseite den König von Böhmen durch Briefe und Boten, indem sie ihm sagen ließen, seine Edelleute würden in der Schlacht selbst ihn durch Verrath in die Hände seiner Feinde liefern. Als der König von Böhmen dies vernahm, rief er seine Edelleute zu sich in sein Zelt zusammen, stellte sich gänzlich unbewaffnet ihnen gegenüber und sprach: „Sehet, ich stehe unbewaffnet vor euerem Angesicht, und wenngleich ich kein Mißtrauen in euere Treue setze, so wäre es doch besser, falls einer den Willen zu Verrath oder Uebelthat an mir hätte, daß er mich allein jetzt tödtete, als daß morgen in der Schlacht mit mir viele Tausend Menschen stürben.“ Doch die Edelleute gelobten mit vielen Eiden, ihm treulich beistehen zu wollen. Weiter versprach der König von Böhmen einem tapferen Ritter, er wolle ihm Bedeutendes geben, wenn er entweder den Herrn König der

---

1) October 1276. — 2) Am 26. Nov. 1276. H.=E.

Römer oder wenigstens dessen Pferd in der Schlacht tödte. 1278
Nachdem der Ritter dieses Versprechen entgegengenommen, drang er durch einen Keil der tapfersten Ritter hindurch, warf den König der Römer mit einem gewaltigen Streiche zur Erde nieder und tödtete dessen Pferd. Die Edelleute aber, welche an der Seite des Königs geschaart waren, fingen diesen Ritter und setzten den König auf ein anderes Pferd. Zu bemerken ist aber die bewundernswerthe Milde des vorgenannten Königs der Römer, welcher diesen Ritter, als er ihm gefangen vorgeführt wurde, unversehrt davongehen ließ, indem er sagte, es wäre ein Schade für das Gemeinwesen, wenn ein so starker und tapferer Ritter umkäme. Und als nun der König der Römer im Verein mit den Königen der Ungarn und Cumanen und den Edeln vom Rhein, aus Franken und Schwaben mit dem vorgenannten Könige von Böhmen in Kampf gerieth, wurde der König von Böhmen getödtet und unter den Leichen der Gefallenen gänzlich nackt gefunden. Der König von Böhmen hatte nämlich die Edeln und das Volk der vorgenannten Länder, nämlich von Böhmen, Oesterreich, Mähren, Steier, Kärnthen und Krain, welche vor seiner Zeit an Raub und Plünderung gewöhnt waren, mit großer Strenge im Zaume gehalten und ohne Ansehen der Person streng gerecht so den Großen wie den Kleinen gerichtet. Und aus diesem Grunde verließen die vorgenannten Edeln, welche ihn heimlich haßten, die Schlachtreihe und überließen ihn den Feinden, denen gegenüber er mit wenigen zurückblieb. Als der König dies bemerkte, daß er nämlich der Hülfe der Seinigen beraubt sei, stürzte er mit jenen wenigen, welche für ihren Herrn und das Vaterland zu sterben erkoren hatten, in die Schaaren der Feinde; und sowohl er als die vorgenannten Getreuen fielen, nachdem ein großes Blutbad von ihnen angerichtet war, in der Feldschlacht im
Jahre des Herrn 1278 am 26. August. Nach seinem Tode Aug. 26.

1278 war das Land Böhmen und Mähren großen Drangsalen ausgesetzt. Denn der Sohn des Königs von Böhmen[1] war noch in jugendlichem Alter und wurde von dem Markgrafen von Brandenburg[2] in vormundschaftlicher Hut gehalten, und das Land Böhmen selbst wurde sowohl durch die Eingeborenen als durch den Herzog Heinrich[3] von Breslau kläglich verwüstet. Inzwischen vermählte sich auch die Wittwe[4] des vorgenannten Königs von Böhmen ehelich mit einem böhmischen Edeln, mit Namen Zebisch[5], aus dem Geschlechte der Vitigonen, welcher des oftgenannten Königs von Böhmen stärkster Widersacher gewesen war. Als aber endlich der Sohn des Königs eine Tochter[6] Herrn Rudolfs, des Königs der Römer, zur Frau nahm[7] und die Regierung antrat[8], so nahm er nach dem Tode der Königin-Wittwe[9] diesen Zebisch, welcher durch die Königin, die er heirathete, die Schätze in Besitz genommen hatte und dem Könige nicht ausliefern wollte, gefangen und ließ ihn tödten[10].

1277 Im selben Jahre starb Herr Leo Bischof von Regensburg*; ihm folgte Herr Heinrich Graf von Roteneck, derselben Kirche Domherr**.

Juli 12. *) Eberhard setzt zu: am Tage vor dem Feste der heiligen Margarete, der die Regensburger Kirche 18 Jahre regiert hatte und ein Mann von großer Bildung und Klugheit war.

**) Eberhard setzt zu: und Erzdiakon. Er sorgte mit vielen Mühen, die durch Brand zerstörte Kathedralkirche des heiligen Petrus zu Regensburg, deren Neubau sein Vorgänger begonnen hatte, in sehr kostbarer Architektur, deren Werth sogar den des Baumateriales überwog, vollenden zu können, und gab der

---

1) Wenzeslaus II. — 2) Otto V. dem Langen. — 3) Den Vierten. — 4) Kunigunde. — 5) Im Jahre 1279. — 6) Jutta. H.-E. — 7) Am 25. Januar 1285. H.-E. — 8) Er kam um Pfingsten 1284 von Brandenburg nach Böhmen. — 9) Welcher am 9. September 1285 erfolgte. — 10) Am 24. August 1290.

1280. Der Bischof Peter von Passau starb, der zuerst 1280
bei Passau eine Brücke über die Donau erbaute; ihm folgte Wichard, derselben Kirche Probst. Im selben Jahre wurde Herr Albert von Hals[1] wegen seiner Tüchtigkeit und Tapferkeit gewürdigt von Herrn Rudolf, dem Könige der Römer, mit der Würde und dem Namen eines Grafen ausgezeichnet zu werden.

Regensburger Kirche und anderen viele kostbare Schmuckstücke. Er erwarb auch sehr große und volltönende Glocken, wie man sie heute sieht und hört, und gab sie der Regensburger Kirche. Sein Erbbesitzthum, nämlich die Grafschaft und das Schloß Roteneck mit seinem Zubehör, verkaufte er an den Herzog Ludwig von Baiern[2] und befreite die mit vielen Schulden belastete Regensburger Kirche von der Zinsenzahlung und vielen anderen Schäden. Die Vogtei in Velden und die Gerichte in Velden, Eberspoint, Teisbach, Frontenhausen[3], Ergoldsbach, Essenbach, Pilsting und Aueting erwarb er von den Herren Herzogen von Baiern und vieles andere für eine große Geldsumme. Fast alle Schlösser der Kirche machte er fester, als sie früher waren, indem er ihre Mauern und Thürme erhöhte, vermehrte auch durch seine eifrige Thätigkeit in wunderbarer Weise sowohl die bischöflichen Einkünfte als die Pfründen der Domherren. Und was ich unter seinen Thaten für am meisten denkwürdig halte: wo auch der Schrecken der Kriege und Fehden das Vaterland erzittern machte, da wurde er als großer Priester zur Zeit des Zornes die Versöhnung[4], und scheute weder Mühe noch Kosten, um die Streitenden zur Eintracht zurückzuführen, so daß er nicht nur in Baiern, sondern auch bei den Nachbarn Frieden schuf, und für das Gemeinwesen, das wenigen am Herzen liegt, arbeitete er mehr als alle zu seiner Zeit.

---

1) Bei Passau. — 2) Im Jahre 1279. H.=E. — 3) In der Ausgabe steht falsch Francehausen statt Frantehausen. H.=E. — 4) Das sind Worte des Ecclesiasticus (Jesus Sirach) 44, 17. Vgl. unten S. 122. H.=E.

1281 1281. Die Gemahlin des vorgenannten Herrn Rudolfs, des Königs der Römer, mit Namen Anna, starb. Und in demselben Jahre verließ der König selbst das Land Oesterreich und vertraute dieses Herzogthum seinem erstgeborenen Sohne Albert an[1]. Späterhin aber gab er dieses Herzogthum seinen Söhnen, demselben Herrn Albert und Rudolf, zu Lehen in Gegenwart seiner Fürsten, welche zu diesem Zweck auf dem
1282 Dec. Hoftage zu Augsburg versammelt waren.

1281 Im selben Jahre stirbt der Graf Chunrad von Mosburg ohne Erben, und die Grafschaft kommt in die Gewalt Herrn Heinrichs, des Herzogs von Baiern. Ferner wird im selben Jahre von Herrn Friedrich, dem Erzbischof von Salzburg, eine Kirchenversammlung* abgehalten.

Im selben Jahre[2] säete der Feind Unkraut[3] zwischen dem Herrn Abte Volkmar von Altaich auf der einen Seite und einigen Brüdern des Ortes auf der andern, und so entstand ein arger Zwist. Denn diese Brüder legten gegen besagten Abt Berufung ein und schickten einige aus ihrer Mitte zu der römischen Curie, während sich der Abt dagegen durch Gesandte bei der Curie vertheidigte. Inzwischen wurden auf Veranlassung einiger dieser Brüder alle Gemächer des Abtes, Keller und Speicher mit Gewalt erbrochen und daraus einige Sachen fortgeschleppt. Die Glocken und alle Werthgegenstände der Kirche wurden von denselben Brüdern verkauft oder bei
1282 Wucherern versetzt. Endlich tödteten der Bruder eines Mönches und zwei Bruderssöhne eines anderen Mönches mit einigen anderen den vorgenannten Abt auf der Fähre bei Werd in

*) Eberhard setzt zu: zu Salzburg.

1) Nämlich zur vorläufigen Verwaltung. H.=E. — 2) Nur der Streit entspann sich in demselben Jahr 1281. Das meiste im Folgenden erzählte geschah 1282, wie unten angegeben ist. Diese ganze Altaicher Erzählung fehlt bei Eberhard. H.=E. — 3) Dies nach Matth. 13, 25—28. Im lat. Text steht hier wie V. 28 der Vulgata inimicus homo (feindseliger Mensch), d. i. nach V. 39 der Teufel. H.=E.

der Nähe des Klosters auf dem Donauflusse mit zwei Pfeil- 1282
schüssen uud führten seine Pferde und die seiner Knechte mit anderen Sachen mit sich fort. Nach wenigen Tagen aber wurden vier dieser Uebelthäter angehalten, von denen zwei in Straubing auf das Rad geflochten, zwei andere an den Galgen gehängt wurden; der fünfte und der sechste aber wurden später mit dem Schwerte getödtet, und so kamen sie, indem Gott für den grausamen Mord ein gerechtes Urtheil fällte, auf grausame Weise um. Da aber derselbe Abt von großer Strenge in der Beobachtung der Ordensregel und von großer Heiligkeit im Lebenswandel war, wurde der Körper des also Erschlagenen von der Fähre in Werd bis zum Dorfe Thundorf[1] oben auf dem Wasser schwimmend von mehreren erblickt und endlich von den Brüdern, welche ihm und der gerechten Sache treulich beigestanden hatten, in der Kapelle des heiligen Kilian ehrenvoll bestattet. Er starb aber im
Jahre des Herrn 1282 am 9. Mai. Nach ihm wurde ein- Mai 9.
stimmig zum Abte von Altaich erwählt Herr Poppo, der ehrwürdige Abt von Oberaltaich, nach Heiligkeit und Strenge des Lebenswandels ein vorzüglicher Mann, ein Eiferer für den Orden und die Ordensregel, welcher das Kloster zu Niederaltaich, das durch die vorerwähnte Spaltung von seiner Ehrbarkeit tief herabgekommen war, sowohl in geistlichen als in weltlichen Dingen wieder in besseren Zustand brachte. Nachdem er nämlich einige Brüder, welche die Ursache oder die Gelegenheit zu der vorerwähnten Spaltung gegeben hatten, ausgewiesen, nahm er andere auf, welche es vorzogen im Hause des Herrn zu wandeln in Eintracht[2]. Diese machten in der Beobachtung der Ordensregel solche Fortschritte[3], daß

1) Gegenüber dem Kloster. — 2) Das sind Worte des Psalm 54 (Luther 55), 15. H.-E. — 3) Der lat. Text ist hier wahrscheinlich verdorben. Zu profuit (nützte) könnte nur „der Abt" Subject sein. Aber das ist fast unmöglich. Liest man dafür profecit, so ist der Satz doch unregelmäßig gebaut. H.-E.

das vorgenannte Kloster, was die Frömmigkeit betrifft, den benachbarten Kirchen ein Muster bot und auch den ferner liegenden die Richtschnur eines heiligen Lebens zeigte. Auch im Weltlichen verwaltete er sein Amt so fürsorglich, daß die Gastlichkeit seines Hauses bei allen berühmt war, und daß die Armen, woher sie auch kamen, gespeist wurden. Auch die Kapelle des heiligen Kilian, welche von seinem Vorgänger angefangen war, vollendete er, er kaufte mehrere Grundstücke, legte drei große Fischteiche an und zeigte sich in allen seinen Handlungen Gott und den Menschen liebenswerth. Er hatte nämlich das Kloster zu Oberaltaich als Abt 22 Jahr regiert, und außer der Kirche selbst fast alle Mauern und Gebäude daselbst von Grund aus wiederhergestellt. Endlich im Jahre
1289 Jan. 27. des Herrn 1289 am 27. Januar starb er einen schönen Tod und wurde in der Kapelle des heiligen Kilian, die er vollendet hatte, begraben. Nach ihm wurde zum Abte von Altaich Herr Wernhard, desselben Klosters Mönch, erwählt, welcher vorher im Priorat, welchen er lange Zeit inne gehabt, und später als Abt allen alles wurde, auf daß er alle gewänne[1], und daß ihm offenbar für die Untergebenen gerecht sorgende Barmherzigkeit und fromm zürnende Zucht inne zu wohnen schien.

1282 Im Jahre des Herrn 1282 nahm der König Peter von Arragonien nach Vertreibung des Königs Karl das Königreich Sicilien mit Gewalt in Besitz. Deshalb verhängte der Papst Martin die Strafe des Bannes über ihn, wie vollständiger aus dem folgenden Briefe zu ersehen ist:

1282 Mai 7. „Martin Bischof, Knecht der Knechte Gottes, zur sicheren Kunde der Jetztlebenden und zum Gedächtniß der Zukünftigen. Es zwingt uns die Beschaffenheit der Zeit und die verabscheuungswürdige Schlechtigkeit mehrerer Menschen spornt uns

1) Dies aus 1. Cor. 9, 22. Vgl. oben S. 81, Anm. 2.

an, daß wir die schriftlich aufgezeichneten Thaten unserer Vor- 1282
gänger[1], welche vollständig im Archive der Kirche verwahrt werden, überdenkend, auf's vorsichtigste für die Ruhe der Kirche zu sorgen trachten. Indem nun unser Vorgänger Innocenz IV.[2] seliges Angedenkens die schweren, ja sehr schweren Verschuldungen und die vielfachen und offenkundigen Ausschreitungen weiland Friedrichs, des einstigen Kaisers der Römer, nach reiflich erwogenem Rathschluß und mit der Strenge gerechtes Urtheils richtete und ihm nach seinen schlechten Thaten vergalt, beraubte er ihn der Ehre[3] des Kaiserthums, des Königreichs Sicilien, des Herzogthums Apulien und des Fürstenthums Capua unter Zustimmung der dieserhalb zu Lyon zusammengetretenen allgemeinen Kirchenversammlung und nach Forderung der Gerechtigkeit, wie es zweifellos zur Kunde der gesammten Welt gelangt ist. Auch wird es ihr, wie wir glauben, nicht unbekannt sein, wie dieser Friedrich mit erhöhtem Frevelmuth, obgleich er so nach Verdienst verworfen, so rechtmäßig abgesetzt war, es hartnäckiges Sinnes verschmähte, dieser über ihn verhängten Strafe der Absetzung zu gehorchen, und das Königreich und das Kaiserthum, wie vorgenannt, nach Verkündung dieser Strafe in Besitz zu behalten sich vermaß. Wie aber nach dem Tode des schon genannten Friedrich weiland Chunrad, dessen Sohn und Erbe der väterlichen Bosheit, das genannte Königreich in anmaßendem Wagniß in Besitz nahm, und wie endlich, nachdem der vorgenannte Chunrad der Welt entrückt war, weiland Manfred, einstmals Fürst von Tarent, der angebliche Sohn desselben Friedrich, — der auch abgesehen von der vorgenannten Ab-

1) Anspielung auf den sog. Liber pontificalis, welcher viele Jahrhunderte hindurch für uns eine Hauptquelle der Papstgeschichte ist. — 2) 1243—1254. — 3) honor ist in diesem technischen Sinne nicht eigentlich Ehre, sondern ein Amt, mit dem Ehre und Würde verbunden ist. Wir haben dafür keinen gleichwerthigen Ausdruck. H.-E.

1282 setzung ganz rechtmäßiger Weise um die gesetzliche Erbfolge kam, da er, als in verdammenswerther Verbindung empfangen, der ehelichen Geburt ermangelte, — zur Besitznahme des vorgenannten Königreichs seine frevelhaften und gewaltsamen Hände ausstreckte. Als nun so durch die Macht und Bosheit jener der Kirche sehr schwerer und ungeheuerer Schaden zugefügt war, und sie selbst vielfach in ihren Getreuen bedrängt wurde, da schaute der Höchste auf seine Braut, und indem er ihr das Gewölk in heiteren Himmel verwandelte, brachte er das verbrecherische Haus des vorgenannten Friedrich, welches beständig Ueberfluß an Personen, wenn auch an schlechten, gehabt hatte, dergestalt beinahe auf ein Nichts herab, drückte es dergestalt durch vielfache, zermalmende Schläge zu Boden, daß von ihm nur ein einziger Funke übrig blieb, nämlich Chunradin, der Sohn des obengenannten Chunrad. Da in diesem die Bosheit den Mangel an Alter ergänzte, und er selbst die Zahl seiner Jahre durch Schlechtigkeit übertraf, so unterfing er sich, den ruchlosen Thaten seiner Vorfahren folgend und deren gottlose Frevel nachahmend, in ehrgeizigem Frevelmuth nach dem Kaiserthume verlangend, unbesonnen auf das Königreich Sicilien Anspruch zu erheben und sich desselben Reiches König zu nennen. Und indem er sich mit manchen Feinden der Kirche, Lombarden, Tuskern, Märkern[1] und besonders mit aus dem vorerwähnten Königreiche flüchtigen Apuliern in hinterlistige Verbindungen einließ, unterfing er sich in Rom, in der Lombardei, in Tuscien und nach verschiedenen anderen Orten seine Briefe zu verbreiten, welchen unter Aufführung des eigenen Namens und des vorgenannten Titels freventlich das königliche Majestätssiegel aufgedrückt war, und durch welche er die Masse zu erregen, die Völker aufzureizen und den Frieden der Kirche zu stören trachtete, zum

1) Aus der Mark Ancona.

schweren Präjudiz und Schaden der Kirche selbst und unseres 1282
in Christo geliebten Sohnes Karl, des erlauchten Königs von Sicilien. Als daher unser Vorgänger, der Papst Clemens seliges Angedenkens sichere Kunde von diesen Vorgängen hatte, leitete er, in sorgsamer Erwägung der großen Bosheit Chunradins und Willens den Anfängen seiner verbrecherischen Unternehmungen entgegenzutreten, gegen ihn in dieser Sache ein bestimmtes Verfahren ein, wie er es mit Grund für zweckmäßig hielt, und wie es die Sachlage anrieth. Als nun endlich der vorgenannte Chunradin hinweggerafft war, kehrte jenem Königreiche der Friede zurück, die Morgenröthe der Ruhe ging auf, nachdem die Fluthen der Verwirrung sich gelegt, welche die verderblichen Bestrebungen dieses Chunradin aufgeregt hatten. Wie wir aber jüngst zu unserer nicht geringer Bestürzung durch den Bericht glaubwürdiger Leute vernommen haben, so bestreben sich etwelche, die sich mit dem Geiste der Frechheit rüsten und unsere sowie der Kirche und des genannten Königs Verwirrung und Schädigung verlangen, in vorgenanntem Königreiche das Feuer der erloschenen Wirren wiederanzuzünden; hierauf richten sie ihr böswilliges Bestreben, hierzu sammeln sie die Macht ihrer Kräfte, legen sie ihre anmaßenden Hände an, hierzu spenden sie auch heimlich ihre Gunst und Hülfe. Es bezeugt dies unter anderem die schauerliche Unmenschlichkeit der scheußlichen Frevelthat, welche jüngst in der Stadt Palermo verübt worden ist[1], wo dermaßen das Schwert geschwelgt, das Eisen geknirscht, die Wuth sich erhitzt, die Blutgier gerast, die Mörderhand gewüthet hat, daß, wie das traurige Gerücht vermeldet, man sich nicht begnügte, Massen der Männer und Weiber hinzuschlachten, sondern sogar die, welche die Natur noch nicht das Licht erblicken ließ, nach Oeffnung des mütterlichen Leibes ge-

1) Der sog. sicilianischen Vesper.

1282 tödtet, die Ungeborenen niedergemetzelt und die in dem Mutterleibe Verborgenen gottlos erstickt und vernichtet wurden. Da nun das vorgenannte Königreich Sicilien bekanntlich der römischen Kirche gehört und deren rechtmäßiges Eigenthum ist, deshalb ermahnen wir, — die wir mit der Kirche selbst in diesem Punkte bis ins Mark getroffen und so zu sagen durch scharfen Stachelstich aufgeregt werden, von dem Wunsche beseelt, den Anfängen so schwerer Uebel, so großen Gefahren mit raschen Heilmitteln, so gut wir können, zu begegnen, auf daß solches scheußliches Beginnen nicht um sich greife, — in Gegenwart dieser zahlreichen Menge von Gläubigen, nach dem Rathe unserer Brüder, alle und jegliche Personen, welcher hohen Stellung, Würde, wes Berufes oder Standes sie seien, angelegentlichst und befehlen ihnen strenge, im vorgenannten Königreiche oder in einem Theile desselben uns, die Kirche und den vorgenannten König von Sicilien, der vorgenanntes Königreich von der Kirche zu Lehen hat, selbst oder durch einen anderen oder durch andere nicht zu belästigen, anzugreifen oder zu beunruhigen, dadurch daß sie das Königreich oder einen Theil desselben in Besitz nehmen oder feindlich überfallen oder in Besitz nehmen oder feindlich überfallen lassen. Wir befehlen außerdem allen und jeglichen Christgläubigen, insonderheit aber den Markgrafen, Grafen, Baronen, Städten, Gemeinden und Vereinigungen von Schlössern, Dörfern und anderen Orten Italiens aller Art, und besonders den der weltlichen Gerichtsbarkeit der römischen Kirche Untergebenen, den Vorgenannten bei solcher Besitzergreifung oder Ueberfall keinerlei Vorschub zu leisten und ihnen weder mit Waffen noch ohne Waffen zur Störung des Friedens in vorgenanntem Königreiche durch Besitznahme oder Ueberfall keinerlei Rath, Beistand noch Hülfe, weder öffentlich noch heimlich, zu leisten und hierzu keinerlei Genossenschaft, Verschwörung oder

Bündniß mit ihnen einzugehen. Wenn aber irgendwer unserer 1282
Mahnung und unseren vorstehenden Befehlen zuwider selbst oder durch einen andern oder durch irgendwelche andere mit List, Trug, Rank oder verschmitztem Anschlag handelt, so wisse er, daß er, welcher hohen Stellung, Würde, wes Berufes oder Standes er sei, der Strafe des Bannes, welche wir hiermit über ihn aussprechen, schon durch die Handlung verfallen sei. Städte aber und Gemeinden irgendwelcher Art, welche wider unsere Mahnungen und vorstehenden Befehle durch List, Trug, Schlauheit, Ränke und Umtriebe irgendwelcher Art zu handeln sich herausnehmen, sollen nach unserem Willen der Strafe des Interdiktes, welche wir hiermit über sie aussprechen, verfallen. Offen verkünden wir auch den Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und anderen Prälaten geringeres Ranges, daß wir, sofern sie wider unsere Mahnung und unsere vorstehenden Befehle oder wider einen Theil derselben zu handeln wagen sollten, Sorge tragen werden, ihnen sowohl jegliche Ehre kirchliches Amtes, wie den übrigen Geistlichen, welche kein Prälatenamt, aber vielleicht einer Würde oder eines Amtes[1] oder sonst irgend welche anderen kirchlichen Pfründen in Besitz haben, diese zu entziehen und sie zur Erlangung anderer unfähig zu machen, wie es uns der Thatbestand an die Hand geben und die Gerechtigkeit lehren wird. Den Laien aber jeglicher hoher Stellung, Würde, jegliches Berufes oder Standes, und besonders den der weltlichen Gerichtsbarkeit der römischen Kirche Untergebenen kündigen wir ausdrücklich an, daß wir, — sofern sie gegen unsere Mahnungen und diese unsere Befehle selbst oder durch einen anderen oder durch andere leichtfertig handeln und diese nicht beachten sollten, — nicht gewillt die Frechheit solches Wagnisses

[1]) personatus im lat. Text. (Vgl. oben S. 27, Anm. 6.) Es sind hier gemeint Aemter eines Erzdiakon, Dekans, Kantors, Thesaurars u. s. w. H.-E.

1282 ungestraft zu lassen, sie ihrer Lehen und alles dessen, was sie von vorgenannter[1] Kirche und von anderen Kirchen und kirchlichen Personen in Besitz haben, zu entkleiden und ihre Vasallen von dem Treueide, durch welchen sie ihnen verpflichtet sind, gänzlich zu entbinden, sie außerdem der Gefahr des Todes und der Verstümmelung auszusetzen[2] und mit Gottes Hülfe über ihre Güter Verfügung zu treffen Sorge tragen werden, wie es ihre Schuld erheischen wird, und wie wir es für zweckmäßig halten werden. Da übrigens die vorgenannte Stadt Palermo und einige Schlösser und Dörfer dieser Gegend gegen den vorgenannten König Karl, der dieses Königreich von der Kirche zu Lehen hat, vom Geiste der Empörung ergriffen sein sollen, so wollen wir doch gegen sie in diesem Punkte die Strenge des Rechtes nicht beobachten, sondern vielmehr milde Nachsicht, welche wir bei unseren Handlungen gerne befolgen, walten lassen, in der Absicht und mit dem Wunsche, sie von dem Beginn solches Irrthums in väterlichem Eifer abzubringen, und befehlen den Gemeinden[3] und Genossenschaften der vorgenannten Schlösser und Dörfer strenge, daß sie mit Beiseitesetzung jeglicher Schwierigkeit und Verzögerung zum Gehorsam gegen uns, die Kirche, und den genannten König zurückzukehren sorgen, und verbieten denselben Gemeinden[4] strenge, die vorerwähnten Bedränger, Friedensstörer, Besitzstörer und Eindringlinge oder solche, welche diesen in den vorerwähnten Punkten Rath, Beistand oder Hülfe leisten, auf irgend eine Weise in ihre Stadt, in ihre Burgen, Dörfer oder Gebiete aufzunehmen, oder ihnen Zuflucht zu gewähren, noch sich der Herrschaft und Leitung derselben oder eines Einzelnen von ihnen auf irgend eine Weise zu unter-

[1]) Der römischen. H.-E. — [2]) D. h. sie für vogelfrei zu erklären. — [3]) Es steht im lat. Text comitatibus (Grafschaften), ist aber wahrscheinlich communitatibus (Gemeinden) zu lesen. Auch sonst ist der Text der Ausgabe hier fehlerhaft. H.-E. — [4]) Wieder comitatibus im Text, aber hier muß es zweifellos communitatibus heißen. H.-E.

werfen, noch auch ihnen oder einem von ihnen wider uns, die 1282
Kirche und den vorgenannten König in den vorerwähnten Punkten öffentlich oder heimlich Rath, Beistand oder Hülfe zu gewähren. Indem wir aber jegliche Bündnisse und Verbindungen, welche zwischen diesen Gemeinden [1] oder mit jenen [2] oder mit irgend welchen anderen mit Bezug auf besagte Besitznahme oder Einfall eingegangen oder geschlossen sind, gänzlich auflösen und die Eide, welche zu deren Aufrechthaltung oder zu irgend einem anderen der vorgenannten Zwecke von beiden Seiten geleistet sind, gänzlich für null und nichtig erklären, verkünden wir den Gemeinden [3] offen, daß wir, sofern sie nicht den vorerwähnten Punkten schleunigst nachzukommen sich bestreben, gegen sie, ihre Stadt, ihre Burgen und Dörfer mit der geistlichen und mit der weltlichen Gewalt unter Gottes Schutz vorgehen werden, auf daß sie durch die Strafe belehrt erkennen können, wie frevelhaft und übermüthig es ist, den apostolischen Befehlen zuwider zu handeln. Damit aber u. s. w. [4] Gegeben zu Orvieto in der Straße der genannten Domkirche am Tage der Himmelfahrt des Herrn im zweiten Jahre unseres Mai 7.
Pontifikates."

Als der vorgenannte König von Arragonien diese Bannung mißachtete, rief der Papst gegen ihn Herrn Philipp, den König von Frankreich, auf, welcher mit vielen Tausend Rittern in 1285
Arragonien einfiel. Aber wegen der Menge der Fliegen in diesem Lande und aus Mangel an Lebensmitteln, welche selbst für Geld nicht zu haben waren, kamen viele Pferde und Menschen um. Auch der König selbst starb dort und wurde nach Paris zurückgebracht und in St.-Denis begraben im

---

1) Hier gar comitates (statt communitates), was gar keinen Sinn giebt. H.-E. — 2) Den Rebellen, welche oben durch Anhäufung verschiedener Worte bezeichnet werden. H.-E. — 3) Wieder comitatibus im Text. H.-E. — 4) Es folgt in dem Briefe derselbe Passus, wie oben S. 89, Z. 7 ff., der daher vom Verf. weggelassen ist. H.-E.

1282 Jahre des Herrn 1285; des Königs Herz aber wurde zu Paris bei den Predigern beigesetzt. Wegen dieser Theilung des Untheilbaren nahmen mehrere Geistliche und Laien Aergerniß an diesen Brüdern[1], welche solches durch Bitten und Mahnungen erlangt haben sollen.*

---

*) Hier schiebt Eberhard an falscher Stelle ein:

1291 1291. Die Stadt Akaron, welche die Christen nur allein noch im Heiligen Lande besaßen, wurde durch den Sultan von Babylon[2] belagert, 40 Tage und Nächte hindurch ununterbrochen bestürmt und erobert[3], und es wurden dort viele tausend Christen gefangen und getödtet. Manche aber entflohen auf Schiffen. Und weil Vieler Meinung war, daß, wenn die Brüder der Orden daselbst, nämlich des Hospitals[4], des Tempels und der Deutschen, und das übrige Volk völlig einig gewesen wäre, die Stadt nicht erobert worden wäre, befahl der Papst Nikolaus[5] allen Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen und anderen Prälaten, daß sie Provinzialsynoden abhielten und beriethen, auf welche Weise und durch welchen Plan man diesem Lande zu Hülfe kommen könne[6]. Und durch die zu Salzburg abgehaltene Synode wurde dem Herrn Papst geschrieben und gerathen, daß die drei vorgenannten Orden zu einem Orden vereinigt und die besten Verordnungen der einzelnen auf diesen einen übertragen werden sollten[7], und daß der König der Römer mit den Fürsten zur Unterstützung des Heiligen Landes aufgerufen werden sollte. Bevor aber die

---

1) Den Predigerbrüdern nämlich. H.=E. — 2) D. i. von Cairo, also von Aegypten. Im lat. Text ist soldanum Babylonis statt soldanem Babylonem zu lesen. H.=E. — 3) Am 18. Mai. H.=E. — 4) D. i. der Johanniter. H.=E. — 5) Der Vierte, 1288—1292. H.=E. — 6) Die Schreiben an die einzelnen Erzdiöcesen ergingen um den 16.—18. Aug. 1291. H.=E. — 7) In Schreiben vom 18. Aug. hat der Papst selbst einzelne Erzbischöfe mit ihren Suffraganen aufgefordert, sich über den Plan der Vereinigung der drei Orden, welche man allgemein verlange, zu äußern. H.=E.

1284. Der Erzbischof Friedrich von Salzburg starb; ihm 1284
folgt Rudolf, Herrn Rudolfs, des Königs der Römer, Vicekanzler. Er zeigte sich zwar Anfangs gegenüber den Gegnern seines Bisthums als ein kräftiger Vorkämpfer, zuletzt aber widerrief er aus Furcht, welche einen standhaften Mann nicht befallen sollte, die Sätze seiner eigenen Kirchenversammlung, welche er 1288 gehalten hatte, (zu welcher Zeit er auch den 1288
Leib des heiligen Virgilius übertrug) zum nicht geringen Aergerniß des ganzen Landes in Gegenwart des Herzogs von Oesterreich.*

1285. Der Bischof Gotfried von Passau, aus Westfalen 1285
gebürtig, starb; ihm folgt Herr Wernhard genannt von Prambach, derselben Kirche Domherr, ein Mann an Milde sogar dem Moses vergleichbar. Er regierte die Passauer Kirche mit vieler Frömmigkeit und setzte die Leiber der heiligen Valentin und Maximilian, welche an einem unansehnlichen Orte lagen, in einem herrlichen, neu in der Mitte der Passauer Kirche errichteten Grabmal in geziemendster Weise bei**. Im vergangenen Jahre, nämlich im Jahre 1280[1], zur Zeit des Königs 1284
Ladislaus von Ungarn, des Sohnes des Königs Stephan, fielen die Tartaren in solcher Menge in Ungarn ein, daß

Boten zur Curie kamen, war der Papst gestorben[2], und so blieb diese Angelegenheit unerledigt.

*) Eberhard setzt zu: Nach diesem Rudolf wurde Chunrad 1291
genannt von Vonstorf, der damals Bischof von Lavant war, erwählt oder vielmehr durch den apostolischen Stuhl eingesetzt[3].

**) Eberhard setzt zu: und begann die Passauer Kirche neu in schöner Architektur zu erbauen.

---

1) Vielmehr in demselben Jahre 1285. (Der Verf. selbst muß ja 1284 gemeint haben, und das ist richtig, da der Einfall im November 1284, wie es scheint, erfolgte. H.=E.) — 2) Er starb am 4. April 1292. H.=E. — 3) Vgl. unten S. 113 f.

1285 man sagte, sie bedeckten mit ihrem Heere elf Meilen[1]. Sie kamen endlich nicht durch menschliche Hülfe, sondern durch Gottes Gericht um. Es kam nämlich Hagel, Schnee und Regen in solcher Menge über sie, daß sie sich nicht von der Stelle rühren konnten; und so wurden sie von den rings umher aufgestellten Christen getödtet, „und die Gerechten trugen die Beute der Gottlosen davon" [2]*.

1288 1288. Der Herzog von Brabant[3] besiegte mit Hülfe der Kölner Bürger den Erzbischof von Köln[4] und den Grafen von Geldern[5] und nahm sie gefangen; in dieser Schlacht kamen viele tapfere Ritter um[6].

1289 Im selben Jahre[7] zieht Herr Rudolf, der König der Römer, mit Heeresmacht in das Land des Grafen von Burgund[8], der sich gegen ihn aufgelehnt hatte. Und obgleich dieser Graf von vielen aus der Picardie, aus Frankreich und Flandern unterstützt wurde, so wagte er es doch nicht mit dem vorgenannten Könige in der Schlacht zusammenzutreffen, sondern kam durch Vermittelung des Herzogs von Burgund[9] in dessen Gnade und zur Aussöhnung mit ihm. Im selben Jahre entstand ein Streit zwischen allen Erzbischöfen, Bischöfen, Prälaten und der ganzen Geistlichkeit des Königreichs Frankreich auf der einen Seite und den Prediger- und Minderbrüdern auf der anderen wegen des diesen vom Papste Martin gegebenen Privilegs, dessen Inhalt folgender ist:

*) Eberhard setzt zu: Viele von ihnen entkamen auch.

1) Miliaria, eigentlich eine Strecke von 1000 Schritt. H.=E. — 2) Dieser Spruch steht Sap. (Weisheit Salom.) 10, 19. H.=E. — 3) Johann I. — 4) Sigfrid. — 5) Reinald I. — 6) Die berühmte Schlacht bei Worringen, welche die Kölnische Stadtfreiheit besiegelte, fand am 5. Juni statt. — 7) Vielmehr im Juli 1289. H.=E. — 8) Ottos, des Pfalzgrafen. Er war der Bruder des Grafen von Mömpelgard, gegen den der König 1288 zu Felde gezogen war. Vgl. die größeren Jahrbücher und die Chronik von Kolmar, Bd. LXXV, S. 77 f., 187 f. Weit wichtiger hierfür sind aber die Annalen Ellenhards von Straßburg. H.=E. — 9) Robert II. H.=E.

„Martin Bischof, Knecht der Knechte Gottes, den geliebten Söhnen, dem Generalminister und den Provinzialministern des Ordens der Minderbrüder Gruß und apostolischen Segen. Indem wir den Blick aufmerksamer Betrachtung auf die reichen Früchte lenken, welche auf dem Acker des Herrn durch Predigen gleichwie durch Beispiel, durch Beichtehören und durch andere Tugendübungen euer Orden und die demüthigen Zugehörigen dieses Ordens bisher zur Genüge erzeugt haben und in Zukunft hoffentlich unter Gottes Schutz erzeugen werden, auf daß die Brüder dieses Ordens die Geschäfte des Predigens und Beichtehörens desto freier und wirksamer auszuüben vermögen, je sicherere Kunde man von der apostolischen Vollmacht in Betreff dieser Dinge haben wird, so geben und verleihen wir Dir, Sohn, dem Generalminister, für Dich, Euch aber, ihr Provinzialminister, in Gemeinschaft mit den in eueren Provinzialkapiteln versammelten Stimmfähigen[1] kraft apostolischer Vollmacht die vollständige Befugniß, das Predigtamt den Brüdern des Ordens, die in der heiligen Schrift unterrichtet und von Euch geprüft und anerkannt sind, unter apostolischer Vollmacht zu übertragen; die Befugniß aber Beichte zu hören, die Büßenden zu absolvieren, ihnen heilsame Bußen aufzuerlegen, auch sonst tauglichen Brüdern zu verleihen. Eben diesen Brüdern des oftgenannten Ordens, welchen die genannten Thätigkeiten von Euch solchergestalt verliehen oder übertragen sind, ertheilen wir die Befugniß sie frei ausüben zu können. Wir verbieten strenge, daß irgendwer die Brüder dieses Ordens, denen Ihr nach euerem Gutdünken die genannten Geschäfte solchergestalt, wie vorerwähnt, verleiht oder übertragt, in der Uebung und Ausführung dieser Geschäfte auf irgend eine Weise zu be=

1282 Jan. 10.

[1]) Diffinitores sind die von den einzelnen Minoritenconventen zum Provinzial= oder Generalkapitel entsandten Bevollmächtigten. H.=E.

1282 hindern wage. Wir wollen aber, daß diejenigen, welche diesen Brüdern beichten werden, ihren Pfarrgeistlichen wenigstens einmal im Jahre, wie es die allgemeine Kirchenversammlung[1] bestimmt hat, zu beichten gehalten sein sollen, und daß die Brüder sie hierzu eifrig und eindringlich nach der ihnen von dem Herrn ertheilten Gnade ermahnen. Durchaus keinem Menschen aber soll es erlaubt sein, diese Urkunde unserer Verleihung und unseres Verbotes zu verletzen oder ihr in frevelhaftem Wagniß zuwider zu handeln. Falls aber Jemand dieses zu wagen sich herausnimmt, so wisse er, daß er den Zorn des allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel Peter und Paul auf sich laden wird. Gegeben zu Orvieto am 10. Januar im ersten Jahre unseres Pontifikates.

1288 Die Prediger- und Minderbrüder sagten nämlich, daß diejenigen, welche ihnen gebeichtet hätten, nicht gehalten seien, ihren Pfarrgeistlichen dieselben Sünden der Reihe nach nochmals zu beichten. Das Gegentheil davon behaupteten die Erzbischöfe und Bischöfe gestützt auf dasselbe Privileg[2] und auf das Dekretale Extra[3] „Über die Beichte und den Ablaß": Omnis utriusque[4], welches in demselben Privileg erwähnt war[5]. Diese Frage wurde von den Doktoren und Magistern der Theologie und des kanonischen Rechtes zu Paris[6] vielfältig erörtert; und es wurde mit den triftigsten Gründen dargelegt, besonders durch den Magister Heinrich von Gent[7],

---

1) Zu Lyon im Jahre 1274 in dem unten erwähnten Dekretale. H.-E. — 2) Weil nämlich darin gesagt war, daß Jedermann seinem Pfarrgeistlichen einmal im Jahre beichten solle, ohne daß irgend eine Beschränkung über den Umfang der Beichte hinzugefügt war. H.-E. — 3) Das Wort bedeutet nach damaliger Citierungsweise, daß der nachfolgende Titel und dessen Kapitel in der Dekretalensammlung Gregors IX. steht. H.-E. — 4) Dies sind die Anfangsworte von Decretal. Gregorii IX. lib. V, tit. 38, cap. 12. — 5) Vgl. Anm. 1. — 6) Man wird sich erinnern, daß die Universität zu Paris in Sachen der Gottesgelehrtheit im ganzen Abendlande ein fast kanonisches Ansehen genoß. — 7) Gestorben 1293. Ihm verdanken wir auch ein Werk „Ueber die Kirchenschriftsteller."

daß man verpflichtet sei, dieselben Sünden, welche man einem 1288
Prediger- oder Minderbruder* gebeichtet hat, der Reihe nach wenigstens einmal im Jahre seinem eigenen Priester zu beichten. Als** dies aber diese Brüder mit vielen Gründen zu widerlegen sich bemühten, wurde den Laien von den Pariser Magistern der Rath gegeben, ihren eigenen Priestern zu beichten, da darüber kein Zweifel ist, daß diese das Recht der Absolutionsertheilung haben, und da es nicht nöthig sei, die diesen einmal gebeichteten Sünden nochmals zu beichten. Um diese Streitfrage zur Lösung zu bringen wurden von Seiten der Bischöfe und der Geistlichkeit des Königreichs Frankreich an

---

*) Eberhard setzt zu: oder einem sonst Privilegierten.

**) Das Folgende hat Eberhard so umgearbeitet:

Als aber die Brüder das Gegentheil davon mit vielen Gründen zu beweisen sich bemühten, gaben die Magister und Gelehrten zu Paris von den Schülern befragt folgenden Rath: daß, so lange in Paris, wo eine größere Menge an Gelehrten als sonst wo in der Welt wäre, die Frage streitig wäre, man seinen Pfarrgeistlichen beichten sollte, da über deren gewisse Vollmacht bisher Niemand, der die heilige Schrift und die Canones verstand, gezweifelt hat, da diese ganz gewiß an Stelle der 72 Jünger Christi getreten sind, wie die Bischöfe an die Stelle der Apostel. Endlich sandten behufs Lösung dieser Frage alle Erzbischöfe, Bischöfe und die ganze Geistlichkeit des Königreichs Frankreich feierliche Botschafter mit anderen gelehrten Männern zum apostolischen Stuhl, und Jeder von ihnen gab den Botschaftern für die Kosten den hundertsten Theil aller kirchlichen Einkünfte und Gebühren. Aber obgleich der Herr Papst Nikolaus aus dem Orden der Minderbrüder erwählt war, wollte er doch die Frage zu Gunsten keiner Partei entscheiden, daher bleibt sie noch heute zweifelhaft.

die römische Curie zwei Bischöfe aus Frankreich geschickt, welchen alle Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten und die ganze Geistlichkeit zur Unterstützung ihrer Sache den hundertsten Theil aller ihrer kirchlichen Einkünfte überlieferten[1]. Der Herr Papst Nikolaus IV. aber war aus dem Orden der Minderbrüder, und hat diese Sache bis heute[2] zu Gunsten keines der beiden Theile entschieden, sondern sie zweifelhaft gelassen.*

1287 Um dieselbe Zeit[3] tödteten die Juden zu Bacharach im Würzburger Sprengel[4] heimlich einen guten und frommen Christenmenschen, Namens Wernher, und preßten von ihm das Blut, mit welchem sie heilen sollen, wie mit der Kelter mit großer Gewalt aus. Er soll endlich an demselben Orte durch viele Wunderthaten berühmt geworden sein. Im vorigen Jahre hatten die Juden zu München, einer Stadt des Freisinger Sprengels, einen Christenknaben aus ähnlichem Grunde getödtet. Deshalb verbrannte das Volk dieser Stadt, ohne

*) Eberhard hat von dem ganzen Rest der Altaicher Fortsetzung nur wenige Worte, dafür aber folgendes:

Zu derselben Zeit kam ein Mann vorgerücktes Alters aus Arabien nach Paris, welcher versprach, er wolle durch gewisse Figuren unverdächtiger Kunst die Schüler in kurzer Zeit alles Wißbare lehren. Als er von den Magistern und dem Kanzler geprüft wurde, ergab sich, daß er auf die Fragen aus jeder Wissenschaft in annehmlicher Weise antwortete. Da er aber in seiner Lehre die philosophische Methode nicht befolgte, wurde er in Kurzem von seinen Schülern verlassen, und hinterließ so zu Paris keine sichtbare Spur seines Wissens.

1) Die Bestechlichkeit der römischen Curie war schon lange sprüchwörtlich. — 2) Vgl. oben S. 107, Anm. 2. Der Papst lebte also noch, als dies geschrieben wurde. H.-E. — 3) Im Jahre 1287; s. die größeren Jahrbücher von Kolmar, Bd. LXXV, S. 72. — 4) Bacharach lag nicht im Würzburger, sondern im Trierer Sprengel.

Gericht und Urtheil abzuwarten, alle Juden dieser Stadt, 1287
welche sich in ein Haus flüchteten, indem es Feuer anlegte.

1289. Herr Rudolf, der König der Römer, triumphierte 1289
abermals[1] über den Grafen von Burgund.

1290 am 4. Februar stirbt Herr Heinrich, der Herzog von 1290 Febr. 4.
Baiern, in großer Zerknirschung eines schönen Todes zu Burghausen, und bestellt für alles, worin er fürchtete kirchliche Personen, Kirchen und wen immer sonst ungerecht geschädigt zu haben, in Gegenwart und unter Zustimmung seiner Söhne, den Herrn Bischof Heinrich von Regensburg und den Bruder Wernher, den Lesemeister der Regensburger Minderbrüder, um für die Entschädigung der Verletzten und für sein Seelenheil zu sorgen. Er wurde aber in Landshut begraben. Er verordnete aber, daß zwei seiner Söhne, nämlich Herr Ludwig und Herr Stephan, vier Jahre hintereinander das Land Baiern unter der Herrschaft und Leitung Herrn Ottos, ihres älteren Bruders, belassen sollten und während der Dauer dieser vier Jahre zu keiner Theilung oder Zersplitterung des Landes schreiten dürften. Und dies wurde durch die Eide der Brüder selbst und der Edlen des Landes bekräftigt. Im selben Jahre am 3. August starb[2] Herr Rudolf, Aug. 3.
der Erzbischof von Salzburg, und Herr Stephan, der Sohn Herrn Heinrichs, des Herzogs von Baiern, wurde einhellig als Erzbischof gefordert[3]. Doch der Herr Papst ließ diese Forderung wegen seines zu geringen Alters, obgleich er schon 21 Jahre alt war[4], nicht zu. Er bestellte aber zum Erzbischof derselben Kirche Herrn Chunrad, den Bischof von Lavant[5],

---

1) Durchaus nicht zum zweiten Male. Es ist hier von dem oben S. 108 erzählten Kriege die Rede. Das Wort iterato dürfte vom Schreiber irrig eingefügt sein. H.-E. — 2) In Erfurt. H.-E. — 3) Vgl. oben S. 64, Anm. 4. — 4) Ein Bischof mußte nach kanonischer Bestimmung 30 Jahre alt sein. H.-E. — 5) Konrad war der erste Bischof von Lavant dieses Namens, der vierte von Salzburg. (Vgl. bei Eberhard oben S. 107.)

1290 welcher bei vorgenannter Forderung mit anderen zusammen Gesandter gewesen war, und bestätigte ihn, indem er ihm das Pallium, durch welches der Vollbesitz des erzbischöflichen Amtes gekennzeichnet wird, verlieh.

Im Jahre des Herrn 1291 stirbt Herr Ladislaus[1], der König von Ungarn, und die Grafen und Barone dieses Königreichs . . . .

1) Er wurde vielmehr 1290 am 10. Juli getödtet. H.=E.

Regensburger Fortsetzung.

Im Jahre des Herrn 1287 hielt der König Rudolf zu 1287
Würzburg einen feierlichen Hoftag mit den Fürsten Deutschlands[1], und zu derselben Zeit hielt der Bischof Johann von Tusculum, des apostolischen Stuhles Legat, daselbst eine Kirchenversammlung ab. Und da er der Geistlichkeit viele Lasten und schwere Ausgaben auflegen wollte, wurde gegen ihn von einigen Bischöfen an den apostolischen Stuhl Berufung eingelegt; und deshalb hatte seine Absicht und die von ihm gewünschte Kirchenversammlung keinen Erfolg und er selbst kehrte plötzlich nach Hause zurück. Er hatte nämlich früher als andere von dem Tode des Herrn Papstes Honorius[2] gehört, der vorher Jakob von Savelli hieß. Ihm
folgte[3] Bruder Hieronymus vom Orden der Minderbrüder, 1288
und nannte sich Nikolaus. Von diesem habe ich nicht gehört, daß er den Brüdern seines früheren Ordens irgendwelche besondere Gunstbezeugungen zu Theil werden ließ; und bei seinen Lebzeiten wollte er die Streitfragen, welche zwischen den Prediger- und Minderbrüdern und den Bischöfen schwebten, nicht erörtern, damit nicht durch ihn einer der beiden Theile
beschwert würde[4]. Nach seinem Tode[5] stand der apostolische 1292
Stuhl wegen des Zwiespaltes der Kardinäle über drei Jahre[6]
leer; und endlich einigten sich dieselben Kardinäle, wie man 1294
glaubt, auf göttlichen Wink, auf einen rechtschaffenen und frommen Mann, der in seiner Zelle 40 Jahre und darüber

1) Mitte März. — 2) Er starb am 3. April 1287. — 3) Am 22. Febr. 1288. — 4) Vgl. oben S. 111 f. — 5) Am 4. April 1292. — 6) Vielmehr 2 Jahre und 3 Monate.

1294 unter der Regel des heiligen Benedikt strenge gelebt hatte, und der sich nach seiner Wahl Cälestin nannte [1]. Und als er aus seiner Zelle herausgeholt wurde, wollte er damals und auch später kein Pferd besteigen, sondern ritt nur auf einem Eselein nach dem Beispiel des Herrn, als er nach Jerusalem kam. Und als er seines Weges zog, wirkte der Herr durch ihn viele Wunder. Obgleich er von wunderbarer Heiligkeit war, war er doch so einfältig, daß er den Bittstellern alles, was bewilligt werden konnte und nicht konnte, bewilligte. Und da er sah, daß er das gewohnte Stillschweigen und die Enthaltsamkeit, die er im Kloster beobachtet hatte, wegen der unerträglichen Last der Geschäfte als Papst nicht inne halten könne, so dachte er daran, auf diese Würde zu verzichten. Und da es die Ansicht der Gelehrten war, daß ein Papst nicht abdanken könne, so erließ er ein Gesetz dahingehend, daß jetzt und in Zukunft die Päpste abdanken könnten, indem er sagte, daß er kraft seiner Machtfülle ein solches Gesetz wohl machen könne. Nachdem er es erlassen hatte, dankte er sogleich ab [2]. Und es wurde nach ihm der Kardinal Benedikt gewählt, der sich Bonifaz nannte [3]. Dieser widerrief sogleich nach seiner Wahl alle Gnaden und Verleihungen, welche sein Vorgänger erlassen hatte. Und alles Volk hätte den vorgenannten Cälestin wegen seiner offenbaren Heiligkeit lieber zum Papste gehabt, aber Herr Bonifaz schloß ihn ein, damit kein Schisma entstünde, wenn er vom Volke hervorgezogen
1296 würde. Nach zwei Jahren aber starb dieser Cälestin [4]; und man sagte, daß der Herr durch ihn viele Wunder wirkte*.

---

*) Eberhard setzt zu: Und er wurde in einem Kloster zwischen Anagni und Ferentino [5] begraben.

---

1) Cälestin V. wurde am 5. Juli 1294 gewählt. — 2) Am 13. December. — 3) Bonifaz VIII. wurde am 24. December 1294 gewählt. — 4) Am 19. Mai 1296. — 5) In dem Kloster Sant Antonio di Ferentino. H.=E.

Im Jahre des Herrn 1291 am 15. Juli starb Rudolf, 1291 Juli 15.
der König der Römer, und wurde in Speier begraben. Und er regierte 17 Jahre in Deutschland, und Italien hat er nicht betreten. Nach ihm wurde innerhalb der Zeit von sechs[1] Monaten der Graf Adolf von Nassau zum Könige der Römer gewählt, ein sehr tüchtiger Ritter, der im Jahre 1294 in die 1294
Länder Thüringen und Meißen, welche sich wider ihn auflehnten[2], zog und sie, indem er zwei Jahre dort blieb, eroberte und die Enkel weiland Kaiser Friedrichs[3], des Verfolgers der Kirche, welche diese Länder in Besitz genommen hatten[4], gänzlich aus denselben vertrieb. Nachdem er nämlich die Stadt Freiberg eingenommen hatte, ließ er das Schloß, welches in 1296
dieser Stadt war, heimlich untergraben, und während daselbst die bedeutendsten und tapfersten Gegner des Königs versammelt waren, stürzten die Mauern des Schlosses ein. Und da der König mit den Seinen diesen Einsturz vorher wußte, so nahm er in plötzlichem Sturm alle, die in dem Schlosse waren, gefangen. Von diesen ließ er 60 Männer, welche ihm den meisten Schaden gethan hatten und vorher als Reichsfeinde geächtet waren, sofort enthaupten, den anderen ließ er auf Bitten seiner Edelleute vor der Hand das Leben. Dieser Vorgang schreckte die Einwohner des Landes dermaßen, daß mehrere von ihnen ihre Burgen verließen und flohen, und der Markgraf von Meißen selbst, welchem bisher noch Stadt und Schloß Meißen mit wenigen Burgen verblieben war, sich der Gnade des Herrn Königs ergab[5], damit der König die-

1) Vielmehr zehn, nämlich am 5. Mai 1292. — 2) Das ist unrichtig. Der König war der Angreifer, da der Landgraf Albrecht Thüringen an ihn verkauft hatte. H.-E. — 3) Friedrich und Diezmann, Söhne Albrechts des Entarteten von Thüringen und Meißen und der Margareta, Tochter Kaiser Friedrichs II. — 4) Auch das ist unrichtig. Die Mark Meißen war ihr rechtmäßiges Erbe. Thüringen, auf welches ihr Großvater Markgraf Heinrich von Meißen nach dem Aussterben des alten Landgrafenhauses Erbanspruch hatte, der auch schon die Eventualbelehnung dafür erhalten hatte, fiel ihm nach dem Thüringisch-hessischen Erbfolgekriege zu. H.-E. — 5) Auch das ist unrichtig. Markgraf Friedrich hat keinen Frieden mit Adolf gemacht. H.-E.

1296 jenigen seiner Leute, welche er in seinem Gewahrsam hatte, verschonte. Das geschah denn auch, und so kehrte diesem Lande der Frieden wieder. Dieser Markgraf hatte nämlich außer anderen Unthaten, durch welche er das Land in Verwirrung brachte, den Bischof und die Domherren von Meißen aus ihren Wohnungen und Besitzungen vertrieben und hatte aus der Domkirche einen Heuschober für seine Pferde gemacht [1].

1290. Als der Herzog Albert von Oesterreich mit dem Erzbischof Chunrad von Salzburg in Fehde lag, und sie sich von beiden Seiten schweren Schaden zugefügt hatten, verband sich der Erzbischof mit dem Herzoge Otto von Baiern und
1292 zog mit dem vorgenannten Herzoge nach Kärnthen, da ihm von den Einwohnern versichert wurde, er könne sich des Landes Steier bemächtigen. Schließlich aber zwang sie der massenhafte Schneefall unverrichteter Sache zurückzukehren. In der folgenden Zeit fing der vorgenannte Erzbischof den Sohn [2] des Herzogs [3] von Kärnthen [4]; dessen Befreiung wurde der hauptsächlichste Anlaß, daß der Friede zwischen ihnen wiederherge-
1293 stellt wurde [5]. Um die Wiederherstellung desselben gab sich der Bischof Heinrich von Regensburg mit dem Herzoge Ludwig von Baiern eifrig Mühe. Als dieser Friede kaum drei
1296 Jahre oder wenig mehr gedauert hatte, belagerte der Herzog von Oesterreich die Stadt Radstadt [6] zwei Monate lang oder wenig darüber. Diese Belagerung soll er aus Mangel an Lebensmitteln, welche durch die engen Gebirgspässe nicht in hinreichender Menge zugeführt werden konnten, aufgehoben haben, zumal auch der Herzog Otto schon mit einem Heere bis nach Salzburg wider ihn herangezogen war.

---

1) Das ist völlig erfunden. Der Markgraf stand mit Bischof Bernhard von Meißen auf gutem Fuß. H.-E. — 2) Otto. — 3) Meinhard. — 4) Diese Ereignisse fanden 1292 statt. — 5) Im Jahre 1293. — 6) An der Enns.

Im Jahre des Herrn 1294 entstand Fehde zwischen dem 1294
König von Frankreich [1] auf der einen Seite und dem König Eduard [2] von England auf der anderen. Und Adolf, der König der Römer, welcher den König von England begünstigte, verlangte vom Könige von Frankreich das Königreich Arelat und einige andere Länder und Provinzen zurück, welche er dem Reiche zugehörig erklärte, dazu auch die Dornenkrone des Herrn, und ließ ihm melden, wenn er alles dies nicht herausgebe, so wolle er es mit gewaffneter Hand wiedergewinnen. Und darum wurden viele Edle, wie die Grafen von Flandern [3] und Bar [4] und andere, dem Könige von Frankreich feind, welche ihm früher stets angehangen hatten. Deshalb führte der vorgenannte König von Frankreich im Jahre des Herrn 1297 1297
gegen diese Grafen ein so großes Heer, daß in demselben * mehr als dreißigtausend Juden gewesen sein sollen, welche er auch der Gefahr der ersten Schlacht auszusetzen gedachte [5].

Im Jahre des Herrn 1294 [6] starb Ludwig, der Pfalzgraf 1294
bei Rhein und Herzog von Baiern, in der Rheingegend zu Heidelberg am 1. Februar [7] in derselben Stube, wie man sagt, in der er geboren wurde. Und er hinterließ zwei Söhne, von denen der erstgeborene, nämlich Herr Rudolf, die Tochter Adolfs, des Königs der Römer, Namens . . . [8] zur Frau nahm.

---

*) Eberhard setzt sonderbarer Weise hinzu: außer den christlichen Sattlern.

---

1) Philipp dem Vierten, dem Schönen. — 2) Dem Ersten. — 3) Guido. — 4) Heinrich. H.=E. — 5) So, wie Weiland corrigierend übersetzte (cogitabat statt cogitabant), hat Eberhard richtig. Der Verf. berichtet über diese ihm fern liegenden Ereignisse ziemlich verworren. Die Geschichte von den 30 Tausend Juden ist natürlich ein Märchen. Vgl. unten S. 123. H.=E. — 6) So hat Eberhard richtig. Die Regensb. Forts. dafür etc. H.=E. — 7) So hat Eberhard richtig, der Monatsnamen ist in der Handschrift der Regensb. Forts. ausgelassen. H.=E. — 8) Mathilde. Der Name fehlt auch bei Eberhard. H.=E.

1294 Im Jahre des Herrn 1294 [1] begannen die Bürger von Regensburg die Vormauern ihrer Stadt zu bauen, ein herrliches Werk und eine starke Schutzwehr. Und von der Geistlichkeit der Stadt forderten sie einen Beitrag zu diesem Werke unter großem Drängen. Als aber Adolf, der König der Römer,
1295 zu derselben Zeit, nämlich zwischen Ostern und Pfingsten [2], nach Regensburg kam und durch Mittheilung des Bischofs Heinrich von Regensburg diese Forderung erfuhr, ermahnte und erinnerte er die Bürger selbst und durch seine Räthe, von der Geistlichkeit aus Anlaß dieses Baues nichts zu fordern, sondern diese sich der gewohnten und ihr von Gott und den römischen Kaisern verliehenen Freiheit erfreuen zu lassen. Er hatte nämlich derselben Geistlichkeit auf Bitten desselben Bischofs Heinrich von Regensburg jüngst zu Frankfurt [3] ein Privileg weiland Kaiser Friedrichs [4] erneuert, welches anfängt: „Zu Schutz und Zier", und fast wörtlich in dem Buche der Lehensgewohnheiten [5] wiedergegeben ist, das auch eine umfassende und sehr bedeutende Freiheit der Geistlichkeit enthält und die schwersten Strafen über diejenigen verhängt, welche demselben zuwider zu handeln sich unterfangen. Dieses Privileg ließ er in seiner Gegenwart durch den Bischof Heinrich von Brixen den Bürgern vorlesen. In Folge dessen standen die Bürger von ihrer Forderung ab und ließen bis jetzt die Geistlichkeit sich der ihr gebührenden Freiheit erfreuen.

1296 Juli 26. Im Jahre des Herrn 1296 am 26. Juli starb der Bischof Heinrich von Regensburg, genannt [6] von Roteneck. Nachdem
Juli 25. er nämlich am Tage des heiligen Apostels Jakob, den er mit besonderer Auszeichnung zu verehren pflegte, mit großer Andacht in Person die Messefeier gehalten und sich mit der Geist-

1) Die Handschrift und Eberhard haben beide die falsche Zahl 1284. H.-E. — 2) Im April 1295. — 3) Am 21. März 1295. — 4) Des zweiten, vom December 1221. — 5) Der Regensburger Kirche. — 6) Eberhard schreibt dafür: „ein Sohn des Grafen".

lichkeit und dem Volke an der Tafel erquickt hatte, begann er 1296
plötzlich in der Abendstunde von den Körperkräften verlassen zu werden, und so verschied er am folgenden Tage. Er war von wunderbarer Fürsicht und wunderbarem Scharfsinne, dermaßen sogar, daß er sein Jahresgedächtniß bei Leben und guter Gesundheit mehr als vierzehn Jahre vor seinem Tode einrichtete, und dessen Feier, welche mit angezündeten Kerzen und unter Glockenläuten — wie es beim Leichenbegängniß eines Bischofs zu geschehen pflegt — stattfand, dem Nachtgottesdienst und den Messen jedes Jahr beiwohnte. Das Grabmal hatte er sich in gleicher Weise lange, fast zwölf Jahre, vorher erbauen lassen und besorgt neben dem Altare der heiligen Jungfrau in der Domkirche, der alten jedoch, zu Regensburg. Den Sarg, in dem er begraben werden sollte, mit den darin liegenden Leichengewändern hatte er zum beständigen Gedächtniß seines Todes dieselben Jahre hindurch zur Seite seines Bettes stehen. Auch in geistlichen Dingen war er wunderbar fürsichtig, indem er nicht nur die alten Satzungen bewahrte, sondern sogar viele neue zum Heile einführte. Nach der Musik ließ er zuerst im Regensburger Chore singen und schaffte Bücher über diese Kunst, welche nach dem Brauche des Gesanges und Chores eingerichtet waren, an. Auch schmückte er die Regensburger Kirche mit vielen kostbaren Zierraten, Kreuzen, goldenen und silbernen, mit kostbaren Perlen besetzten Kelchen, Kappen, Kasulen, Dalmatiken [1], Fahnen, Altardecken, Büchern und anderen Dingen, an welchen es ihr vor seiner Zeit so zu sagen gänzlich fehlte. Auch führte er zuerst ein, daß den Domherrn zu ihrer Pfründe zu gewissen Zeiten lateinischer Wein gegeben werde; ihre Pfründe besserte er auch in vieler Beziehung auf; die Mönchs- und Nonnenklöster besuchte

---

1) cappa, casula und dalmatica gehören zu den Gewändern, die der Priester beim Messelesen anlegt.

er oft mit großer Fürsorge, und ich kann nicht finden, daß ihm in geistlicher und weltlicher Beziehung irgend etwas gefehlt habe. Er wurde zu seiner Zeit so sehr der Streitenden Versöhnung [1], daß nicht nur Baiern, sondern auch die benachbarten Länder durch seinen Eifer und seine Bemühung in der Schönheit des Friedens blühten. Er regierte aber die Regens-
1296 Aug. 1. burger Kirche 19 Jahre. In demselben Jahre am Tage Petri Kettenfeier wurde zum Bischof von Regensburg Herr Chunrad [2] von Lupburg erwählt, ein Mann von freier Geburt, damals Probst zu Regensburg, an Milde und Frömmigkeit dem Moses vergleichbar.

1297 Im Jahre des Herrn 1297 als sich Adolf, der König der Römer, mit seiner Ritterschaft zum Zuge gegen den König von Frankreich vorbereitete, wird er daran verhindert, indem der Erzbischof von Mainz [3], der König von Böhmen [4], der Herzog Albert von Oesterreich, die beiden Markgrafen von Brandenburg [5] und der Herzog von Sachsen [6] auf einer Ver-
Juni 2. sammlung am Pfingsttage, an welchem der König von Böhmen von dem Mainzer Herrn zu Prag gekrönt wurde, einen Tag verabredeten, an dem sie zu Eger zusammenkommen sollten, um die Absicht ihrer Verschwörung gegen den vorgenannten König der Römer zur Ausführung zu bringen. Durch die Macht des Königs verhindert konnten sie aber an dem verabredeten Orte nicht zusammenkommen; vielmehr kamen die Vorgenannten ohne den Erzbischof von Mainz, welcher durch die Ritterschaft [7] des Königs in einer Burg belagert von der Reise abgehalten wurde, in einer Stadt Böhmens, mit Namen Kaaden, zusammen. Und in Folge davon wurden die Umtriebe dieser Fürsten, welche einen anderen König wählen zu wollen

1) Vgl. oben S. 95, Anm. 4. H.-E. — 2) Der Fünfte. — 3) Gerhard II. von Eppstein. — 4) Wenzel II. — 5) Hermann und Otto IV. — 6) Albert II. — 7) miliciam, wie Weiland corrigierte, statt maliciam der Ausgabe, hat Eberhard und auch eine Wiener Handschrift. H.-E.

erklärten, ins Lächerliche verkehrt. Im selben Jahre zog der 1297
König von Frankreich fast alle seine Streitkräfte, ein sehr bedeutendes Heer, zusammen, in welchem außer anderen Streitern viele Tausend gewappneter Pferde gewesen sein sollen, zog in die Grafschaft Flandern und belagerte zu Trutz des Königs von England, dessen Tochter der Graf von Flandern zur Frau hatte [1], die Städte dieses Landes, nämlich Brügge, Ypern* und Gent [2]. Im selben Jahre starb der Bischof Reimboto von Eichstätt; ihm folgte Herr Chunrad [3], genannt von Pfeffenhausen, der Regensburger Kirche Domherr und Erzdiakon, ein Mann von großem Eifer und Scharfsinn. Im selben Jahre wird die Stadt Regensburg von den Herren Otto und Stephan, Herzogen von Baiern, befehdet, und es wird durch sie verhindert, ihr Lebensmittel zuzuführen. Deshalb verbrannten auch die Bürger den Marktflecken Abbach [4]. Endlich kamen sie durch die Fürsorge des Herrn Bischofs Chunrad von Regensburg bei den Herrn Herzogen zu Gnaden und zur Aussöhnung.

Im Jahre des Herrn 1298 um Mittefasten zog Herr Albert, 1298 März 16.
Herzog von Oesterreich, der Sohn weiland Herrn Rudolfs, des Königs der Römer, unter Begünstigung des Herrn Herzogs Otto [5] mit Heeresmacht durch Baiern; er führte mit sich einige

---

*) Statt „Ypern und Gent" hat Eberhard: welches er auch einnahm, und einige andere.

---

1) Das ist irrig. Der Graf hatte seine Tochter Philippa mit Eduard dem Sohne König Eduards I. von England verlobt, diese wurde jedoch vom König von Frankreich heimtückisch gefangen. H.-E. — 2) Ypern und Gent hat der König nicht belagert. Eberhard corrigierte den Irrthum richtig. Auch Brügge hat er nicht belagert, aber doch in seine Gewalt bekommen. Uebrigens ist dieser Feldzug schon oben S. 119 erwähnt. H.-E. — 3) Der Zweite. — 4) An der Donau, zwischen Regensburg und Kelheim. — 5) Das ist unglaublich. Otto stand ja auf Seiten des Königs, wie unten richtig gesagt ist. Auch kam es ja zwischen ihm und den Oesterreichern auf dem Zuge zum Kampf, wie unten erzählt ist. H.-E.

1298 Oesterreicher, doch wenige, dazu Ungarn und Böhmen. Und als er in die Rheingegenden kam, sammelte er mit Hülfe des Erzbischofs von Mainz und der Bischöfe von Straßburg [1] und Constanz [2] und einiger Edelleute daselbst eine größere Macht und nahm zum Kampfe gegen Adolf, den König der Römer, Stellung. Dieser König wurde durch die erlauchten Fürsten, die Herren Otto vorgenannt und Rudolf den Pfalzgrafen, Herzoge von Baiern, und einige Reichsstädte, zum Beispiel Speier und Worms, mit Hülfskräften unterstützt, und traf mit dem Herzoge von Oesterreich, der schon den Königsnamen angenommen hatte, nach vielen Kreuz- und Querzügen an einem Orte, den man Hasenbühel nennt, in übergroßer Hast, welche in Kriegssachen und für große Heere nichts taugt, am
Juli 2. Tage Processi und Martiniani zusammen. Und als nun die vorgenannten Herrn Herzoge von Baiern in der ersten Reihe kämpften, wurden durch eine neue Art Waffen, nämlich sehr spitze Schwerter, alle ihre Streitrosse getödtet, so daß die Fürsten von Baiern selbst sammt vielen ihrer Edelleute der Pferde beraubt, aber noch ungebrochenes Muthes, auf den Leibern der erschlagenen Menschen und Pferden stehend lange Zeit mit den Feinden kämpften. Wegen der Masse der getödteten Pferde nämlich konnten die feindlichen Reiter nicht an sie herankommen, welche gleichfalls ihrerseits durch eine ähnliche Metzelei die Pferde verloren hatten. Während nun die erste Schlachtreihe so kämpfte, wollte der König selbst ihnen mit seiner Schaar zu Hülfe eilen und voranreitend seine Schlachtreihe ordnen (worin er sehr kundig war), stürzte aber mit seinem Pferde durch unglücklichen Zufall vor dem Eintritt in die Schlacht und wurde von dem Pferde schwer gedrückt, so daß er, nachdem er von den Seinen wieder aufs

---

1) Konrad III. — 2) Heinrich II.

Pferd gesetzt war, noch durchaus nicht seiner Sinne mächtig 1298
war. Und da er nun so von Sinnen in die Schlacht kam und auch den Helm der eben erst erlittenen[1] Lähmung halber nicht tragen konnte, und sich[2] allzu unvorsichtig den Feinden preis gab, wurde er plötzlich erschlagen, während noch die vorgenannten Herrn Herzoge von Baiern ihren Platz behaupteten, wie oben erzählt ist. Nachdem aber der König gefallen war, zogen sich die Herzoge nach Heidelberg zurück. Der Herr Herzog Otto aber war durch drei schwere Wunden dermaßen verletzt, daß er mit genauer Noth der Todesgefahr entging. Als derselbe Herr Herzog Otto dem vorgenannten Könige in die Rheingegenden nachzog und sein Lager bei ....[3] geschlagen hatte, fiel der Graf Albert von Haigerloch, der Mutterbruder des Herrn Herzogs Albert von Oesterreich, unvermuthet über den Herrn Herzog Otto mit einer weit größeren Anzahl von Reitern und Fußgängern, als der Herzog zur Stunde bei sich hatte, her[4]. Doch der Herzog trug über den Grafen, der selbst mit fast 400 der Seinigen fiel, den Sieg davon[5]. Man sagt auch, daß in dieser Schlacht[6] zwischen dem Könige und dem Herzoge wenige Menschen, aber 1400 Streitrosse getödtet wurden. Nachdem aber darauf der König im Kloster Rosenthal begraben, sein Sohn[7] gefangen war, wählten die Kurfürsten des Reiches den vorerwähnten Herzog Albert von Oesterreich zu Frankfurt einstimmig zum Könige der Römer[8]. Im selben Jahre setzte sich die Stadt Passau wider ihren Herrn, den Bischof Wernhard von Passau. Und sowohl der

---

1) Die Ausgabe hat falsch retente statt recente, wie bei Eberhard richtig steht. H.-E. — 2) Auch hier nach Eberhards Text übersetzt. In der Ausgabe fehlt et. H.-E. — 3) Bei Oberndorf. (Der Ortsname fehlt auch bei Eberhard. H.-E.) — 4) Am 17. April. H.-E. — 5) Die Darstellung dieses Gefechtes erscheint wenig glaublich. Jedesfalls ist die Zahl der Gefallenen zu hoch. Eine andere Quelle berichtet von nahezu 100 gefallenen Oesterreichern. H.-E. — 6) Der am Hasenbühel vom 2. Juli. H.-E. — 7) Ruprecht. — 8) Am 27. Juli.

1298 Bischof als die Domherrn verließen die Stadt und bekämpften sie mit der geistlichen Gewalt durch Bannung bestimmter Personen und durch das über den Ort verhängte Interdikt, und die Bürger auch mit weltlicher Gewalt, wenn auch nicht sehr wirksam, durch Maschinen von dem St. Georgsberge aus und auf andere Weise. Es wollten nämlich die vorgenannten Bürger einen Bürgermeister haben, von ihnen selbst gewählte Rathsherrn und Rektoren der Stadt und ein besonderes Siegel; und sie hatten schon die Glocken aufgehängt, um ihren Rath zusammenzurufen. Und so strebten sie nach Art der königlichen Städte, wie Regensburg, nicht nach den Befehlen des Bischofs, wie sie früher gewohnt waren, sondern von eigenen Rektoren und einem eigenen Bürgermeister regiert zu werden. Wegen des vorgenannten Streites gingen sowohl der Bischof als die Bürger den König Albert auf dem Hoftage, den er zu Nürnberg hielt[1], an und legten ihm ihre Beschwerden vor. Der vorgenannte König aber einigte die Bürger und den Bischof nicht durch gerichtliches Urtheil, sondern durch ein Schiedsgericht, so nämlich, daß sie das Siegel und die Glocken dem Bischof überlieferten, von welchen eine noch heute in der Kirche des heiligen Stephan zu Passau sich befindet. Die vorgenannten Bürger versprachen auch, dem erwähnten Bischof und seinen Nachfolgern in Zukunft treulich zu gehorchen und ähnliches nicht zu unternehmen. Und außerdem mußten sie zweitausend Pfund Passauer Münze zur Strafe geben. In demselben Jahre entstand auch das Gerücht, die Juden hätten den Leib des Herrn in einem Mörser zerstoßen, und Blut sei in großer Menge herausgeflossen, welches hernach von den Juden nicht verborgen werden konnte. Und deshalb wurden alle Juden zu Würzburg, Nürnberg, Rothenburg[2] und in ganz

---

1) Im November. — 2) A. d. Tauber.

Franken durch die Wuth des Volkes und durch die, welche 1298
sich in großer Anzahl zusammengeschaart und einen gewissen Rindfleisch zu ihrem Häuptling erwählt hatten, da sie diese neue Unbill des Heilandes rächen wollen, verbrannt. Und so stark war deren Verfolgung, daß die königliche Burg zu Nürnberg, die Burg bei Neumarkt[1], anderer Städte Frankens zu geschweigen, in welche sich die Juden mit Vertheidigungswaffen, im Verein mit nicht wenigen Christen, zurückgezogen hatten, in kurzer Tageszeit erobert wurden; und sowohl die Burgen selbst als die Juden und Christen darin wurden durch Feuer vernichtet. Und was schrecklich zu sagen, obgleich es noch schrecklicher zu thun ist, die älteren Juden warfen in der Furcht, daß ihre Kinder und Weiber, um dem Feuer zu entgehen, die Taufe verlangen möchten, diese mit eigenen Händen zuerst in die Flammen und sprangen ihnen selbst nach ins Feuer. Auch Waffen und Geld übergaben sie, damit sie nicht den Christen in die Hände fielen, vorher dem Schlund der Flammen. Und zu Bamberg und auch zu Amberg geschah just dasselbe. Die Regensburger Bürger aber, die ihre Stadt nicht verunehren wollten, verboten die Juden ohne Gericht zu tödten und zu vernichten, indem sie sagten, daß sie zwar dem Willen Gottes was die Tödtung der Juden beträfe sich nicht widersetzen, aber abwarten wollten, bis sie darüber, ob dies Gottes Rache sei, größere Sicherheit erlangt hätten. Und so entgingen die Regensburger Juden, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, bis heute dem Feuer.

1298[2] hielt Albert, der König der Römer, einen feier- 1298 Nov. 18.
lichen Hoftag mit den Fürsten Deutschlands zu Nürnberg. Daran nahmen Theil die Erzbischöfe von Köln[3], Trier[4],

---

1) Zwischen Regensburg und Nürnberg. — 2) Von hier an fährt eine andere Hand in der Handschrift fort. — 3) Wigbold. — 4) Boemund I.

1298 Mainz[1] und Salzburg[2], die Bischöfe von Regensburg, Passau, Freising[3] und viele andere; ferner der König von Böhmen, der Herzog von Baiern, Pfalzgraf Rudolf bei Rhein, die Herzoge von Kärnthen[4] und viele andere Edele. Und auf diesem Hoftage erließ er Gesetze, welche unten gegeben sind[5], und setzte seinen erstgeborenen Sohn[6] zum Herzoge von Oesterreich ein. Diesem ließ er auch
1301 späterhin, nämlich im Jahre 1301, die Tochter des Königs Philipp von Frankreich, mit Namen Blana, die von der Tochter[7] des Herzogs von Brabant[8] geboren war, als Gemahlin antrauen; und sie wurde ins Land Oesterreich
1298 geleitet. Um dieselbe Zeit fertigte der Papst Bonifaz das sechste Buch der Dekretalen[9] und schickte es an die Universitäten unter seiner Bulle. In diesem legte er vieles, was vorher in den Schulen und Gerichten zweifelhaft gewesen war, klar; und setzte zwei Kardinäle[10] ab, wie darin genauer zu ersehen ist[11]. Auch entschied er die
1300 Streitfragen und Gegenstände der Erörterung zwischen den Bischöfen, Prälaten und der Geistlichkeit auf der einen und den Prediger- und Minderbrüdern auf der anderen Seite, welche schon vor mehreren Jahren aufgetaucht und nicht entschieden waren, und welche weiter oben in diesem Buche erwähnt sind[12], wie aus folgendem Briefe[13] erhellt: „Bonifacius u. s. w." „Auf dem Stuhl u. s. w." In demselben Jahre lieferte der König der Sarracenen[14], mit Namen . . . ., dem Sultan von Babylonien eine Schlacht und besiegte ihn nach Rath und mit Hülfe einiger Christen vollständig, und

---

1) Gerhard II. — 2) Konrad IV. — 3) Emicho. — 4) Heinrich und Otto. — 5) Sie fehlen aber in der Handschrift. — 6) Rudolf III. — 7) Maria. — 8) Heinrich III. — 9) Im Jahre 1298. — 10) Jakob und Peter von Colonna. — 11) Buch V, Titel 3. — 12) S. oben zum Jahre 1287 S. 115 und die Altaicher Fortsetzung 1288 S. 110 ff. — 13) Datiert den 18. Februar 1300. — 14) Vielmehr der Tartarenchan Kasan. H.-E.

ließ sich in Folge dessen taufen[1] und versprach das Heilige Land dem christlichen Kultus zu übergeben. Als einige Brüder vom deutschen Hause mit ihrem Meister dasselbe betreten hatten u. s. w.

1301 entstand eine Fehde zwischen Albert, dem König der 1301
Römer, auf der einen Seite und den Erzbischöfen von Köln, Trier[2] und Mainz und dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein auf der anderen*. Chunrad von Lupburg stirbt ohne Kinder, und die Burg Lupburg[3] mit ihrem Zubehör fällt an Herrn Chunrad, den Bischof von Regensburg, den Bruder des vorgenannten Chunrad, als an den rechtmäßigen Erben, und wird von ihm der Regensburger Kirche für immer geschenkt. Diese Burg wurde mit großen Kosten und Mühen in Besitz genommen.

1300 am 27. Juni werden die Herzoge Otto und Stephan 1300 Juni 27.
von Baiern mit fast 200 Edlen des Landes zu Landshut mit dem Ritterschwerte umgürtet. Der erwähnte Herzog Stephan hatte im vorigen Jahre[4] Frau Jutta[5], die Tochter des Herzogs 1297
Polko von Polen[6], zur Gemahlin genommen.

1297[7] fand eine Seeschlacht zwischen den Venetianern 1298
auf einer Seite und den Genuesen auf der anderen statt; die Venetianer wurden geschlagen, und es kamen von ihnen dreißigtausend im Kampf und im Meere um oder wurden von den Genuesen gefangen fortgeführt.

---

*) Eberhard setzt zu: und endlich machten sie Frieden.

---

1) Das ist nicht richtig. Die Gerüchte von der Geneigtheit der Tartaren Christen zu werden, wurden in Europa sehr übertrieben, freilich von den Tartaren selbst genährt, welche den Bund der Christen gegen die Sarracenen suchten. H.=E. — 2) Diether von Nassau, einem Bruder König Adolfs. — 3) Zwischen Regensburg und Neumarkt. — 4) Vielmehr 1297. — 5) Der Name steht bei Eberhard. In der Handschrift der Regensb. Forts. ist für ihn freier Raum gelassen. H.=E. — 6) III. von Schweidnitz. H.=E. — 7) Vielmehr 1298 am 8. September.

1301 1300[1] starb der Ungarnkönig Andreas[2] ohne Erben, und der Papst Bonifaz setzte daselbst zum König ein ....[3], den Enkel Karls[4], weiland Königs von Sicilien, einen Sohn einer Tochter[5] weiland Rudolfs des Königs der Römer, welcher im folgenden Jahre[6] zu Gran gekrönt wurde, obgleich der König von Böhmen für seinen Sohn Wenzel[7] und noch viele andere auf dieses Königreich Anspruch erhoben.

---

1) Vielmehr 1301 am 14. Januar. — 2) Der Dritte. — 3) Karl Robert. — 4) Des Zweiten und einer Schwester von Andreas' Vorgänger Ladislaus IV. — 5) Clementia, der Gemahlin Karl Martells von Sicilien. — 6) D. i. im Jahre 1301. — 7) Als König von Böhmen der Dritte. (Der Name steht bei Eberhard, fehlt in der Handschrift der Regensb. Forts. H.-E.)

Fortsetzung
des Regensburger Erzdiakon Eberhard.

Auch[1] zog der König Wenzel von Böhmen selbst mit 1304
einem Heer im Jahre des Herrn 1304 nach Ungarn, um das Königreich Ungarn für seinen Sohn in Besitz zu nehmen. Und nachdem dieser sein Sohn von vielen edlen Ungarn gekrönt war, und nachdem er die Reichskrone und Geiseln von den vorerwähnten Edlen, welche jenen zum König gewählt hatten, in Empfang genommen hatte, kehrte er mit seinem Sohne nach Böhmen zurück. Dagegen wurde der Enkel Karls, weiland Königs von Sicilien, von anderen Ungarn als ihr König anerkannt.

Im Jahre des Herrn 1300 erließ Papst Bonifaz der 1300
Vierte[2], durch laute Klagen Vieler dazu bewogen, und um der Wohlthat des Friedens und der Eintracht zwischen der Geistlichkeit einerseits und den Prediger- und Minderbrüdern andererseits willen eine Verordnung, welche beginnt: „Auf dem Stuhl“[3], und unten in diesem Büchlein nebst andern Verordnungen und Briefen auf einem besonderen Bogen von vier Blättern geschrieben steht[4]. Als aber diese Verordnung

---

1) Dies steht noch zum J. 1300 unmittelbar hinter den letzten Worten der vorigen Fortsetzung. — 2) So hat die Handschrift, wahrscheinlich nur in Folge Schreibfehlers. Er war der Achte. — 3) Diese ist schon oben S. 128 erwähnt. Die Stelle fehlt aber in der Eberhard-Handschrift. — 4) In der erhaltenen Handschrift, welche freilich erst dem 15. Jahrhundert angehört, steht sie nicht, wohl aber in der Altaicher Handschrift von Hermanns Annalen und der beiden ersten Fortsetzungen, wenn auch unvollständig.

9*

1300 in der Salzburger Kirchenprovinz veröffentlicht wurde und Geistlichkeit und Volk sie in allen ihren Artikeln zu beobachten wünschte, kümmerten die Prediger- und Minderbrüder selbst sich nicht darum, diese Verordnung zu beachten. Deshalb hielt der Erzbischof Chunrad von Salzburg mit seinen Suffraganbischöfen Rath und sandte Boten an die römische Curie, welche endlich von dem Herrn Papst eine Auslegung dieser Verordnung erlangten, wie man aus der Abschrift ersieht, welche nebst andern Verordnungen unten steht[1].

1302 Im Jahre des Herrn 1302 sandte der Papst Bonifaz dem Könige von Frankreich[2] Briefe und Boten und mahnte ihn, von der Schädigung der Geistlichkeit abzulassen und die neue Münze, welche er zum Schaden des Reichs hatte schlagen lassen, abzuändern. Der König aber sandte den vorerwähnten Boten des Papstes den Befehl, die Grenzen seines Reiches innerhalb 15 Tagen[3] zu verlassen, sonst würde er gegen ihre Personen gar hart vorgehen; und in seinem ganzen Reich befahl er bei Todesstrafe und bei Strafe der Einziehung aller Güter, daß Niemand, wäre er gering oder vornehm, Briefe des Herrn Papstes öffentlich oder heimlich annähme, und setzte Wachen an allen Grenzen seines Reichs, damit Niemand Briefe oder einen Befehl des Papstes einführen, und damit kein Prälat das Reich verlassen oder an den Papst Briefe senden könnte. In demselben Jahr sandte der Papst Bonifaz allen aus dem Königreich Frankreich stammenden Erzbischöfen, Bischöfen, höheren Prälaten und Magistern der Theologie, des kanonischen und bürgerlichen Rechts, den Befehl, um das Fest aller Heiligen[4] zu ihm nach Rom zu kommen. Aber der König hielt in der Absicht, sie von dieser Reise zurück zu halten, in

1) Auch diese fehlt in der Handschrift. — 2) Philipp IV. — 3) Wir würden sagen „14 Tagen", indem wir den Tag des Erlasses nicht mitrechnen. — 4) 1. November.

der Kirche der heiligen Maria[1] zu Paris ein öffentliches 1302
Parlament ab und befahl, daß Keiner der Prälaten oder Bischöfe mit Pferden, Kleidern oder Geld zum Papste reise, da, wie er sagte, sie hierdurch die Gebiete seines Reiches der Hülfsmittel entblößen wollten, sagte auch, daß der Papst um des Gewinnes halber diese Versammlung[2] angeordnet habe. In Betreff dieser und anderer Dinge sandte der König sechs Botschafter an das Collegium der Kardinäle, nicht an den Papst, und bedeutete sie, er könne nicht nach dem Befehle des Papstes handeln, weil, wenn er alle Erzbischöfe und Bischöfe aus dem Reiche ziehen ließe, Niemand da sein würde, gleich wie wenn die Säulen der Kirche erschüttert wären, der das Salböl weihte oder den Geistlichen die Weihen ertheilte oder die kirchlichen Sakramente darreichte; und wenn die Magister der Theologie aus Frankreich zögen, würde man Niemand finden, der auf die gefährlichen Fragen der Ketzer antworten könnte; in ähnlicher Weise versicherte er, daß bei der Abwesenheit der Magister des bürgerlichen und kanonischen Rechts die Fragen aller Prozesse Führenden unerörtert bleiben würden, und daher wolle er nicht, daß Frankreich so kostbarer Gaben beraubt würde. Auf dieses alles ließ der Papst antworten, daß er nicht beabsichtige jene Prälaten und Magister für immer an seinem Hofe fest zu halten, sondern daß er sie in kurzer Zeit in ihre Heimat zurücksenden wolle, nachdem er ihren Rath in Betreff des Zustandes von Frankreich gehört hätte. Und so verließen sie (die Botschafter) ohne den beabsichtigten Zweck zu erreichen den römischen Hof. In demselben Jahre kamen an den römischen Hof Boten der Tartaren, die von uns an Sitten und Kleidung verschieden genug waren. Und

---

1) Notre Dame, die Kathedralkirche. — 2) Mit Weichard von Polhaim, der Eberhards Annalen ausgeschrieben hat, ist collectionem statt collationem der Ausgabe zu lesen.

1302 zuerst vergewisserten sie den Papst über die Bevollmächtigung[1] ihrer Gesandtschaft, darauf legten sie vor ihm durch einen Dolmetsch das vollständige Bekenntniß der Glaubensartikel ab, danach aber baten sie im Namen ihres Königs, daß, da der König das Heilige Land durch eigene Anstrengungen und Kosten dem Sultan entreißen und es dem christlichen Kult wiedergeben wolle, so möchte der Papst in dieses Land Ritter senden, um es gegen die Angriffe der Heiden zu vertheidigen, und Bischöfe und Geistliche, um den Glauben zu predigen und zu lehren, ferner Landleute, um das vorgenannte Land zu bebauen. Dieser Bitte stimmte der Papst zu und versprach jene zu senden, sobald sich ihm günstige Gelegenheit dazu darböte, schickte auch ihrem Könige ein goldenes Kreuz, welches Kreuz er ihm zum Zeichen des angenommenen Glaubens und zum Erlasse aller Sünden gab, damit er das Heilige Land dem christlichen Kult wiedergäbe.

1303 Im Jahre des Herrn 1303, als der vorgenannte Papst Bonifaz mit seinem Hof in Anagni weilte, überfielen ihn
Sept. 29. um das Fest des heiligen Michael[2] einige aus Anagni und Serra von Colonna. Nachdem sein Hausstand gefangen und alle seine Diener geflohen waren, stürzten sie sich auf ihn, und Einer sprach zu ihm: „Du verächtlicher Ketzer, jetzt bist Du in unserer Gewalt, und wir werden mit Dir thun was uns gefällt". Und der Papst selbst soll in päpstlichem Ornat auf seinem Sessel sitzend und ein Kreuz in der Hand haltend, an welches das Abbild des Herrn geheftet war, furchtlos geantwortet haben[3]: „Ich bin kein Ketzer, aber Dein Vater war ein Ketzer und, wie bekannt ist, wurde er wegen Ketzerei verurtheilt". Und schließlich hielten Serra von Colonna und

1) Es könnte auch übersetzt werden: „über den Zweck". — 2) Vielmehr am 7. Sept. — 3) Nach einem vortrefflichen Bericht eines Augenzeugen, der zur päpstlichen Curie gehörte, soll der Papst auf die Vorwürfe und Schmähungen der Eingedrungenen nichts geantwortet haben.

seine Mitschuldigen den Papst drei Tage[1] lang in seinem Zimmer ohne Speise und Trank gefangen und führten den ganzen Schatz der Kirche fort; danach aber wurde er durch die Bürger von Anagni befreit. Und als er nach Rom kam[2], lebte er nur noch kurze Zeit[3], wie das alles genauer zu ersehen ist aus einem Brief[4], welcher beginnt: „Ein schandbares Verbrechen", und unten geschrieben steht[5]. Ueber den vorgenannten Bonifaz machte Jemand folgende Verse: 1303

Zwei wohlklingende Namen hast Du, höchst glänzender Mantel[6],
Papst Bonifacius nennst Du Dich jetzt, doch einst Benedictus.
Handle dem Namen gemäß: Thue wohl, segne wohl, Benedeiter[7].
Oder kehr's schnell um: Thue bös und verfluche, Verfluchter[8]!

Als aber der Papst Bonifaz in demselben Jahre gestorben 1303
war, wurde Bruder Nikolaus vom Orden der Prediger, der Bischof von Ostia war, zum Oberpontifex erwählt[9] und Benedikt genannt. Dieser änderte mit plötzlichem Entschluß 1304
zu Gunsten der Brüder seines Ordens vieles ab, was der vorgenannte Papst Bonifaz um der Eintracht zwischen der Geistlichkeit einerseits und den Orden der Prediger- und Minderbrüder andrerseits willen verordnet hatte, wie man unten in dem Brief[10]: „Unter allen unsern Sorgen" ersieht, der unten nebst anderen Briefen geschrieben steht.

Als der König von Frankreich[11] den Grafen von Flandern[12] 1300
und dessen Söhne[13] gefangen genommen hatte, erhoben sich

1) Vom 7. bis 9. Sept. — 2) Er verließ Anagni am 13. Sept. und kam am 18. in Rom an. — 3) Er starb am 11. October. — 4) Papst Benedikts XI. vom 7. Juni 1304. — 5) Auch dieser Brief fehlt in der Handschrift. — 6) Was dieses Wort (amictus) hier soll, ist nicht wohl zu ersehen. Vielleicht ist es nur aus Reimnoth gewählt, da es mit Benedictus reimen sollte. — 7) Das Wortspiel des Halbverses: benefac, benedic, benedicte, zu den Namen Benedictus und Bonifacius, dessen Bedeutung als Wohlthuer hier genommen ist, läßt sich nicht wiedergeben. — 8) malefac, maledic, maledicte! — 9) Am 22. October. — 10) Vom 17. Februar 1304. Auch dieser Brief fehlt in der Handschrift. — 11) Philipp IV. — 12) Guido (Veit). — 13) Robert und Wilhelm. Der Graf und seine beiden Söhne hatten sich im Jahr 1300 dem Befehlshaber des französischen Heeres in Flandern, Grafen Karl von Valois, ergeben müssen.

1301 nach einiger Zeit im Jahre des Herrn 1301 die Flandrer wider denselben König von Frankreich und tödteten die Wachmannschaften, die er ihnen gesetzt hatte. Daher sandte er
1302 die edelsten und tapfersten seines Reichs, um an den Flandrern Rache zu nehmen. Aber die Flandrer zogen ihnen entgegen und trugen auf dem Felde bei Brügge[1] den Sieg über sie davon. Die Flandrer nämlich hatten auf dem Felde, auf welchem beide Heere zusammentreffen sollten, verborgene Gruben gemacht, welche das Heer des Königs nicht kannte, und so stürzten sie in den ihnen bereiteten Abgrund[2]. Und es wurden von ihnen getödtet und ertranken mehr als 20 Tausend, unter diesen waren zehn erlauchte Personen aus Fürstengeschlecht und mehr als 40 Grafen und beinahe 500 berühmte Ritter außer andern minder bedeutenden Kriegern. Der Streit dauerte vier Jahre hindurch und länger, und die Flandrer hatten glücklichen Erfolg und trugen in der Folge noch mehr Siege davon.

1304 Im Jahre des Herrn 1303[3] kam der Römerkönig Albert, um den König Wenzel von Böhmen anzugreifen, und lagerte bei Regensburg am Ufer des Regen. Schließlich zog er durch die Stadt Regensburg und richtete mit Erlaubniß des Herzogs Otto von Baiern durch Raub und Brand nicht geringen Schaden an. Dann rückte er weiter gegen Oesterreich hin vor, und mit ihm zogen im Heere der Erzbischof von Salzburg[4], die Bischöfe von Freising[5], Regensburg[6], Passau[7], Augsburg[8],

---

1) Vielmehr bei Courtrai. Es ist das die berühmte sogenannte Sporenschlacht, welche am 11. Juli 1302 geschlagen wurde. — 2) Die französische Eitelkeit wurde durch die schwere Niederlage, welche die vlämischen Handwerker dem stolzen Ritterheer beibrachten, tief verwundet. Um die Schmach dieser Niederlage zu bemänteln, wurde das Gerücht von den von den Flandrern gegrabenen Gruben verbreitet und wird von vielen Chronisten aller Kulturnationen erzählt. Thatsächlich stürzten viele Franzosen in die zahlreichen Gräben, von denen das Gelände durchschnitten war. — 3) Vielmehr im September 1304. — 4) Konrad IV. — 5) Emicho. — 6) Konrad V. — 7) Wernhard. — 8) Degenhard.

Speier[1] und Würzburg[2], die Herzoge Otto und Rudolf von 1304
Baiern, die Grafen von Hirschberg, von Oetting[3], von Württemberg[4], von Haigerloch und Hohenlohe und andere mehr. Er kam also nach Linz, überschritt auf Kähnen mit dem ganzen Heer die Donau, drang in Böhmen ein und rückte in diesem Lande feindlich bis zu dem Silberbergwerk, welches Chutt[5] heißt, vor, in der Absicht, diesen Ort, welcher Reichthümer im Überfluß hat, zu erobern. Er verweilte bei dessen Belagerung bis auf vier Tage und zog schließlich von da, ohne dort einen Sturmangriff gemacht zu haben, ab und kehrte auf anderem Wege mit dem Heere nach Oesterreich zurück. Er hatte nun bis sechs Wochen oder etwas weniger in Böhmen verweilt und eroberte keine Burg und keine Stadt, weil der König von Böhmen seine Festen mit einer Menge Ritter und Krieger besetzt und sie mit Vorrath an Nahrungsmitteln reichlich versorgt hatte, so daß sie ohne großes Blutbad nicht in Besitz genommen werden konnten. Zudem erwartete der Römerkönig täglich eine Feldschlacht mit diesem Könige und wollte daher seine Ritter nicht einer fast vor Augen liegenden Gefahr aussetzen, sondern sie unversehrt für die Feldschlacht aufsparen. Der vorgenannte König von Böhmen wurde auch durch viele Ritterschaft aus den Ländern Alamannien, Polen, Sachsen, Meißen und Brandenburg unterstützt, so daß[6] er in seinem Heere 10000 große Rosse und Ritter und mehr als 100000 andere Krieger zu Pferde und zu Fuß gehabt haben soll, und an Sold zahlte er 200000 Mark Silber aus. Ferner der Römerkönig führte den König von Ungarn[7] mit sich, welcher viele Ungarn und dazu 20000 Heiden[8] hatte, die in Mähren und Böhmen unter dem christlichen Volk ein

1) Sigeboto II. — 2) Andreas. — 3) Ludwig. — 4) Eberhard der Erlauchte. — 5) Kuttenberg. — 6) Es ist im lat. Text ita quod mit Weichard statt itaque der Ausgabe zu lesen. — 7) Karl Robert. — 8) Cumanen.

1304 klägliches Blutbad anrichteten, so daß sie christlichen Knaben die Hände und Füße abhieben, sie im Salzwerk zubereiteten und in unmenschlicher Weise aufaßen, anderen Männern und Frauen gaben sie auf grausame Weise den Tod. Da der vorgenannte Römerkönig deren thierische Wildheit nicht länger ertragen wollte, sandte er Ritter, welche zehntausend dieser Heiden tödteten, und die Uebrigen entkamen durch die Flucht. Außerdem vergiftete der König von Böhmen einige Gewässer Böhmens mit den Schmutzrückständen, welche bei der Silberreinigung übrig bleiben, woher nicht wenige Leute und Pferde des Römerkönigs plötzlich umkamen. Schließlich überwinterte der vorgenannte Römerkönig in dem Lande Oesterreich, und weil der vorgenannte Römerkönig den Fürsten und Rittern die erhofften Soldsummen nicht zahlte, ...[1]

1304 Als im Jahre des Herrn 1304 das Wasser der Donau, welches durch die Regensburger Brücke fließt, ganz gegen das nördliche Ufer abgewichen war und das Ufer bei der Stadt völlig trocken gelassen hatte, leiteten die Regensburger Bürger das Wasser auf künstliche Weise und mit vielen Mühen und Kosten durch Holzbuhnen und Steinanhäufungen in den früheren Lauf zurück, so daß es wieder bei der Stadt floß. Der vorgenannte Papst Benedikt starb an der Octav der Apostel
Juli 6. Petrus und Paulus[2] im ersten Jahre seines Apostolats in der Stadt Perugia. Und die Kardinäle wurden daselbst gemäß der Verordnung Papst Gregors des Zehnten, welche beginnt[3]: „Sobald größere Gefahr", eingeschlossen. Und als sie einige Zeit so eingeschlossen verharrten und zur Wahl nicht vorschritten, lieferten ihnen die Bürger dieser Stadt für einige

---

1) Der Schluß des Satzes fehlt in der Handschrift und bei Weichard. — 2) Er starb einen Tag später, als hier angegeben ist, am 7. Juli. — 3) Sie wurde auf dem Concil von Lyon 1274 erlassen und ist von Bonifaz VIII. in seine Dekretalensammlung (Sexti Decretal.) Buch I, Titel 6, Kap. 3 aufgenommen.

Zeit nur noch Brot und Wasser[1] und beobachteten jene Verordnung Gregors auf das strengste gegen sie. Am Pfingst- 1305 Juni 5.
heiligabend nun nach Verlauf eines Jahres wählten sie den Erzbischof Pertram[2] von Bordeaux zum Oberpontifex, der Clemens[3] genannt wurde.

Im Jahre des Herrn 1305 am Tage vor dem Feste Johannes des Täufers[4] starb der König Wenzel von Böhmen, Juni 23.
der gottergeben und milde gegen Geistlichkeit und Volk war, Niemand bedrückte, sondern 28 Jahre hindurch sein Königreich gerecht regierte, und wurde im Kloster Königsaal[5] des Cisterzienserordens, welches er gegründet hatte, begraben, und sein Sohn, der König von Ungarn[6], übernahm an seiner Statt die Regierung[7].

Im Jahre des Herrn 1286 geschah eine wundersame Vision im Kloster des grauen[8] Ordens zu Tripolis. Ein Mönch hielt vor seinem Abt und in Gegenwart eines Dienenden die Messe, und zwischen der Abwaschung und der Communion in der Messe erschien eine Hand und schrieb auf das Tuch[9] auf dem Altar, an welchem der vorgenannte Mönch den Leib des Herrn bereitet hatte: „Die hohe Ceder des Libanon wird abgehauen

---

1) Gregor X. bestimmte nämlich in der genannten Constitution, daß, falls die Kardinäle nach 8 Tagen im Conclave noch keinen Papst gewählt hätten, sie nur noch Brot, Wein und Wasser erhalten sollten. — 2) Eigentlich Bertrand II. — 3) Der Fünfte. — 4) Vielmehr am 21. Juni. — 5) Im lat. Text steht der czechische Namen Braiczlab, heute Zbraslaw. — 6) Wenzel III. — 7) Es folgen in der Handschrift zwei Briefe des Papstes Nikolaus IV. aus dem Jahr 1291 über Rüstungen zum Kreuzzuge, die der Erzbischof von Salzburg an den Bischof von Regensburg gesandt hat. Eberhard hat sie in seine Handschrift aufgenommen, da sie aber nicht zu seinen Annalen gehören, sind sie hier weggelassen. Dagegen lassen wir noch eine Prophezeiung folgen, welche Eberhard auch in sein Buch aufgenommen, und die Weichard von Polhaim von ihm übernommen hat. Sie ist sehr charakteristisch für die Anschauungen jener Zeit. Die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts hat eine große Anzahl solcher Weissagungen hervorgebracht, an deren Anfang regelmäßig, wie in dieser, prophezeit wird, was schon geschehen war, als sie verfaßt wurde. Sie schließen dann meist mit dem Erscheinen des Antichrist und dem jüngsten Gericht. — 8) D. i. des Cisterzienserordens. — 9) Corporale im lat. Text, das ist das Tuch, auf welches der celebrierende Priester in der Messe die Hostie setzt.

werden, und Tripolis wird in Kurzem zerstört werden, und Akaron wird erobert werden [1]. Und Mars wird den Saturn überwinden, und Saturn wird Jupiter nachstellen [2], und die Fledermaus wird den Herrn der Bienen verjagen. Innerhalb 15 Jahren wird ein Gott sein und ein Glaube, und der zweite Gott [3] wird verschwinden, die Söhne Israel werden aus der Gefangenschaft befreit werden. Ein Volk wird kommen, das Ohne-Haupt genannt wird. Dann weh Dir, Geistlichkeit, und Dir, Christenheit! Das Schifflein Petri wird auf hohen Wogen umhergeworfen werden, aber es wird entrinnen und wird herrschen am Ende der Tage. In der Welt werden viele Kämpfe sein und großes Blutbad und starke Hungersnoth und Hinwegsterben der Menschen von Ort zu Ort und viele Wechsel der Regierungen [4]. Das Land der Barbaren wird verwandelt werden [5]. Die Orden der Bettelnden [6] und sehr viele andere Sekten [7] werden zu nichte werden. Das westliche Thier und der östliche Löwe werden die ganze Welt unterjochen, und dann wird Friede sein auf dem ganzen Erdkreise und Fülle an Früchten 15 Jahre lang. Dann wird eine gemeinsame Fahrt stattfinden von allen Gläubigen über die gesammelten [8] Wasser zum Heiligen Lande, und sie werden siegen, und die Stadt Jerusalem wird in Glanz sein, und das Grab des Herrn wird von allen verehrt werden. Und bei so großer Ruhe wird man Neues hören vom Antichrist und die übrigen Wunderthaten Gottes. Also wachet!"

---

1) Also nachdem die Christen Tripolis und Accon im J. 1291 verloren hatten, ist diese Weissagung verfaßt, nicht im Jahre 1286. — 2) Ausdrücke der damals viel verbreiteten Astrologie. — 3) Der Mohamedaner. — 4) Oder „der Königreiche". — 5) Mit convertetur kann der Schreiber gemeint haben: „wird bekehrt werden". — 6) Das sind die Prediger- und Minderbrüder. — 7) Da der Schreiber auch die Bettelorden zu den Sekten zählt, kann das Wort hier nicht den bei uns gebräuchlichen Sinn haben, sondern es bedeutet eine Abtheilung von Menschen, welche sich von den Uebrigen durch welche Sonderheiten unterscheiden. — 8) Vgl. Gen. (1. Buch Mose) 1, 9.

Die Reise des Abtes Altmann von Altaich.

Im Jahre des Herrn 1367 am Tage nach dem Feste des 1367 Sept. 18.
heiligen Bischofs Lambert trat der Herr Abt Altmann in einem Wagen die Reise an zum Herrn Herzog Albert[1] wegen verschiedener Uebelstände, in welche die Altaicher Kirche damals verwickelt war, nahm als Kaplan den Bruder Chunrad Püchberger, einen Mönch und Professen desselben Klosters, mit sich, und fand den vorgenannten Herzog endlich in dem Lande, das Hennegau heißt, in der Stadt Chemnaten[2].

Am ersten Tage fuhr er bis Barbing[3], am zweiten Tage bis Kalmünz[4], am dritten Tage bis Neumarkt[5], am vierten Tage bis Langenzenn[6], am fünften Tage, d. h. am Tage des Sept. 22.
heiligen Moritz, bis Windsheim[7], und hier mußte er bleiben bis den dritten Tag nach dem Frühstück wegen der Räuber des Grafen von Württemberg[8], die von der Belagerung einer Burg[9], die dem Grafen von Eberstein gehörte, kamen und alle ihnen Begegnenden ohne Erbarmen ausplünderten. Am sechsten Tage kam er bis Bischofsheim[10], am siebenten Tage Sept. 24.
bis Mümling[11], am achten Tage bis Geinsheim[12], am neunten Tage bis zur Fähre bei Mainz, und hier gab er dem Sept. 27.
Fährmann für die Ueberfahrt von fünf Personen, vier Pferden und einem Wagen 40 Heller[13], und sofort miethete er ein

1) Dem Ersten. — 2) So giebt der Verfasser das wälsche Cambrai wieder, welches gewöhnlich Kammerich verdeutscht wird. — 3) Oestlich von Regensburg. — 4) Im Norden von Regensburg. — 5) Zwischen Regensburg und Nürnberg. — 6) Westlich von Nürnberg. — 7) Zwischen Nürnberg und Würzburg. — 8) Eberhards des Greiners oder Rauschebarts. — 9) Neu-Eberstein. — 10) An der Tauber. — 11) Südlich von Aschaffenburg an dem Fluß gleiches Namens. — 12) In der Nähe des Rheins, im Westen von Darmstadt. — 13) Halenses im Original, so genannt von der Stadt Hall in Schwaben.

1367 Schiff in Mainz bis nach Köln für achtehalb Goldgulden, und der Fährmann besorgte alle Mauthen und Zölle mit Ausnahme des in Boppard, wo der Herr Abt für Mauth oder Zoll drei Hallische kleine Schillinge gab. Und an diesem Tage fuhr er bis Bacharach, am zehnten Tage bis Lützelwinter, am elften Tage bis Bergheim[1], am zwölften Tage bis Aachen, am dreizehnten Tage bis Bilsen[2], am vierzehnten Tage bis Genappe[3], am fünfzehnten Tage bis Hal[4], am sech-
Oct. 5. zehnten Tage bis Berg[5], am siebzehnten Tage bis Chemnaten.

Rückkehr und Tagereisen des vorgenannten Abtes nach Baiern.

Oct. 12. Am Tage des heiligen Bischofs Maximilian trat er die Reise von Chemnaten an und fuhr an diesem Tage bis Berg, am zweiten Tage bis Brüssel, am dritten Tage bis Mülnwech, am vierten Tage bis Bilsen, am fünften Tage bis Aachen, am sechsten Tage bis Bergheim, am siebenten Tage bis Köln und am selben Tage von Köln bis Weiß[6] zur Fähre, und hier fuhr er über den Rhein und kam nach Siegburg; am achten Tage nach Hachenburg[7], am neunten Tage nach Kirberg[8], am zehnten Tage bis Geinsheim, und er gab dem Boten, der ihm den Weg von Köln nach Mainz zeigte, einen Goldgulden und Nahrung; am elften Tage kam er bis Umstadt[9], am zwölften Tage bis Wertheim, am dreizehnten Tage bis Würzburg, am vierzehnten Tage bis Bibert[10], am funfzehnten Tage bis Nürnberg, am sechzehnten Tage bis Postbaur[11], am siebzehnten Tage bis Rackendorf[12], am acht-
Oct. 30. zehnten Tage bis Illkofen[13], am neunzehnten Tage bis Altaich.

---

1) Zwischen Köln und Jülich. — 2) Westlich von Maastricht. — 3) Westlich von Lüttich. — 4) Südlich von Brüssel. — 5) So übersetzt der Schreiber das wälsche Mons. — 6) Am Rhein südlich von Köln. — 7) Auf dem Westerwald. — 8) Zwischen Limburg und Idstein. — 9) Im Odenwald. — 10) Markt-Bibert. — 11) Zwischen Nürnberg und Neumarkt. — 12) Bei Parsberg westlich von Regensburg. — 13) Oestlich von Regensburg.

Kleinere Altaicher Aufzeichnungen.

765 am 18. Januar starb der Herzog Uotilo, der Stifter dieses Ortes[1]. Dieser Herzog Uotilo von Baiern stiftete sieben Klöster, in deren einem, Gengenbach genannt, im Straßburger Sprengel er begraben ist.

1080 am Mittwoch der Pfingstwoche kamen 173 Personen von den Dienstleuten des heiligen Mauricius[2] durch Schiffbruch elendiglich um. Juni 3.

. . . .[3] fand ein Erdbeben am 27. Januar statt.

1124 starb der Abt Leupold[4]; ihm folgte Adalfrid, zu dessen Zeit der heilige Gothard[5] im Jahre 1131 übertragen wurde.

1133 fand eine Finsterniß[6] am 2. August statt.

1134 starb der Abt Adalfrid[7].

1164. Der Bischof Chunrad[8] von Passau gab die Kirche des heiligen Michael zu Wachau dem Kloster St. Florian.

1179. In diesem Jahre wurde Dietmar Abt.

1180. In diesem Jahre brannte dieser Ort nieder.

1185. In diesem Jahre wurde dieser Ort geweiht.

1190 am 24. Juni[9] starb der Kaiser Friedrich auf der Pilgerfahrt nach Jerusalem in einem Wasser.

1202. In diesem Jahre wurde Poppo Abt.

1229 am 12. Juni starb Poppo der Abt dieses Ortes.

---

1) D. i. Klosters. H.=E. — 2) D. h. des Klosters Niederaltaich, dessen Schutzheiliger Moritz war. H.=E. — 3) Die Jahrzahl ist ausradiert. — 4) Am 26. Februar. — 5) Der Abt von Altaich, der 1022—1038 Bischof von Hildesheim gewesen war. Vgl. oben S. 4. H.=E. — 6) Der Sonne. H.=E. — 7) Am 11. Juli. — 8) Der Erste. — 9) Vielmehr am 10. Juni.

1234 am 21. September wurde von dem ehrwürdigen Bischof Heinrich der Eichstätter Kirche auf Bitten Herrn Dietmars, des gottergebenen Abtes der Altaicher Kirche, und des Magisters Hugo, des Pfarrers und Domherrn zu Regensburg, die Kirche zu Ingolstadt geweiht zu Ehren des Herrn und Heilandes Jesu Christi, der heiligen Maria und der allerheiligsten Legion der heiligen Thebäer, nämlich Mauricius' und seiner Genossen, und anderer Heiliger, deren Reliquien im Altare niedergelegt wurden, in der 5. Römerzinszahl[1].

1241 am 6. October, der Oktav des heiligen Michael, an einem Sonntage, um Mittag fand eine Sonnenfinsterniß statt, und Dunkelheit trat ein, die Sterne erschienen am Himmel, die Sonne aber war vor und nach der Dunkelheit sehr klar. Im vorigen Sommer[2] wurde Ungarn und Polen von einem barbarischen Volke, nämlich den Tartaren und Cumanen, verheert, die Kirchen Gottes wurden zerstört, mehrere Bischöfe, Priester, Geistliche, Mönche aller Orden wurden getödtet; sie schonten keines Standes noch Geschlechtes.

1256 am 18. Januar wurde die Herzogin Maria von Baiern von ihrem Gemahle Herzog Ludwig mit dem Schwerte hingerichtet, und ihre Zofe Heilka vom Schlosse herabgestürzt bei der Stadt Wörth[3].

1258 am 14. April starb der Bischof Rudger von Passau[4].

1260 am 26. Juni wurden die Brüder Otto und Chunrad, Grafen von Plaien, Kraft von Släunze, Chadold Waise und andere von den Cumanen erschlagen[5].

1265 am 10. April starb der Bischof Otto von Passau.

1275 am 31. Juli starb Hermann, der Abt dieses Ortes, frommes Andenkens[6].

---

[1]) Das Jahr 1234 hat vielmehr die 7. Indiktion. — [2]) Des Jahres 1241 nämlich. Vgl. oben S. 34. H.=E. — [3]) Donauwörth. Vgl. oben S. 45. — [4]) Der 1250 abgesetzt war. — [5]) Vgl. oben S. 60 f. — [6]) Vgl. oben S. 82.

1277 am 8. November nahmen Markgraf Friedrich[1] von Landsberg und Boppo[2] der Sohn des Grafen von Henneberg[3] die Töchter des Herzogs Heinrich von Baiern[4], Katherina und Sophia, zur Ehe.

1278 am 26. August wurde der König Otakar von Böhmen in der Schlacht erschlagen.

1279 am 9. März starb Albin, der Abt dieses Ortes. Er regierte die Altaicher Kirche sechs Jahre.

1282 am 9. Mai starb Volkmar, der Abt dieses Ortes.

1283[5] am 18. December starb der Bischof Wichard von Passau.

1285 am 16. April starb der Bischof Gotfried[6] von Passau.

1288 am 19. März starb der Bischof Heinrich[7] von Mainz.

1289 am 27. Januar starb Poppo der Zweite, Abt dieses Ortes. Am 12. Juli kam das Gesinde des heiligen Mauricius durch Schiffbruch um.

Im Jahre des Herrn 1289 am 28. Januar, als Herr Poppo glückliches Andenkens, weiland unser ehrwürdiger Abt, wie es dem gefiel, in dessen Hand Tod und Leben gestellt sind, den Weg alles Fleisches gegangen, und sein Leib, der, wie wir glauben, Gott angenehm war, dem kirchlichen Begräbniß übergeben war, wurden wir Wernhard, damals von Gottes Gnaden Prior[8], da Gott es genehmigte, unter einträchtiger Zustimmung und nach dem einmüthigen Wunsche aller, welche es anging, ordnungsmäßig und kanonisch, in Gegenwart der ehrwürdigen Väter in Christo und Herren Aebte Chunrad von Oberaltaich und Chunrad von Metten[9] und vieler anderer geistlicher und weltlicher Personen, zur

---

1) Mit dem Beinamen Tuto. H.=E. — 2) Der Achte. H.=E. — 3) Hermanns des Ersten. H.=E. — 4) I. von Niederbaiern. — 5) Vielmehr 1282. — 6) Der Erste. — 7) Der Zweite. — 8) Vgl. oben S. 98. — 9) Im Regensburger Sprengel.

Regierung der Altaicher Kirche gewählt. Nachdem wir aber die Bestätigung von dem ehrwürdigen Vater in Christo und Herrn Wernhard, dem verehrungswürdigen Bischof von Passau, erhalten hatten, wurden wir zu St. Pölten in Oesterreich am Tage des heiligen Valentin, das ist am 14. Februar, gesetzmäßig gewissermaßen in den Besitz der erwähnten Kirche eingesetzt. Und auf daß nicht über das, was unter den Gegenwärtigen gethan wird oder geschieht, bei den Zukünftigen erneuerte Zänkereien und neue Streitigkeiten entstehen, gefiel es uns, alles, was durch uns oder in unserer Gegenwart zur Zeit unserer Regierung Erwähnenswerthes geschieht, durch das Zeugniß der Schrift und die Unterschrift von Zeugen in vorliegendem Buche der Kunde der Zukünftigen zu überliefern. Damit aber das, was in diesem Büchlein angemerkt ist, leichter aufgefunden werden kann, so habe ich es nach den Aemtern eintheilen und einrichten und zu jedwedem Amte die Verpachtungen, Neuerungen und Veränderungen aller Art, welche in den ihnen angehörigen Grundstücken und Besitzungen vorgenommen werden, in gehöriger Weise schreiben lassen[1].

1290 am 3. Februar starb Herzog Heinrich von Baiern[2].

1294 am 2. Februar starb Herzog Ludwig von Baiern[3].

1295 am 18. December starb der Abt Bruno von Prüfening[4]. Am 26. Mai war der Anfang der Zerstörung des Klosters Altaich.

1297 am 22. März starb der Abt Chunrad von Metten, der aus unserem Kloster war. Am 25. Juli starb der Abt Chunrad von Oberaltaich.

1298 am 3. Juli[5] wurde Adolf, der König der Römer, in der Schlacht erschlagen; er regierte fünf Jahre.

---

1) Dieses Stück des Abtes Wernhard ist nämlich die Vorrede zu einer von ihm angelegten Urkundensammlung. H.-E. — 2) I. von Niederbaiern. — 3) Der Zweite von Oberbaiern. — 4) Bei Regensburg. H.-E. — 5) Am 2. Juli. H.-E.

Die unten verzeichneten Fürsten waren auf dem Hoftage Herrn Alberts, des ruhmvollen Königs der Römer, den er im Anfange seiner Regierung zu Nürnberg hielt[1]: der Bischof von Köln[2], der Bischof von Trier[3], der Bischof von Salzburg[4], der Bischof von Mainz[5], der Bischof von Bamberg[6], der Bischof von Würzburg[7], der Bischof von Constanz[8], der Bischof von Basel[9], der Bischof von Worms[10], der Bischof von Brandenburg[11], der Bischof von Halberstadt[12], der Bischof von Merseburg[13], der Bischof von Naumburg[14], der Bischof von Freising[15], der Bischof von Regensburg[16], der Bischof von Passau[17], der Bischof von Brixen[18], der Bischof von Eichstätt[19], der Bischof von Olmütz[20], Bruder Anton Bischof von Senon[21], der Abt von Hersfeld[22], der Abt von Fulda[23], der Abt von Reichenau[24], der Abt von Kempten, der Bruder des Königs von Dänemark[25], der König von Böhmen[26], der Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern[27] mit seinem Bruder[28], der Markgraf von Brandenburg[29], zwei Markgrafen von Brandenburg, die man „mit dem Pfeile" nennt[30], der Herzog von Kärnthen[31], der Herzog von Oesterreich[32], der Markgraf von Meißen[33], der Herzog von Sachsen[34], der Herzog von Schwaben[35], der Landgraf von Thüringen[36], der

1) Vgl. oben S. 127 f. — 2) Wigbold. — 3) Boemund I. — 4) Konrad IV. — 5) Gerhard II. — 6) Liupold I. — 7) Mangold. — 8) Heinrich II. — 9) Peter II. von Aspelt. — 10) Emicho. — 11) Volrad. — 12) Hermann. — 13) Heinrich II. — 14) Bruno. — 15) Emicho. — 16) Konrad V. — 17) Wernhard. — 18) Landolf. — 19) Konrad II. — 20) Dietrich. — 21) Senonensis im lat. Text. Das ist hier nicht das französische Sens, könnte Semgallen sein, da so auch für Selonensis geschrieben wird; aber ein Bischof Anton dieses Bisthums ist nicht bekannt. Dieser war vermuthlich Bischof in partibus infidelium, d. h. Weihbischof. H.=E. — 22) Heinrich IV. H.=E. — 23) Heinrich V. — 24) Heinrich II. Bischof von Constanz. — 25) Der spätere König Christoph II. (Bruder Erich Menveds. H.=E.). — 26) Wenzel. — 27) Rudolf. — 28) Ludwig IV. von Oberbaiern, der nachmalige Kaiser. — 29) Hermann. H.=E. — 30) Otto IV. führte den Beinamen mit dem Pfeil. (Der andere ist wohl dessen Bruder Konrad. H.=E.) — 31) Heinrich. — 32) Rudolf III., ältester Sohn König Alberts. — 33) Friedrich der Freidige. H.=E. — 34) Albert II. — 35) Johann, Brudersohn des Königs, genannt Parricida. — 36) Wohl Diezmann, der zweite Sohn Albrechts. H.=E

Herzog-Landgraf von Hessen[1], der Herzog von Apulien[2], der Graf von Görz[3], Grafen insgesammt 360 mit Baronen und Freiherren, Ritter 6500.

1305. Der Graf Gerhard von Hirschberg starb ohne Erben. Es starb der Erzbischof Wernhard[4] von Mainz. Am 19. Juni[5] starb Wenzel, der sechste König der Böhmen; er regierte 27 Jahre.

1310 am 22. December starb der Herzog Stephan von Baiern[6].

1312 am 9. September starb Otto[7] Herzog von Baiern, König von Ungarn.

1317 am 18. April starb Wernhard, der Abt dieses Ortes, frommes Andenkens.

1335 am 13. Januar starb Ruger, der Abt dieses Ortes, der die Kirche regierte .... Am 11. December starb Friedrich, Priester und Mönch bei uns, weiland Abt.

1339 am 1. September starb Heinrich[8] der Aeltere Herzog von Baiern.

1342 am 18. Mai starb Bischof Albert[9] von Passau.

1343 am 28. April starb Perchtold, der erste Abt von Gotteszell[10]. Am 1. November starb Otto, der Abt dieses Ortes.

1347 am 11. October starb der Kaiser Ludwig, frommes Andenkens, unser freigebiger Wohlthäter.

1358 am 20. Juli starb der Herzog Albert[11] von Oesterreich, unser Mitbruder.

Sept. 21. 1361 am Tage des heiligen Apostels Matthäus fiel Schnee in solcher Dichtigkeit, daß er drei Tage liegen blieb, und im selben Jahre fiel den ganzen Winter über kein Schnee, der

1) Heinrich I. — 2) Wohl Karl Martell, Sohn König Karls II. von Neapel, Gemahl einer Schwester König Alberts. — 3) Albert. H.-E. — 4) Gerhard II. — 5) Vgl. oben S. 139. — 6) Niederbaiern. — 7) Der Dritte, von Niederbaiern, der das Königreich Ungarn beanspruchte. — 8) Der Zweite von Niederbaiern, Sohn Stephans. — 9) Der Zweite. — 10) Nördlich von Altaich. — 11) Der Zweite.

einen halben Tag liegen blieb, anstatt Schnee fiel vielmehr zuweilen Regen[1], der auch sogleich schmolz; bis zu Mariä Reinigung[2] fiel kein Schnee, der einen ganzen Tag liegen blieb. Am 8. October starb Peter, Priester und Mönch bei uns, weiland Abt dieses Ortes.

1375 am Donnerstage[3] nach Invocavit, d. i. am 7. März, März 7.
starb Leupold, der letzte Graf von Hals[4], ohne Erben, voll großer Gottergebenheit auf dem Todtenbette, so daß alle staunten und Gott lobpriesen. Er machte ein Testament bis zu vier Tausend Pfund Regensburger Münze. Er starb aber zu Wien auf dem von den Herzogen von Oesterreich angesetzten Hoftage. Am 19. Mai starb der Herzog Stephan von Baiern[5], Mai 19.
der Sohn des Herrn Kaisers Ludwig, zu Landshut.

1378 am Tage aller Heiligen erschien nach dem Lobgesange Nov. 1.
ein Komet. Ferner im selben Jahre am Tage vor dem Feste des heiligen Apostels Andreas starb Karl, der Vierte Kaiser Nov. 29.
der Römer und König der Böhmen, frommes Andenkens und heiliges Gedächtnisses, und wurde ehrenvoll in Böhmen in der königlichen Stadt Prag begraben in der Domkirche vor dem Altare des heiligen Märtyrers Veit in dem Grabmale, das er sich selbst vorher bereitet hatte. Er sorgte aber noch zu seinen Lebzeiten dafür, daß sein erstgeborener Sohn, mit Namen Wenzel, von den Kurfürsten zum Könige der Römer gesalbt wurde.

1381 am 13. April starb der Abt Ulrich von Brewnow[6].

1397 an einem Sonntage, dem 11. Februar, zur Stunde Febr. 11.
der Primen starb der ehrwürdige Magister Heinrich von Hessen, und in demselben Jahre am 12. Mai der ehrwürdige Ma- Mai 12.
gister Heinrich von Oyta, zwei sehr würdige Professoren der

[1]) Hier ist jedesfalls zu ergänzen „und Hagel". H.-E. — [2]) 2. Februar. H.-E. — [3]) Vielmehr am Mittwoch. — [4]) Bei Passau. — [5]) I. von Oberbaiern. — [6]) Bei Prag. H.-E.

heiligen Gottesgelahrtheit, welche in der Kirche des heiligen Stephan zu Wien im Passauer Sprengel neben dem Altar begraben wurden.

Jun. 15. 1406 fand eine Sonnenfinsterniß statt am Tage des heiligen Märtyrers Veit um die dritte Stunde.

1414 am 25. März starb Johann, der Abt dieses Ortes.

1415 fand eine sehr starke Sonnenfinsterniß statt, so daß die Sonne gänzlich ihr Licht fast für die Zeit von zwei „Erbarme dich meiner" verlor, um die sechste Tagesstunde, am 7. Tage des Monats Juni.

1420 am 13. Mai starb der Bruder Albert Trayber von Ingolstadt, ein Mann ausgezeichnet durch vollkommene Ehrbarkeit der Sitten und Stärke seiner Klugheit, der zum Vortheile dieses Klosters viel Mühe und Schweiß ausstand, Pfarrer zu Spitz[1].

1425 am 5. Januar starb der Herzog Johann von Baiern und Holland.

1427 am 2. Juli starb der ehrwürdige Vater und Herr, Herr Peter, Abt des Klosters des heiligen Michael in Metten.

Feb. 24. 1433 an Fastnacht fand eine solche Ueberschwemmung statt, daß das Wasser sogar den Fußboden unseres Klosters bedeckte; sie dauerte zehn Tage. Und in demselben Jahre folgte eine sehr große Hungersnoth. Am 17. Mai starb Johann, der Abt dieses Ortes.

1438 am 1. December starb Eberwin, der Abt zu St. Peter in Oberaltaich.

1451 am 23. Juni starb der Bischof Leonhard von Passau.

1453 am 13. April kam der in Christo ehrwürdige Vater und Herr, Herr Albert, Abt dieses Ortes, als er sich zu Nutz und Frommen dieses Klosters in Gefahr begab, elendiglich durch Schiffbruch in dem Isarflusse um. Sein Tod hat wahrlich uns

1) In Oesterreich.

und unser ganzes Ingesinde tief betrübt. Er regierte ein Jahr, zwei Monate, acht Tage. Er ruhe in Frieden! Am 28. April: da wurde aufgefunden und begraben der Leib Herrn Alberts, Abtes dieses Ortes frommes Andenkens, der funfzehn Tage im Wasser gelegen hatte. Er wurde vor dem Altar des heiligen Kreuzes begraben.

1456 im Monat Juni erschien zwischen der zweiten und dritten Stunde nach Mitternacht um Tagesanbruch ein Stern, der sich von den anderen Sternen durch seine Stellung und seine Strahlen unterschied und von sich Strahlen von wunderbarer Dicke und Länge aussandte. Man sagte, das sei ein Komet gewesen.

1461 am 7. November starb der Abt Johann von Osterhofen.

1463 am 21. August [1] starb der Abt Johann von Oberaltaich. Am 13. September starb der Abt Johann von Aldersbach.

1465 am 20. Mai starb Erhard, Priester und Mönch bei uns, weiland Abt dieses Ortes.

1466 am 5. Mai starb der Abt Veit von Aldersbach; er regierte zwei Jahre.

1476 am 22. December starb Friedrich [2], der Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern, ein Mann von großer kriegerischer Tüchtigkeit und ein eifriger Beförderer des Soldatenwesens.

1479 am 18. Januar starb der Herzog Ludwig [3], der, obgleich er den ihm zugehörigen Theil Baierns 29 Jahre ganz friedlich regiert hatte, doch im Kriege sehr vom Glücke begünstigt war.

1483 am 13. December starb der ältere Peter, weiland Abt dieses Ortes.

---

1) Nach dem Oberaltaicher Nekrolog am 22. August. — 2) Der Erste, der Siegreiche. — 3) Der Neunte, der Reiche, von Landshut.

Zu merken ist, daß im Jahre des Herrn 1485 der König Mathias von Ungarn in die Stadt Wien einzog, nachdem Juni 1. er sie am Tage vor Fronleichnam in der achten Stunde in der Frühe eingenommen hatte. Zuerst ließ er 32 Wagen mit Lebensmitteln einziehen, zweitens 2000 auserwählte Reiter, drittens folgten diesen Reitern 24 Kameele, die den Schatz des Königs trugen, viertens folgten 400 Fußgänger, fünftens folgten 24 Bischöfe mit 1000 auserwählten Reitern, sechstens zog der König Mathias in die Stadt ein mit 1000 auserwählten Reitern, die Männer wohl gewaffnet und die Pferde bekleidet bis auf die Erde. Siebentens folgten dem Könige 200 höchst auserwählte Fußgänger; achtens folgten 1000 Ochsen zum Unterhalt der obengenannten Stadt. Man sagt auch, daß die Königin der Ungarn[1] in die königliche Stadt Juni 8. Wien am Mittwoch vor der Fronleichnamsoktav einziehen wird u. s. w. und mehreres andere.

1487. Es wurde ausgebessert und gewissermaßen neu gebaut die steinerne Brücke zwischen dem Ufer in dem Werd und Deggendorf[2], deren eine Hälfte der Herzog Georg von Landshut, und deren andere Hälfte der Herzog Albert[3] von München bauen ließ.

1489 am 7. December starb der ehrwürdige Vater in Christo Herr Georg, Abt von Scheiern.

1490 am 3. März starb der hochwürdigste Herr Friedrich[4], Bischof von Passau, Graf von Oettingen, der erwählt und bestätigt, aber noch nicht zum Priester geweiht war. Und wie das gemeine Gerede ging, starb er an Gift.

1491. Es war eine große Hungersnoth fast in ganz Deutschland, so daß der Scheffel Weizen fünf Pfund und mehr kostete, und sie dauerte fast zwei [Jahre[5]]. Und es regnete fast den

---

1) Katherina. — 2) An der Donau, oberhalb Altaich. — 3) Der Vierte. — 4) Der Zweite. — 5) Das Wort fehlt in der Hs. H.=E.

ganzen Sommer hindurch, besonders bei Niederaltaich, so daß weder Korn noch Weizen wachsen konnte, weder Wein bis zur Reife gedieh, noch irgend eine Frucht; und es war großer Mangel bei den Armen, da nicht einer bisweilen in acht Tagen und darüber Brod hatte. Und viele andere Uebel traten in diesen Jahren ein. Am 14. Januar starb der ehrwürdige Vater in Christo Friedrich, der Abt dieses Ortes, den er recht löblich fast 10 Jahre lang regierte.

1492 am 24. Januar starb der Abt Konrad von Tegernsee. Am 26. Juli starb der hochwürdigste Vater in Christo und Herr, Herr Heinrich[1] Abtsperger, Bischof von Regensburg, der unserem Kloster sehr geneigt war und jene Kirche löblich regierte.

1493 am 20. December starb Herr Wolfgang Peitzkover der Aeltere, weiland Abt dieses Klosters.

1495 am 23. December starb der ehrwürdige Vater und Herr Pankratius, Abt in Metten, dessen Seele in Frieden ruhe!

1501 in der Vesperstunde oder darum am 17. April wurden die Reliquien der Genossen des heiligen Achatius durch den Bruder Andreas Schwarzhuber, einen Professen dieses Klosters, hergebracht, wie es in der Bulle des weiteren enthalten ist, und mit großer Feierlichkeit, unter Betheiligung einer großen Volksmenge, mit Procession in Empfang genommen; das übrige wird in der Bulle auseinandergesetzt. Nach dem Feste Mariä Himmelfahrt fand eine große Ueberschwemmung statt, Aug. 15.
so daß der Vorraum des Klosters innerhalb und außerhalb der inneren Pforte vom Wasser bedeckt war.

1502 am 20. August wanderte aus diesem sterblichen Lichte der ehrwürdige Vater und Herr Johann Sumerl., dieses Namens der Dritte, ein gegen seine Untergebenen nicht weniger wohlwollender als billiger Mann. Er befreite auch diesen Ort,

[1]) Der Vierte.

der durch schwere Schulden und Verpfändungen gedrückt war, zum großen Theil wieder davon.

1503 am 26. Januar starb der ehrwürdige Vater in Christo und Herr Bernhard, Abt dieses Ortes, ein wahrhaft milder und in allen Stücken humaner Mann. Er regierte diesen Ort 15 Wochen. Seiner Seele möge der Spender des Friedens gnädig sein! Es fielen Zeichen in Kreuzesgestalt von Citronenfarbe, einige auch blutfarben, auf die Gewänder der Menschen; einigen Menschen fielen sie auch auf den bloßen Körper. Diese wurden verbrannt, wie wenn eine glühende Kohle auf den bloßen Körper gelegt wird. Einige starben auch davon. Und diejenigen, welche diese Zeichen verehrten, empfingen keine Verletzung, diejenigen aber, welche sie ohne Ehrfurcht behandelten, wurden bestraft. Es erschienen auch Zeichen in Schlangengestalt auf den Nacken der Menschen, und einige dieser Schlangenzeichen waren bei einigen lebendig und bedurften sogar der Nahrung. Und mehrere andere Zeichen erschienen. Dies geschah wegen der Bosheit der Menschen und zu ihrer Besserung und Warnung.

Im Jahre des Heiles 1503 starb Georg, der erlauchte und sehr reiche Herzog beider Baiern[1], nachdem er zu Landshut ungefähr 25 Jahre in billiger Gerechtigkeit und wohlgefälliger Ruhe sein untergebenes Volk regiert hatte. Auf sein hinterlassenes Herzogthum erhoben, da er von seiner eigenen Gattin, der Tochter[2] des Königs von Polen[3], keinen männlichen Sprossen erhalten hatte, zwei Anspruch. Der erste Albert[4], desselben Volkes Herzog, behauptete, gestützt auf die Blutsverwandtschaft, daß das Fürstenthum nach Erbrecht ihm anheim gefallen sei. Dagegen strebte Rupert, der Sohn des Pfalzgrafen[5], dahin, daß seine Gattin[6], welche eine Tochter

---

1) Von Landshut und Ingolstadt. — 2) Hedwig. — 3) Kasimir IV. — 4) Der Vierte von München. — 5) Philipp. — 6) Elisabeth.

Georgs war, die Erbschaft des Vaters erlange. Nachdem man lange vergebens versucht hatte, ein Einvernehmen zwischen ihnen herzustellen, wurde endlich Mars des Streites Schiedsrichter, und nicht nur Baiern, sondern fast das ganze deutsche Volk, hauptsächlich am Rheine, wurde beunruhigt und aufgeregt. Endlich als Rupert zugleich mit seiner Gattin mitten in den Kriegsläuften zu Landshut in Folge von Durchfall 1504
diesem Leben entrissen war, übernahm sein Bruder Friedrich[1] die Vormundschaft seiner beiden unmündigen Neffen[2]. Zwischen ihm und dem vorgenannten Albert machte Maximilian, der König der Römer, Frieden mit der Bestimmung, daß alles auf dieser Seite der Donau von Georg hinterlassene Land, mit Ausnahme der Stadt Ingolstadt, Friedrich als Vormund nebst allem herzoglichen Hausrath nach vollkommenem und dauerndem Rechte besitzen solle, das ganze übrige Baiern jenseit der Donau bis an die Alpen sollte den Nachkommen Alberts zufallen. Aber nicht lange danach änderte Wilhelm[3], der Sohn des vorgenannten Albert, das mit seinem Vater Ausgemachte dahin ab, daß ihm der Theil Unterbaierns, der nach dem Böhmerwald hin liegt, übergeben wurde, und Friedrich jährlich eine Geldzahlung erhielt bis zur völligen und unverkürzten Tilgung der ganzen Summe.

1505 am Mittwoch nach St. Veit richtete der hochwür- Juni 18.
digste Herr Georg, Bischof von Bamberg, im Anfange seiner Regierung die ersten Bitten an den Herrn Abt Kilian und den Convent des Klosters Niederaltaich für Herrn Friedrich Schönsleben, Doctor der Rechte, Vikar derselben Kirche und Domherrn zu Regensburg, indem er, wie sich aus seinem Briefe ergab, behauptete, daß es ihm nach Recht zustehe, und auch vor hatte, dies vom apostolischen Stuhle bestätigen zu

[1]) II. der Weise, Kurfürst. H.-E. — [2]) Otto Heinrich und Philipp. H.-E. — [3]) Der Vierte. H.-E.

lassen. Es wurde geantwortet, daß, wenn es ohne Präjudiz des Klosters und seiner Privilegien u. s. w.

1508 am 26. Februar starb der sehr erlauchte Herzog Philipp, Pfalzgraf bei Rhein, des Reiches Kurfürst und Truchseß. Er hatte die Schwester[1] des Herzogs Georg von Baiern zur Frau, mit der er mehrere Kinder zeugte. Von diesen bestellte er den erstgeborenen Ludwig[2] zum Verwalter des Landes, einen Mann von würdigen Sitten, aber strenges Sinnes, der kaum irgend einmal durch jemandes Possen oder Witz sich zum Lachen bewegen ließ.

1510 am 1. November starb der ehrwürdige Vater und Herr Dietrich, Doctor der Dekrete, Bischof von Lübeck und Dekan der Hildesheimer Kirche.

1512 am 9. Mai, d. i. am Sonntage Cantate, um die fünfte Stunde nach dem Mittagsmahle fiel Hagel von der Größe einer welschen Nuß.

Mai 22. 1513 am Feste der heiligen und untheilbaren Dreifaltigkeit zur Zeit der Frühmetten wurden in der Stadt Hengersberg[3] dreißig Häuser vom Feuer gänzlich verzehrt. Da wurde solcher Jammer und solch' Wehgeschrei der Armen, derjenigen nämlich, welche ihre Habseligkeiten durch das Feuer verloren hatten, gehört, daß man es, um die Wahrheit zu sagen, kaum ausdrücken kann.

1515 am 10. Mai starb der Abt Johann von Rott. Als
Dec. 26. das Fest der unschuldigen Kinder zu unserer Zeit wiederkehrte, kam zu unserer Schwelle ein Schreiber des Klosters Fulda, der eine traurige Botschaft brachte, nämlich den Tod des Abtes Johann[4], Grafen von Henneberg, der 42 Jahre Abt gewesen war, ferner den Hermanns des Dekans von Baumbach, des Probstes Georg von Schaunberg, Johanns Windener, Jo-

1) Margarete. H.-E. — 2) Den Fünften. H.-E. — 3) Dicht bei Altaich gelegen. — 4) Des Zweiten.

hanns von Orb, die alle Priester waren, des Diakonen Philipp Kuchelmeister, Wendelins des Edelknechtes von Luder, alle Angehörige jenes Klosters, an obigem Tage.

1517 am 9. Mai starb der Abt Erasmus von Regensburg[1]. Am 22. Juli starb der Abt Sebastian von Göttweih. Am 9. October starb der Abt Bartholomäus vom heiligen Kreuz zu Wörth[2].

1519 am 12. Januar starb der Kaiser Maximilian, ein sehr thatkräftiger und gegen die Widerspenstigen strenger Mann, aber sehr milde und freundlich gegen die Gehorsamen. Seine Seele möge der Spender des Friedens in Besitz nehmen!

1534 am 16. September starb Kilian Weibeck, der Abt dieses Ortes, der dieses Kloster 31 Jahre regierte. Am 28. November starb Herr Michael, Abt des Klosters Lambach.

1535 am 16. August starb Viktor Lansser, Abt dieses Ortes, ein Mann der an Beredsamkeit, an Eifer und in der Kunst des Predigens sicherlich Keinem nachstand. Er stand diesem Kloster neun Monate vor.

Zu merken ist, daß im Jahre des Herrn 1544 am Feste des heiligen Apostels Timotheus eine Sonnenfinsterniß vor Jan. 24.
dem Frühstück um die neunte Stunde stattfand, und es trat eine solche Dunkelheit fast auf der ganzen Erde ein, als ob es völlig Nacht sei, so daß einer den anderen nicht gut sehen konnte. Einer solchen Sonnenfinsterniß erinnerten sich die Leute nicht. Gott sei uns gnädig!

1546. Der ehrwürdige Vater in Christo und Herr Kaspar Zeitges, der Abt dieses Klosters, ein Mann klug in der Besorgung der weltlichen Geschäfte, gelehrt und gewissenhaft in der Aufrechterhaltung der Ordensregel, wurde, als er mitten in der vollen Kraft seines Alters war, von einer sehr heftigen Krankheit niedergeworfen, und entschlief endlich im Herrn.

---

1) Des Klosters St. Emmeram. H.-E. — 2) Donauwörth.

Seine Seele möge fromm auf ewig im Herrn leben! Er starb aber im Jahre des Herrn 1546 am 10. März, im zehnten Jahre seiner Regierung.

1550 am 29. Juni, am Tage der Apostel Petrus und Paulus, starb Mathias Thenscher, Abt unseres Klosters.

1553 am 8. October starb Thomas Abt von Weihenstephan[1].

1554 am 10. November starb Innocenz Wunsam Abt von Melk.

1555 am 5. December starb der hochwürdigste Vater in Christo und Herr, Herr Wolfgang[2], Bischof von Passau, geboren aus der sehr edlen Familie der Grafen von Salm, ein Mann sicherlich von größter Gelehrsamkeit, der den Frieden und die Frömmigkeit liebte und eifrigst danach strebte, die katholische Kirche und die christliche Lehre wiederherzustellen und von Ketzereien zu reinigen.

1556 am 2. October starb der ehrwürdige Herr Augustin, Abt zum heiligen Quirin[3].

1561 am 5. Januar starb Ernst, Herzog beider Baiern, Pfalzgraf bei Rhein und weiland Erzbischof von Salzburg[4].

1571 am 2. Februar starb der Abt Konrad Auer von Ettal.

1583 am 21. August starb der ehrwürdige Vater in Christo und Herr, Herr Ambrosius Mayrhofer, Abt zu St. Emmeram in Regensburg.

1585 am 8. Mai starb der ehrwürdige Vater in Christo und Herr Paul Gmainer, unser würdigster Abt, der 34 Jahre, 8 Monate und 28 Tage diesem Kloster vorgestanden und genutzt hatte. Seine Seele lebe in dem Herrn!

---

1) Bei Freising. — 2) Der Erste. — 3) D. i. in Tegernsee, wo der Leib dieses Heiligen ruht. — 4) Er hatte im Jahre 1554 resigniert.

Berichtigungen.

Seite
21, Anm. 2 lies „Victor IV." statt „Victor III."

53, Z. 10 lies „Biber" statt „Bieber".

94, Z. 17 nach „ließ ihn tödten" setzt Eberhard hinzu: und zwei Söhne desselben, welche er von derselben Herrin hatte, verbannte er (der König). Und weil die Brüder desselben Zebisch und einige von seiner Verwandtschaft sich deswegen dem Könige von Böhmen widersetzten, vertrieb und verjagte er sie gänzlich aus seinem Reiche.

144, Z. 5 von unten: Die Ausgabe hat falsch Rhadoldus statt Chadoldus, welchen Namen ich im Text eingesetzt habe.

D. H.-E.

Register.

B

G

P

Q

R

Y

Z